

Benjamin Hoadly

**Untersuchung der Ursachen, welche Groß-Britannien zu der itzigen Aufführung
bewogen haben: in so weit selbige den gegenwärtigen Zustand von Europa
betrifft**

Hamburg, 1727

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn823694968>

Druck Freier  Zugang





Rb - 6132 (9)¹⁻⁵

~~Fi. 1089 (2.4.5.6)~~

Untersuchung
der
Ursachen,
welche
Groß-Britannien

zu der
ihigen Aufführung
bewogen haben:
in so weit selbige den gegenwärtigen Zustand
von

G S R S B A

betrifft.

Aus dem Engländischen übersezet
von
Mattheson.

G A S S B A R S
Gedruckt im Februario 1727.

Li-1089²

11

Christophorus



* * * * *



Je Europäischen Handel haben / seit lezt-abgewichenem
 Jahren, eine so sehr veränderte Gestalt bekommen, daß es
 auch dem allergütigsten Zuschauer fast unmöglich fällt,
 seinen Bedancf n Einhalt zu thun, damit sie nicht in Fragen
 und Muthmassungen über die Staats-Sachen ausbrechen.
 Die Neugierigkeit selbst / welche doch der niederträchtigste
 Bewegungs-Grund aller unser Nachforschungen ist, will sich
 dennoch zu dieser Schaubühne einen Weg mit Gewalt bahnen,
 und die Nachricht entweder erwarten/oder erfinden, von einer solchen wunderbah-
 ren Veränderung, da sich, nach einer gänglichen Stille/ die kaum ihres gleichen
 in vergangenen Zeiten findet, so plötzlich die dicken Wolken zusammenziehen,
 welche, daferne sie nicht zerstreuet werden, endlich bersten/ und an einem oder an-
 dern Ort ihre Last herunterstürzen müssen.

Aber, wenn sich der eigne Nutz mit dieser Neu-Begierde verknüpffet, so
 daß nicht nur eingelen Personen, sondern ganzen Nationen daran gelegen ist, daß
 sie den Ursprung und die Ursachen solcher Begebenheiten wissen, die alle und jede
 angehen; so scheint es ein, im genauesten Verstande genommenes Recht zu seyn,
 daß man alle diejenige Nachricht fordere und auch bekomme, die nur die Beschaf-
 fenheit solcher Sachen zu geben erlauben kan. Absonderlich in einer freyen Nation,
 woselbst keine Entschliessungen etwas gelten, ohne dem Verfall und die Unterstüt-
 zung der ganzen Gemeine: da wird jederman, der nur das geringste Nachdenken
 hat, es für eine grosse Beleidigung schätzen, dafern ihm nicht, zu rechter Zeit, und auf
 gehörige Weise, einiges Licht von dem Zustande der Sachen/ und einige hinlängli-
 che Erläuterung über das äußerliche Ansehen gewisser Dinge, gegeben wird, da-
 durch er sonst in grossen Kummer und Unruhe gerathen mögte. Eines werden die
 Regenten selbst gewißlich erfahren müssen, falls sie solthane Achtung denen nicht be-
 zeugen, die solche mit Recht zu fordern vermeinen, nehmlich dieses Uebel, daß die
 Menschen-Kinder (welche allemahl gnug zum Misvergnügen geneigt sind) entwe-
 der aus einem gewissen natürlichen Unwillen wider diejenigen, so höher sind, als sie,

oder aus Ermüden über die Dauer einerley Regiments/ oder aus einer angenehmen Bewerbung um die Gunst des gemeinen Volcks, oder auch aus einem wirklichen patriotischen Eifer, der nicht ungeschicklich unterrichtet worden) nur von derjenigen Seite allein die Sachen ansehen werden, da ihnen zu Hause die meiste Gelegenheit zu satyrischen Schrifften gegeben wird; und hergegen die Last des ganzen Handels denjenigen auf die Schultern legen, die zu der Zeit was zu sagen haben, da dergleichen politische Begebenheiten in der Welt vorfallen.

Alles dieses ist nirgend so wahr befunden worden, als in dieser Nation, und zu dieser Zeit, da ein jeder Britannier, der entweder mittelst seiner Schätze, oder seines Geblüts, durch seine Zustimmung, oder durch sein Ansehen, durch seine Person, oder durch seine Bevollmächtigten, in vorigen Zeiten einigen Antheil an Beförderung der allgemeinen Ruhe, und an Feststellung der verschiedenen Angelegenheiten in Europa gehabt hat: Ein jedes Mitglied der Britischen Nation/ das sich gegen diese Zeit schmeichelte, mit der Hoffnung, den Nutzen von aller vorhin gehaltenen schweren Arbeit, von den bezahlten Steuern/ und von dem vergossenen Blut, in einem allgemeinen Frieden, und in einer weitläuftigen ungehinderten Handlung, zu genießen, hat Recht und Zug zu fragen — Wie kommt es, daß sich dieser heitere Himmel aufs neue mit dicken Wolken bedeckt? — Ist ganz Europa abermal in Bewegung? — drey Flotten von Groß-Britannien sind mit grossen Kosten ausgerüstet, und auf das schleunigste in verschiedene Theile der Welt gesandt: — Und, was am wunderlichsten ist, der Kaiser und Spanien, ein Paar Potentaten, die man mit Mühe in die Schrancken gemeiner Bescheidenheit gegen einander zu halten vermogte, was auch zweien mächtige Mittler für Geschicklichkeit deshalb in öffentlichen Tractaten anwandten, lassen diese Vermittelung fahren, und lauffen, da sie noch vorwähret, einander freundlich in die Arme, und vereinbahren sich, mit allen Zeichen einer herzlichlichen Bewogenheit und muthigen Freundschaft, in Dingen und Absichten, die dem Handel und den Rechten anderer Völker den Untergang dräuen.

Ist dieses nicht der König von Spanien? — von demjenigen Reiche, das allemal den Mangel der Groß-Britannischen Freundschaft mehr, als aller anderer Nationen, schmerzlich empfunden hat, und zwar in solchem Grad, daß es im ganzen Königreich Spanien ein Sprüchwort geworden: Paz con Inglaterra, son todos otros la Guerra. Friede mit England; und Krieg mit der übrigen gantzen Welt? Von demjenigen Reiche, welches mehr Vortheil aus dem Handel mit England ziehet, als aus allem andern Gewerbe, so es mit seinen übrigen Nachbarn führet, wenn sie gleich alle zusammen genommen werden? — Und, ist nicht dieses eben der selbe König, dessen Verbindlichkeit in Ansehung der Angelegenheiten und des Eigenthums der Britannier in seinen Ländern, so feyerlich und stark ist, als sie immermehr durch ausdrückliche Tractaten gemacht wer-

den

den kann? — Ist es nicht derselbe, welcher kurz vor der Eröffnung der Cambrischen Versammlung alle diese Verbindlichkeiten erkannt und gutgeheißen hat, indem er der Quadruple-Allianz formlich betrat, und eben dadurch die Vermittelung von Britannien und Frankreich annahm?

Und vor allen andern, wenn wir unsre Augen auf den Kaiser wenden; ist dieses nicht derjenige Prinz, welchen wir ehmahls auf unsern Schultern so weit getragen, daß ihn alle seine Feinde nicht erhaschen konnten: welchen wir mit unsrer Macht unterstützet haben, zu einer Zeit, da er selbst in grosser Schwachheit war? — Der Prinz, vor welchen es sich unser Eifer, unsre Flotten, und unser Schatz sauer werden ließen, ihn auf den Spanischen Thron zu besessigen, in einer Zeit, da lauter Schwierigkeiten und Gefahr das ganze Kaiserliche Haus zu Wien umgeben hatten? — Und nun, da er, nach unserm beständigen Wunsch, mit der hohen und geweihten Würde bekleidet ist, und der selben geniesset; ist nicht dieses noch derjenige Kaiser, von dem man mit Recht sagen kann, daß er auch so gar die Erhaltung aller seiner Erbländer, ja selbst seine Kaiserliche Krone (dafern wir die Strenge nehmen mögen es zu erwähnen) demjenigen kühnen und unvergleichlichen Marsch schuldig ist, welchen die Allirte Armee in Deutschland vornahm; und der glücklichen Folge, die derselbe Marsch nach sich gezogen? dem Siege mag ers danken, zu welchem die Britischen, Holländischen, Hannoverschen, Preussischen und Hessischen Völkern ein so grosses beigetragen haben; absonderlich aber demjenigen Britischen General, welcher die ganze Sache vorzuschlug und ausführte? Und ist es nicht derselbe Kaiser, welcher, da er im ganzen letzten Kriege der vornehmste Gegenstand aller Liebe und guten Wünsche dieser Nation war, zu Ende desselben in den Besitz von Flandern gesetzt wurde, und selbst die Stadt Ostende demjenigen sieghaftten Waffen zu danken hat, die zuvor seiner Person Beystand geleistet, und vor ihn das Römische Reich beschützt hatten? Und alle diese langwierigen Dienste und Bemühungen haben wir über uns genommen und fortgesetzt; die Wahrheit zu sagen, gegen und wieder die öfttere Erinnerung vieler andern, die uns warneten, daß wir gar zu sehr eileten diesen Prinzen zu groß und zu mächtig zu machen, und daß wir doch zuletzt in ihm denjenigen Feind finden würden, welchen wir damahls nur in einem andern fürchteten?

Es ist jedem Britannier natürlich, zurück zu sehen, und alle diese Fragen, oder dergleichen, ergehen zu lassen. Und die nächsten Gedanken, die darauf folgen, sind fast eben so natürlich, nemlich: Man könne sich schwerlich einbilden, daß diese Potentaten also verfahren würden, ohne etwas zu ihrer Rechtfertigung anzuführen. Es scheint uns kaum möglich zu seyn, daß, ohne wehentliche und hohe Anreihung, der Kaiser die geringste Schmach der Krone von Gros-Britannien anthun, die geringste Beschimpfung aufsern, oder auch nur ein hartes Verfahren wieder eine Nation ausüben sollte, die so viel von ihrem Schatz, und so viel von ih-

zem Blut zu seinem Diensten aufgeopfert hat. Und derowegen sind wir sehr geneigt zu schliessen (haben auch Ursache dasselbe zu thun, biß wir es anders befinden) daß eine und andre üble Verwaltung abseiten Britanniens; eine und andre unverantwortliche Partheilichkeit gegen diesen oder jenen; etwa eine Treubruchichkeit; oder diese und jene Gewaltthätigkeit in politischen Dingen gegen Ihre Kaiserliche Majestät begangen worden: oder daß etwa ein unvergebliches Betragen unsrer Seits, in Ansehen der rechtmäßigen Kaiserlichen Angelegenheiten, Ursache und Anlaß zu einer solchen Ausführung gegeben, welche, die unter Prinzen und Staaten sonst gewöhnliche Grund-Regeln so weit überschreitet.

Und in Wahrheit, ich muß wohl gestehen, falls sich die Sache so verhält, daß man entweder feyerliche Tractaten, oder andre Bündnisse, so mit dem Wienerischen Hofe errichtet worden, aus den Augen gesetzt und gebrochen; daß entweder Beschimpfungen, oder auch nur Versäumungen, die der Schuldigkeit eines getreuen Bundgenossens zuwider lauffen, bey dem isigen Britanischen Hofe gegen und wider Ihre Kaiserliche Majestät vorgefallen: so muß nicht mehr von vorigen Zeiten geredet werden; alle ehemalige Verbindlichkeiten müssen bey solchen Umständen als null und nichtig geachtet werden; der Kaiser hat Recht sich zu schützen und zu verstärken durch solche Tractaten, die den vorigen entgegen stehen, und Er hat Zug und Macht alles dasjenige zu thun, was Er Seiner Ehre und Sicherheit am vorträglichsten erachtet. Wir hingegen, in dieser Nation, beschuldigen Ihn mit Unrecht, als ob Er, ohne Anreißung, und anckbahr sey, oder, ohne scheinbare Rechtfertigung, Treu und Glauben gebrochen habe. Wir sollten vielmehr allen unsern Eifer gegen diejenigen wenden, durch deren Rathschläge und Betrieb, nach obgesetztem Fall, dergleichen Ausführung Kaiserlicher Seits für weise, gerecht, und nothwendig geworden ist. Eben dasselbe muß auch, in Ansehung Spaniens, gestanden werden; dasern es seiner Seits dergleichen Entschuldigung mit Recht anführen kann.

Demnach wollen wir anigo unter suchen, wie sich der König und die Nation von Groß-Britannien aufgeführet haben, absonderlich gegen den Kaiser, und, im Verfolg, auch gegen Spanien. Ich will hievon in zweien Periodis handeln: deren erster von Anfang der Regierung Ihrer Majestät, biß auf die Eröffnung des Congresses zu Cambray gehen; der andre aber sich von besagter Eröffnung an biß auf die Unterschreibung des Wienerischen Frieden-Tractats, zwischen dem Kaiser und Spanien, erstrecken soll.

In der Zeit, da Ihre Majestät den Groß-Britanischen Thron bestiegen waren noch verschiedene Stücke von grosser Wichtigkeit unausgemacht, ehe und bevor der Europäische Friede als eine Sache angesehen werden kunte, die einen festen und dauerhaften Grund hatte: ins besondere waren einige Dinge dem Kaiser sehr ungenehm; andre aber heftig verlangt von Spanischer Seite. In Betracht

trachtung dessen, auch zu Folge vorhergegangener Tractaten und Vereinigungen, nahmen Ihre Königl. Majestät gerades Weges diejenigen nöthigen Puncte vor die Hand, welche in dem Londonschen Tractat, den 22 Julii, 1713. gänzlich zu des Kaisers Vergnügung beschloffen wurden: als welcher selbst sein Theil an den Tractaten hatte, und mit eigener Hand alles dasjenige beträffigte, was seine Ministers vorhin in seinem Namen unterschrieben hatten. Seine Italienischen Länder, die Ihm allemal lieb und werth sind, hielt er billig nicht für wohl bewahret, so lange er nicht den Besitz von Sicilien hatte, als auf welchem die Erhaltung Neapolis sehr viel ankömmt. Diesen grossen und wichtigen Punct brachte der König von Großbritannien zum stande, als einen vornehmen Articul des vorhabenden Tractats, und verkand sich, mit Zuziehung Frankreichs, dahin, daß, nachdem Sardinien von Spanien an den Kaiser abgetreten seyn würde, der König von Sicilien jene Insul, an statt dieser, die er dem Kaiser überlassen müßte, annehmen sollte.

An Spanischer Seite wurde gleichfalls ein sehr geliebter Punct richtig gemacht. Don Carlos, Sohn der igtigen Königin, erhielt die Regierungsfolge in Toscanien, Parma und Placenz, und zwar solcher gestalt, daß der Kaiser, welcher allein im Stande war, die Sache zu hinter treiben, seinen Beyfall dazu gab, und zugleich die Kronen von Britannien und Frankreich die Gewähr leisteten. Aniso will ich nur, ohne andere Umstände zu berühren, diese zween vornehmste anführen. Es blieben aber einige andere Puncte, Neben Dinge, und zufällige Sachen übrig, die, zur Vollkommenheit des Friedens zwischen dem Kaiser und Spanien gehörten, und auf dem Congreß zu Cambray, unter Groß-Britannischer und Französischer Vermittelung, ausgemacht werden solten. Und diese Vermittelung war ein Stück, und ein ausdrücklicher Articul, in dem Londonschen Tractat, welchen der Kaiser vorlängst, der König von Spanien aber nachgehends, unterschrieben, und auf das feyerlichste für genehm gehalten haben. Der erste von beyden erwehnten Articulen, nemlich, wegen Siciliens, beruhete nicht lange in blossen Worten; sondern kam bald zur würllichen Ausübung, und der Kaiser wurde in sothanes Königreich eingesetzt.

Bisher kömmt nichts anders, als lauter Freundschaft / zum Vorschein; und vielleicht eine übermäßige Freundschaft. Was der Kaiser über alle maassen verlanget hat, das ist ihm geworden und zugestanden; andre aber haben sonst nichts bekommen, als wozu der Kaiser im Voraus seinen Beyfall gegeben, und es als eine billige und bequeme Gegen-Erstattung von gleichem Werth angesehen hatte. So hatte auch der König von Spanien keine Ursache sich zu beschweren, da die Regierungsfolge des Don Carlos in Italien numehro sowohl versichert war, daß sie zur bestimmten Zeit statt finden kunte. Ja es war an dem, daß, ehe noch der Congreß eröffnet wurde, der König von Spanien selbst dem Londonischen

den Tractat beytrat, und zu allen darin erhaltenen Verordnungen seinen Beyfall gab.

Endlich nahm der Cambranishe Congreß am 26 Jan. N. St. 1723—4. seinen Anfang, in der Absicht, alle übrig gelingewisheiten, unter der Aufsicht der beyden Vermittelungs-Kronen, als Britannien und Frankreich, auf einen festen Fuß zu setzen. Hieraus erwächst nun der andre Periodus, nemlich von der Eröffnung besagten Congresses, bis auf die Veränderung der Schaubühne zu Wien. Nun führten sich die hohen Mittler, bey diesem gangen Congreß, so unpartheyisch, so billig, und dem Londonschen Tractat, welcher zum Grunde gesetzt war, so gemäß auf, daß man sich feyerlichst auf beyde streitende Partheyen berufen darff, um anzudeuten, ob auch ein Schritt geschehen, der nur den geringsten rechtmässigen Grund zum Klagen geben könnte. Ja, es ist gewislich nicht einmal nöthig, sich darauf zu berufen: denn der Kaiserl. Hof würde sich mit lauter Stimme zu beschweren nicht ermangelt haben, fäls einiges Betragen gegen denselben dergleichen verdienet hätte. Aber es ist niemals die geringste Klage von dannen über dieser Sache eingelaufen. Es hätte auch nicht geschehen können, ohne zugleich dieses zu entdecken, daß über nichts zu klagen sey, als über die allzugrosse Billigkeit und Gerechtigkeit, so die hohen Vermittler zwischen beyden streitigen Theilen beobachtet haben, und über der selben beständige Festhaltung aller Tractaten, absonderlich des Londonschen, zu welchem der Wienerische Hof selbst seine Einwilligung ertheilet hatte. Spanien hat eben so wenig Beschwerde geführet über das Betragen der vermittelnden Potentaten, so lange dasselbe gewähret; und ist nichts anders einzumenden gewesen, als dieses, daß die Mediatores eine beständige Gerechtigkeit handhabten, sich allemal in den Schranken ihrer Schuldigkeit und Ehre hielten, und keiner neuen und unmässigen Forderungen des Spanischen Hofes Raum gaben.

Derowegen stehet die Sache also. Indem die Vermittelung glücklich fortgehet, nach Maßgebung eines feyerlichen Tractats, worin besagte Vermittelung festgesetzt, auch durch die Unterschrift und den Beyfall der strittigen Theile bekräftiget war, ohne den geringsten Schein eines Misvergnügens, ja so gar ohne einigen Vorwand: nimt man eine geheime Unterhandlung vor, setzet dieselbe fort, und schliesset den Tractat in Wien; schnurstracks gegen und wider den Articul der sich auf die Vermittelung beziehet, und durch welchen man sich feyerlichst verbunden hatte, die strittigen Punkte, unter der Aufsicht und Anordnung der Kronen von Britannien und Frankreich, zu schlichten. Es ward auch diese geheime Unterhandlung gänzlich mit der höchsten Verachtung der vermittelnden Potentaten, und ohne das geringste anscheinende Verlangen, sich gegen dieselbe nur nach gemeiner Wohlstandigkeit zu verhalten, zu Ende gebracht. Wenn man nun bloß und allein die Art und Weise, samt den Umständen, recht betrachtet, die bey diesem Vergleich zwischen dem Kaiser und Spanien, zu Wien vorgefallen sind, und in

Erzähl

Erregung ziehet, daß es gleichwohl eine Verletzung und Uebertretung eines ausdrücklichen Articuls im vorigen, von ihnen selbst unterschriebenen Tractat, und daneben auch eine empfindliche Schmach ist, welche den hohen Mittlern, ohne ihr Verschulden, wiederfahren: so wäre solches alles allein genug, die Herren Mediatoren zu rechtfertigen, wenn sie gleich über sothanes Verfahren ihre rechtmäßige Abhandlung öffentlich in der That bezeugt hätten.

Allein sie waren so weit hiervon entfernt, und so wenig gesinnet, diese offenkundige Beschimpfung zum Grunde eines öffentlichen Zwiespalts zu legen, daß, wie die Untersreibung des Wienerischen Tractats zuerst und förmlich den beyden Kronen von Britannien und Frankreich kund gethan, und dabey erklärt wurde, daß es nur eine Defensiv-Allians sey, die ihre einzige Absicht auf die beyderseitige Befriedigung des Kaisers und Spaniens hätte, und dem Londonischen Tractat gar nicht zu wieder, sondern mit demselben vollkommen einstimmt sey: so war man, sage ich, so weit entfernt, aus solchem Betragen einen öffentlichen Streit zu machen, daß sowohl dabey in Britannien und Frankreich, als außerhalb Landes, durch die Königl. Ministers ein grosses Vergnügen darüber bezeuget wurde, daß die beyden Potentaten, welche durch die Vermittelung zu Cambray auch nicht einmal zu allgemeiner Höflichkeit gegen einander hätten gebracht werden können, nunmehr die glücklichen Mittel angetroffen, ohne Ceremonien und ohne den Bestand eines einigen Mediatoris, solche Schwierigkeiten zu übersteigen, die man schier für unüberwindlich gehalten, und sich selbst mit Freundschafts-Banden zu umwinden, auf solche Bedingungen, die (wie man versicherte) der Ruhe in Europa gar nicht nachtheilig fielen. Denn hierin bestand der grosse Endzweck des Congresses selbst: und, dafern nur dieser Zweck erhalten worden, bekümmerten sich die vermittelnde Potentaten nicht groß um die Art und Weise wie es zugegangen; sondern künften die ihnen bezeugte große Verachtung desto leichter verschmerzen, je mehr sie die feste und allgemeine Wohlfahrt, so durch diesen Vergleich zu wege gebracht worden, beherzigten.

Allein, wie bescheidenlich auch immer die Höfe von Groß-Britannien und Frankreich diese Sache handhabten, sahe man doch zu Wien und Madrid gar wohl, daß ein solches Verfahren den Herren Mediatoribus höchst anstößig vorfallen mußte, und war deswegen bedacht, die beste Schutzrede, die nur ersinnlich zu machen. Zu ihrem grossen Glück (so wie sie, oder ihre Agenten, vermeinten) bekamen die Kaiserl. eine Gelegenheit dazu, so gut als sie dieselbe nur hätten wünschen mögen, in dem Betragen des Französischen Hofes, da der selbe die Infantin zurück sandte, und Ihre Groß-Britannische Majestät die einseitige Mediation zu Cambray nicht über sich nehmen wolten. Daher waren die Kaiserl. Ministers, zu Cambray, zu London und zu Paris, Anfangs sehr willig und bereit, es alles auf diesen Zufall zu schieben, und zu declariren, die Ursache des Verfahrens zu Wien

bestehe darin, daß der Französische Hof Ihre Cathol. Majest. so höchlich und un-
verantwortlich beschimpfet, daß Spanien, Ehrenhalber, nicht länger mit dem Al-
ter Christl. Könige, als Mediatore, handeln könne: und weil auch der König von
Groß-Britannien es von sich abgelehnet, die einseitige Vermittelung zu führen,
da es ihm doch von der Kron Spanien angetragen worden; so habe sich dadurch
alle Hoffnung einer Wirkung des Cambrayschen Congresses verlohren, und sey
Sr. Cathol. Majest. nichts anders übrig geblieben, als die Zuflucht nach Wien:
um sich daselbst, aus rechtmässiger Empfindung einer so grossen Beschimpfung,
und aus Noth seiner Sachen, der Ehre und Billigkeit des Kaiserlichen Hofes zu
übergeben: absonderlich wandte man ein, daß Ihre Kaiserliche Majestät auf er-
stes Anhalten des Herzogs von Ripperda einen grossen Widerwillen bezeuget,
die Handlung in Cambray zu unterbrechen; da Sie doch zuletzt, aus Liebe zur all-
gemeinen Ruhe sich selbst dahin überwunden, daß sie in der selben Verlegung nach
Wien geheulet/ nachdem Sie je länger je deutlicher erkannt, daß es, wegen der
hohen Empfindung Spaniens gegen Frankreich, und wegen der abgeschlagenen
einseitigen Mediation Ihrer Britanniſchen Majestät, unmöglich sey/ in Cambray
etwas weiter auszurichten.

So redeten die Kaiserlichen, bey der ersten Verkündigung des Wienerischen
Tractats, wie sie es noch für nöthig erachteten, sich deßfalls zu rechtfertigen. Und
ob es gleich nicht erhärtet werden kann, daß der Spanische Hoff diesen Antrag
selbst ausdrücklich thun lassen, als die vornehmste Bewegungs-Ursache des obi-
gen Verfahrens; so hatte man doch, (zu Folge den besten Nachrichten aus Spa-
nien) bey der ersten Zeitung, die zu Madrid von dem Wienerischen Tractat ein-
lieff, alle Unterredungen auff eben diesen Schlag abgerichtet, um die Gunst des
gemeinen Volkes zu gewinnen.

Und es war zweifels frey als ein sehr verschlagener Streich geachtet, daß
man eine solche Aufführung dem plötslichen Zorn und Eifer zuschrieb; damit hie-
durch dem, allem Ansehen nach, so schändlichem Tractat von Spanien, ein Farb-
gen angestrichen, und die niederträchtigen Bedingungen, welche diese Krone einge-
gangen, einwenig bemäntelt werden mögten; und damit durch dieses Mittel aller
Argwohn eines hinter der Decke verstellten verderblichen, unverantwortlichen Ge-
heimnisses so lange gehoben würde/ biß die rechte Zeit käme, solches auszulösen.

Weil aber würckliche Thaten/ mit Benennung des Jahres und des Ta-
ges versehen, sehr halsstarrige Dinge sind, die sich mit dem schönen Klange der
Worte und mit gekünstelten Reden nicht abweisen lassen, so befand sich auch, daß
obiger Vorwand der allernüchternste war, den man nur hätte ersinnen können:
indem er nur dem wohlgegründeten Argwohn Thür und Thor öffnete, daß etwas
böses, so böß, daß man es nicht geschehen dürffte/ im Grunde dieses Verfahrens
verborgen läge.

Die

Die Höfe von Groß-Britannien und Frankreich waren keine solche müßige Zuschauer der Europäischen Handel, daß sie nicht schon lange vorher den allerdeutlichsten Beweis in Händen gehabt hätten, aus welchem erhellete, daß die gegebene Nachricht von der Wienerischen Unterhandlung und ihrer Ursache unmäßig wahr seyn könnte. Die Entschliessung des Französischen Hofes/ betreffend die Infantinn, kam nicht nach Madrid (auch nicht einmal die geringste Muthmassung davon) biß den 8 März/ R. St. 1724 — 5. Ripperda, der die neue Unterhandlung regierte, war mehr als drey Monath vorher nach Wien gesandt worden: ja so gar seine Vollmacht, obgedachten heimlichen Tractat zu machen/ war den 22 Nov. 1724. datirt. Kurz darauf wurde der Friedens-Tractat zu Wien förmlich unterschrieben, und die Rede so jeder mann am Madrithschen Hofe führte, war, daß man den Frieden mit dem Kaiser schon für eine gewisse Sache gehalten hätte/ seit vorhergegangenen 29. März, an welchem Tage, bekannter maassen, ein Courier von Wien aus zu Madrid eintraff, mit der Zeitung, daß alle vornehmsten Punkte bereits ihre Richtigkeit hätten. Das sind nur 21. Tage von demjenigen anzurechnen, da die erste Nachricht nach Madrid gekommen, daß der König von Frankreich entschlossen, seine Heyrath mit der Infantinn für null und nichtig zu erklären.

Dieser Beweis ist so hell und klar, daß auch Leute, die nur den allergeringsten Verstand haben, daraus schließen müssen, wie abgeschmackt es sey, wenn man obgedachte Entschliessung des Französischen Hofes zum Grunde der Entschuldigung gebrauchen will, in einer Sache, die beschloffen, vortragen und mit dazu gehöriger unterschriebener Vollmacht versehen worden, mehr als ein viertel Jahr vorher. Denn, wo ist derjenige, der nicht Augenblicklich siehet, daß ein Verfahren/ so den 22 Nov. bereits bestätigt worden, seine Ursache nicht in einer Beschimpfung suchen könne/ davon man ehe nichts gehöret hatte, als den 8 darauf folgenden März? Und daß ein Tractat, der nach seinen Haupt-Artikeln schon so früh im März zu Wien durchaus verabredet worden, daß man am 29. gedachten Monaths bereits zu Madrid Nachricht davon haben können, nimmermehr durch dasjenige, wovon man vor dem 8. desselben Monath in Madrid noch nichts gewußt, auch nur befördert, oder in einem leidlichen Entwurff gebracht werden könne?

Wo es aber möglich ist, daß noch was seltsamers, als obiges, erfommen werden kann, so war es wol dieses/ daß man sich damit entschuldigen wollte, als ob Ihre Groß-Britannische Majestät die einseitige Vermittelung zu Cambray nicht über sich nehmen mögten: denn solches kunte der König ja, wohlbekannter maassen, nicht thun, ohne Frankreich öffentlich zu beschimpffen, und ohne sich an der Quadruple-Allians, vor aller Welt/ zu vergreiffen: andrer Angelegenheiten zu geschweigen. Es geschah auch nicht eher/ als am 9. März 1724. daß der Spanische Hof dieses antrug. Und an selbigem Tage sollte der Antrag von Madrid

nach London abgehen, und die Antwort darauf nach Madrid hernach erfolgen. Diese Antwort aber traf nicht eher daselbst ein, als den 24 April: also habe ich nicht nöthig zu sagen, daß sie nicht den geringsten Antheil haben konnte an einem Tractat, der über vier Monath vorher aufs Tapet gebracht, und den 30 April 1725 zu Wien förmlich unterschrieben worden, das war ohngefehr 8 Tage hernach, da Ihrer Königlichen Majestät Ablehnung der einseitigen Mediation zu Madrid bekannt geworden/und zu einer Zeit, da es unmöglich war, in Wien das geringste davon zu wissen. Solchemnach waren alle Ausflüchte gänzlich entfernt von den wahrhaftigen Ursachen dieser Ausführung. Der Wienerische Tractat hatte, unter Königlicher Spanischer Autorität, seinen Anfang genommen, und war schon zu einem ziemlichen Fortgang gediehen, lange vorher, ehe die Anreizung von Seiten Frankreichs diesem heimlichen und schändlichen Handel, möglicher Weise, ein Mäntelgen umhängen konnte. Ja, es muß der Tractat wirklich zur Vollkommenheit gebracht worden seyn, ehe und bevor Seiner Königlichen Majestät der Antrag geschähe, die einseitige Mediation über sich zu nehmen; all dieweil besagter Tractat schon förmlich unterschrieben gewesen, ehe noch die Nachricht von des Königs Ablehnung dieser einseitigen Vermittelung/ mit einiger Gewißheit, nach Wien kommen können. Eine solche ungegründete Entschuldigung nun, bey dem ersten Anblick der neuen Allianz, gab den Höfen von Groß-Britannien und Frankreich rechtmäßigen Anlaß zum Argwohn, daß hinter der selben einige gar schädliche Geheimnisse stecken mußten.

Aber wir sind mit diesem Auftrit noch nicht fertig; sondern müssen überdies bemerken, daß, während alles dieses Verfahrens, und in einer Zeit von mehr als drey Monathen, nachdem die Zeitung, von der Infantinn Zurücksendung aus Frankreich, in Madrid erschollen, die Freundschafts-Bezeugungen gegen den Groß-Britannischen Hof am Spanischen so hoch gestiegen, als nur möglich ist, nehmlich auf diesen Schlag: „Daß Ihre Catholische Majestät entschlossen/ „sich auf ewig von Frankreich zu trennen/ und seine ganze Freundschaft und „festes Vertrauen einzig und allein in den König von Groß-Britannien zu „setzen. — Daß er zu solchem Ende nunmehr verlangte in das genaueste „Bündniß zu treten/ um solche Freundschaft zu verewigen . . . daß man „verhoffte / Ihre Königliche Majestät von Groß-Britannien wür- „den vergönnen / daß die Handlungen unter Dero Vermittelung al- „lein fortgesetzt werden mögten / als dessen Händen der König „von Spanien willens sey, alle seine Angelegenheiten zu be- „sorgen. &c.“ Da immittelst Ripperda zu Wien, mit aller Vollmacht ver- sehen, immer fortfuhr, nicht allein gegen und wieder diese Mediation, und die Mittel, dadurch die Sache hätte müssen geführt werden, falls Ihre Majestät sich dazu bequem wollen; sondern auch, wie wir bald sehen werden/ gegen und wieder
alle

alle Verbindlichkeiten, und Freundschafts-Gesetze der Nationen. Ja, wenn man nur von den Unterhandlungen des Ripperda zu Wien etwas in Spanien berührte, bloß als eine Sache davon jedermann redete, so hieß es zu Madrid; Er sey ein kühner Mann, der sich vieler Dinge unterfänge/ und gerne ein Wesen in der Welt machen mögte: wodurch denn zu verstehen gegeben werden sollte, als hätte der Hof von Spanien keinen Antheil an demjenigen, was Ripperda zu Wien vorgenommen.

Wie inzwischen die Ursachen Seiner Königlichen Majestät von Groß-Britannien, warum dieselbe die einseitige Vermittelung nicht über sich nehmen konnten, zu Madrid vorgestellt wurden, erkannte der Spanische Hof deren Stärke sehr wohl: und man äuserste zu gleicher Zeit ein grosses Verlangen, von Frankreich eine Erstattung, wegen des an Spanien erwiesenen Schimpfs, anzunehmen, dafern solthane Erstattung durch die Hände des Königes von Groß-Britannien ginge/ mit beygefügter Erklärung: daß sich der Spanische Hof hierüber sehr vergnügen würde / „sintemal alsdenn die Handlungen zu Cambray / „auf eben dieselbe Art/ wie sie angefangen, fortgesetzt werden könnten/ in „Betracht Seine Majestät mit beyden Theilen in Freundschaft lebte, und ein „Herr wäre/ von dessen Gewogenheit Spanien so oft/ und insonderheit/ bey „dieser letzten Gelegenheit/ die wirklichen Proben empfangen hätte.“ Ich habe kaum nöthig hiebey anzumerken, daß eben zu dieser Zeit alle Sachen in Wien so reiff waren, daß der Friedens-TRACTAT förmlich am 30 April gezeichnet wurde, etwa sieben oder 8 Tage nach dieser Freundschafts-Erklärung am Madrithischen Hofe, und nach der entdeckten ernstlichen Begierde zur Fortsetzung der Handlungen in Cambray / auf eben dieselbe Art/ wie sie angefangen worden.

Aber solche Redens-Arten hörten damit noch nicht auf: denn, nachdem man den 21 May zu Madrid einen Courier erhalten, mit der Zeitung, daß der Friedens-TRACTAT zwischen dem Kaiser und Spanien am 30 April unterschrieben worden, und nachdem alle Welt von diesem Wienerischen TRACTAT schon Nachricht erhalten, waren die Reden der Spanischen Ministers voller Entschuldigungen, daß sie die Fortsetzung der Wienerischen Handlung Ihro Groß-Britannischen Majestät nicht hätten wissen lassen; und dabey wurden die gewöhnlichen Ausdrückungen „von besondrer Hochachtung vor des Königs Freundschaft, und „von dem aufrichtigen Verlangen mit Seiner Majestät die genaueste Vereini- „gung zu pflegen; samt allen Versicherungen gebraucht, daß nichts in dem „Wienerischen TRACTAT beschlossen worden, so nur einiger maassen weder dem Kö- „nige, noch den Angelegenheiten seiner Unterthanen, nachtheilig seyn könnte, oder im „geringsten wieder die errichteten Bündnisse stritte, sie mögten mit Ihrer Majestät „ins besondere, oder zugleich mit dem Könige von Frankreich, errichtet seyn; man

„erkenne auch auf das nachdrücklichste die grosse Verpflichtung, so der Spanische Hof Ihrer Groß-Britannischen Majestät habe, wegen der so oft gegebenen Proben seiner Freundschaft und Neigungen vor die Spanischen Angelegenheiten, in der stetigen Zuversicht, daß was geschehen keinesweges die Freundschaft Seiner Majestät schwächen würde, auf welche sich der Spanische Hof gänglich verlasse, und solche auf alle nur mögliche Weise zu unterhalten verlange.“

Es fanden sich aber in der That böse Zeichen und Merkmale, die sich beständig sehen ließen, so lange diese ganze verstellte Höflichkeit währte, die dennoch hinlänglich waren, zur Warnung wieder alles Vertrauen in dergleichen Bezeugungen, es sey am Hofe zu Madrid, oder an dem zu Wien: es ließ sich auch je länger je schlimmer mit sothanen Zeichen an, und zuletzt erfolgten solche gewisse Proben, die keinen Zweifel überlassen können/daß nicht ein ganz geheimes Tractat, von der allergefährlichsten Folge, zwischen beyden neuen Allirten geschlossen sey. Und ich will einige dieser Proben, nach der Zeit-Ordnung/allhier anführen.

I. Am ersten May A. St. 1725. hinterbrachte der Kaiserliche Minister zu London dem Groß-Britannischen Hofe förmlich, daß der Friedens-Tractat zwischen seinem Herrn und dem Könige von Spanien zu Wien unterschrieben worden: übergab auch zu gleicher Zeit eine Abschrift besagten Tractats. Nach dem er anbey versichert/ daß dieser Tractat auf dem Fuß der Quadrupel-Allianz errichtet worden, in genauer Absicht auf alle vorhergehende Bündnisse, und des gleichen; gab er zu erkennen, daß Ihro Kaiserliche Majestät hoffeten/ es würde Ihro Groß-Britannische Majestät sothanen Tractat mit beytreten, und Kraft Dero Beytritts wegen der Regierungs-Folge in den Kaiserlichen Landen, so wie sie durch die jüngste Verordnung in Dero Familie bestätigt worden, die Bürgschaft oder Garantie leisten; wobey erschließlich sich vernehmen ließ: „Daß nach unterschriebenem Wienerischen Tractat, Ripperda dem Kaiser zu verstehen gegeben, was maassen noch einige Sachen in Wichtigkeit zu bringen übrig wären, zwischen dem Könige von Spanien, seinem Herren, und dem Könige von Großbritannien; und daß der König von Spanien, den Kaiser ersuchen liesse, um seine Vermittelung, zur Abthung sothaner unausgemachter Puncte: daß der Kaiser geantwortet hätt, wenn diese Sachen sich auf den Londonschen Tractat bezögen, und daraus entsündten, auch dafern es Ihro Groß-Britannische Majestät also gesällig wäre, so wolte er darunter gern ein Mittler seyn; aber sonst sich gar nicht darun bekümmern..“

Auf alles dieses wurde erwiedert: „Daß die Unterschreibung des Wienerischen Tractats allhier in England nichts neues mehr sey: sintemahl Ihro Majestät bereits die Nachricht davon durch einen Courier erhalten hätte: Daß, in Ansehung der Bürgschaft, Seine Majestät in keine neue Verbindlichkeiten

117

„einwilligen, noch die Garantie der jüngst festgestellten Regierungs-Folge des
 „Kaisers leisten wollte; sondern entschlossen sey, freye Hände zu behalten, damit
 „es allemal in seinen Kräften stünde, seine wahren Freunde zu achten, und ihnen
 „benzuspriegen, bey einer jeden sich eräußenden Gelegenheit, und wo es den Bericht
 „desjenigen beträffe, so Nipperda Seiner Kaiserlichen Majestät solte vorgestellt
 „haben, wüßte man in Groß-Britannien von anders nichts, das mit Spanien
 „auszumachen wäre, als einige Punkte, so den Kauff-Handel beträffen; dazu aber
 „keine Vermittelung nöthig seyn würde.“

Und gewißlich, niemand kan anders denken, als daß es klüglich und
 glücklich geurtheilet war, eine Garantie abzuschlagen, die solche schreckliche Folgen
 hätte haben können. Denn, wie die Kaiserlichen Kinder bishero nur weiblichen
 Geschlechts sind, und die Wirkung der Regierungs-Folge in Europa bloß allein
 auf die Vermählungen dieser Prinzessinnen ankomt, zumahl, da zu der selben Zeit
 noch niemand wußte, welchen Prinzen sie dereinst anvertrauet werden dürfften; so
 thaten Ihre Majestät weißlich, daß sie sich nicht anheißig machten, sothane Suc-
 cession zu unterstützen, angesehen es wohl geschehen mögte, daß dieselbe, durch eine
 oder die andre künftige Vermählung dem übrigen Europa fürchtbar werden, und
 am Ende wohl gar dem Groß-Britannischen Reiche selbst ein Unglück über den
 Hals ziehen mögte. Und gleichwie es weißlich gehandelt war, so hat die Erfah-
 rung schon gewiesen, daß es ein glücklicher Entschluß gewesen, der gleichen Anmu-
 then abzuschlagen: denn (wie wir bald sehen werden) diese Regierungs-Folge
 ist bereits von ferne fürchterlich, indem die Erz-Herzoginnen den Infanten von
 Spanien zugeacht, aus welcher Vereinigung eine solche Macht erwächst, dafür,
 allem menschlichen Vermuthen nach, der Ueberrest von Europa erzittern mögte.

So kann auch das kein kräftiges Argument in diesem Fall abgeben (ob
 wohl seitdem darauf gedrungen worden) daß der Kaiser die Bürgschaft, ^{was man}
 der Groß-Britannischen Kron-Folge in Seiner Königlichen Majestät Familie,
 gleichwohl über sich nehmen wollen. Denn, in dem ersten Tractat, welchen Ihre
 Majestät mit dem Kaiser geschlossen hat, schlug dieser Prinz die Garantie vor
 unsre Kron-Folge rund ab, und wolte nimmer davon hören, bis Ihre Majestät
 der König, durch die Quadruple-Allianz, dem Kaiser den grossen Vortheil der
 Besitzung Siciliens zumege brachte. Gleichwie nun Ihre Kaiserliche Majestät
 die Bürgschaft wegen hiesiger Succession in Ihre Königliche Majestät Familie
 in einem Tractat abzuschlagen, ob der selbe Tractat gleich mit einer vollkomme-
 nen Freundschaft von beyden Seiten eingegangen und fortgesetzt worden; und
 gleichwie der Kaiser auch hernachmals diese Garantie nicht leisten wolte, ehe und
 bevor er sich in dem Besitz einer merklichen und einträglichen Erwerbung fest gesetzt
 hatte: so kan dieser Einwurff keinen guten Bewegungs-Grund abgeben, Krafft
 dessen Ihre Königliche Majestät etwa gehalten wäre, einem solchen Tractat mit
 beyzu-

anzutragen und fortzusetzen. Und hernach erscheinet dieses Anerbieten gar, auf Befehl vom Kaiserlichen Hofe, als ein ausdrücklicher Artikel aus einem zwischen dem Kaiser und Spanien geschlossenen Tractat. Aber, was noch mehr ist, Ihre Kaiserliche Majestät lassen dero Antwort an Ripperda durch dero Minister also vorstellen, als ob Sie sich keiner Sache antehmen wolten, die nicht ihren Grund in dem Londonschen Tractat hätte, ja, als ob Sie auch so gar Dero Mediation nicht einmal zu etwas anders gebrauchen lassen wolten: und hernach (wie gleich erhellen wird) läßt der Kaiser durch seinen hier befindlichen Residenten den Artikel selbst überreichen, darin er sich verpflichtet, seine guten Officia anzuwenden, das ist: seine Vermittelung, daß Gibraltar wieder abgetreten werden mögte; da doch bekant, daß diese Festung der Kron von Groß-Britannien durch eben den Londonschen Tractat versichert und veschrieben, auch zugleich dadurch der Utrechtsche Tractat bekräftiget worden: so daß daher, wie jedermann eben so wohl bewußt ist, kein rechtmässiger Anlaß oder Grund zu Streitigkeit genommen werden konte.

Alles dieses bekräftiget gnugsam im Ausgange der Sachen, daß der Argwohn wegen eines geheimen Vergleichs zwischen dem Kaiser und Spanien gangrichtig gewesen, da die angebotene Vermittelung denselben Argwohn beym Groß-Britannischen Hofe alsobald erwecket hatte, und zwar noch ehe der ist überreichte Tractat gelesen und betrachtet werden können.

2. Wie aber besagter Tractat selbst verlesen und untersucht, anbey die große Freundschaft bemercket wurde, welche diese Potentaten, auf solche Bedingungen, unter einander errichtet hatten: da durffte sich mit Recht der Argwohn noch vermehren. Denn so sahe das Ding aus. Im gangen Friedens-Tractat fand sich nichts wichtiges, oder auch nicht der geringste Schein, daraus sich Spanien eine Ehre hätte machen können. Es wurde kein Wort vom Gulden Bließ darin erwehnet, auf welchen Punct man doch bey dem Congress zu Cambray so hefftig gedrungen hatte; nichts von den Titeln, so diese Potentaten gebrauchen sollten, als was auf gedachten Congress mit viel leichterer Mühe, und zu größern Ehren Spaniens, hätte können ausgemacht werden. Und wenn wir noch weit wichtigere Sachen ansehen / als nehmlich: die neutralen Besatzungen, welche, Krafft der Quadrupel-Allians, als große Bollwerken zum Behuf der Toscanischen Regierung, Folge in der Person des Don Carlos dienen sollten, samt alle demjenigen / so die Mittler, zu seiner und des Herzogs von Parma Sicherheit, vorgeschlagen hatten, das verlohre Spanien gang und gar durch dieses Verfahren; da inzwischen der Kaiser alles gewann, und absonderlich die Bürgschaft seiner eignen Kron-Folge in Spanien / wornach sich der Kaiserliche Gesandte auf dem Congress vergeblich bestrebet hatte.

Wenn man nun betrachtet, daß zween Potentaten, die einen so hefftigen
 C Groß

Groll gegen einander hegten, daß auch die kräftigste Vermittelung in verschiedenen Jahren nichts dabey ausrichten konnte, sich in so kurzer Zeit, mit solcher Begierde und Uebereilung, versöhnen und gleichsam umarmen: — Wenn man erweget (in Vergleichung dieses neuen Tractats mit den vorhergehenden Forderungen) daß die Kron Spanien zu Cambray so übermäßig mißvergnügt schien, da sie doch so gute Bedingungen zu erhalten versichert war; und sich hergegen zu Wien so hurtig viel schlimmern Bedingungen unterworfen hatte: — daß sie zu Cambray mit des Kaisers Wort nicht zufrieden war, da doch Groß-Britannien und Frankreich die Gewähr darüber zu leisten bereit stunden; und sich hergegen in Wien auf des Kaisers Wort gänzlich verlassen hatte, ohne eine gegenwärtige oder zukünftige Bürgschafft darüber zu begehren: — Was konnte man denn wohl bey der allerersten Durchlesung dieses Wienerischen Tractats anders abnehmen, als daß derselbe Friedens-Tractat, den man zu der Zeit in London sehen ließ, nicht der einzige Tractat seyn müste, der zu Wien gemacht worden; sondern, daß ein geheimer Tractat noch dahinter steckte, welcher gar zu unverantwortlich, und deswegen keine Luft leiden konnte? Und hierauf folgte ein Verdacht den andern in grosser Menge. Denn

3. Bald nach der Unterschreibung des besagten Friedens-Tractats zu Wien, welche den 30 April 1725. geschah, fieng Ripperda an Ihre Königl. Majestät von Groß-Britannien unverschämt zu begegnen/ ja gar zu bedröuen: und solches währte von der Zeit an so lange, biß man für politischer hielt, sich stiller aufzuführen. Hievon waren die Nachrichten aus Wien allemal angefüllet, und die gemeinen Reden des Ripperda waren 3. E. dieser Art:

„Wenn König Georg Frankreich den Rücken hält / so wissen wir gar wohl / den Pretendenten auf den Thron zu setzen. — Alberoni war ein grosser Mann / aber er beging manchen Fehler: ein grosses Versehen bey ihm bestund hierin / daß er die Spanische Flotte nach Sicilien sandte / da doch dieselbe nach England hätte gehen / und den König vom Thron stossen sollen / welches damals leicht zu thun gewesen wäre: und wenn es einmal dahin gekommen / so wäre hernach allen andern Dingen die Bahne gebrochen. — König Georg thäte am besten / wenn er bey sich überlegte / wie er sich mit uns setzen mögte; denn es stehet in unsrer Gewalt / des Pretendenten Angelegenheiten mit Nachdruck zu treiben.“ Und in allen Gesprächen dieser Art hielt er es für eine ausgemachte Sache, daß der Wienerische Hof nicht die geringste Schwierigkeit machen würde, in allen Dingen mit Spanien eine Strenge zu ziehen.

Diese seine besonders giftige Reden, so er wieder Ihre Königl. Majestät von Groß-Britannien ausstieß, hatten weder Maaß noch Zahl. Ja er war so wenig bedacht seine Worte geheim zu halten, daß er einsmahls in Gesellschaft sagte:

sagte: Ich weiß wohl / daß alles / was ich spreche / wieder übergetragen wird. Es freuet mich solches sehr. Denn was ich rede, das rede ich mit Fleiß / darum / daß es möge wieder nachgesagt werden. Er äußerte auch gegen Ihro Majestät Allirte keine viel größere Hochachtung. Absonderlich, da des zwischen den Königen von Groß-Britannien, Frankreich und Preussen geschlossenen Hannöverschen Tractats erwehnt wurde, rieß er überlaut: Ja / ja / wir werden diesen kleinen Herren (petits Messieurs) schon lehren / Tractaten zu machen. Und ich will hier noch hinzufügen, daß, zu eben der Zeit, ein sehr hochangesehener Mann am Wienerischen Hofe dem Ripperda in seiner Frechheit gegen Ihro Königliche Majestät nicht viel nachgab, indem er in einer Gesellschaft, da jemand seinen Zweifel zu erkennen gab, daß Ihro Groß-Britannische Majestät die Bürgschaft wegen der Oesterreichischen Regierungs-Folge schwerlich über sich nehmen würde, folgender Gestalt mit großem Eifer antwortete: So mag er sich nur vorsehen; denn wir sind sehr wohl berichtet / daß man seiner in England schon müde zu werden anfängt.

Diese, nebst vielen andern Beschimpfungen und Dräuungen mehr, von Personen, die damals sehr hoch am Brete waren, können wohl für zulänglich gehalten werden, neuen Verdacht zu erwecken, sowohl, als den vorhin bereits geschöpften Argwohn zu stärken. Eine solche Begegniß, und solche Freiheit im Reden, kunten nicht ohne Ursache oder von ungefehr kommen; sondern mußten die Wirkungen eines Vergleichs und gefaßten Schlusses seyn, davon der Welt noch nichts bewusst war.

4. Wurde dieser häufige Verdacht um ein großes vermehret, durch die Nachrichten von Wien, daß Ripperda noch aus einem andern Ton geredet hatte, so bald nur der Friedens-Tractat gezeichnet worden: da er sich gewisse Worte bisweilen, als geschähe es nur von ungefehr, entfallen lassen, die verschiedene wichtige Dinge betreffen. Er machte nichts daraus, an gehdrigem Orte, und bey ersehener Gelegenheit, in öffentlichen Gesellschaften zu sagen: daß Spanien sich verbunden habe / die Ostendische Compagnie im Stande zu erhalten. Und wie dieses den Discours auf Gibraltar lenkte, sprach er: Wir wissen wohl / daß Gibraltar unüberwindlich ist; sind aber versichert / durch die alhier gemachte Anstalt / England dahin zu bringen / daß es die Festung wird wieder hergeben müssen. Zu gleicher Zeit redete er auch von des Don Carlos Vermählung mit der ältesten Erb-Herzoginn, als von einer beschlossenen Sache, und fügte hinzu / daß der Prinz von Asturien / dem diese Prinzessin erstlich zugebracht war / schwindstüchtig sey und nicht leben könne. Nun ist aber gewiß, daß solche und dergleichen Reden den stärksten Verdacht geben müssen, daß ein, obgleich geheimer, Tractat verhanden, in welchem die obigen drey wichtigen Punkte ihren Platz haben. Dieses ist das wenigste so wir sagen können, von den Reden, die ein

Haupt-Unterhändler in der neuen Allianz führet, ob zwar zur selbigen Zeit nur noch, als bey zufälliger Gelegenheit.

5. Der Verdacht wuchs noch mehr, da ein Commerciens-tractat zum Vorschein kam, welches, ob er wohl des folgenden Tages, nach Unterschreibung des Friedens-tractats, zu Wien gezeichnet, dennoch auf Befehl des Kaisers dem Groß-Britannischen Hofe niemals vorgewiesen, noch bis auf diese Stunde die geringste Nachricht, weder vorher noch hernach, davon ertheilet worden ist. Des Königs Minister zu Wien schaffte sich ein Exemplar desselben tractats, so bald er daselbst gedruckt war, und sandte es herüber nach London. Wie man es gelesen hatte, und wie daraus Sonnenklar erhellere, daß, den eigentlichen Worten nach/ solche Veränderungen in dem Europäischen Kauf-Handel gemacht worden, die sich mit dem Untergange unsers Ost- und Westlichen Gewerbes anheben, und in dem Verfall aller unsrer andren Schiffahrten endigen müsten: was kunte doch der Groß-Britannische Hof anders hieraus schliessen, als daß eben dieser tractat, so schlimm er auch ist, noch nicht alles sey; daß noch immer etwas unbekanntes vorhanden, so der Spanischen Seite das Gewicht geben, und die von selbiger Kron weggegebene unvergleichliche Vortheile ersetzen müsse, die dem Kaiser und seinen Unterthanen nunmehr, gegen und wieder die ausdrücklichen Worte der vorigen tractaten, zu Theil geworden: und daß diejenigen, welche sich nicht scheueten, solche Artikel, die nun zum Vorschein gekommen, einzugehen, nimmermehr hoffen kunte einen guten Fortgang darinn zu gewinnen, falls nicht noch andere Artikel und noch ein anderer tractat hiezu vorhanden wäre, der annoch im Verborgenen läge, bis die rechte Zeit/ solchen hervorzubringen, kommen würde.

6. Ungefähr zu Ende des Julii, oder im Anfang des August-Monaths, langte der H— von Wh— n zu Wien an. Dem Hofe zu London war sein wirkliches Gewerbe nicht unbewust, viel weniger was er auf seiner Reise für eine Summe Geldes von den Freunden des Pretendenten, zu Bestreitung der Unkosten, empfangen hatte. Und ob er gleich seine Absicht ein wenig verstellte, bey seiner ersten Anfunft in Wien, und den daselbst befindlichen Freunden Ihrer Königlichen Majestät zu verstehen gab, daß sein Vorhaben nichts anders sey, als einige Jahre herum zu reisen, bis das Andenken seiner zu Hause begangenen Thorheiten ein wenig verlöschet, und sein Haus-Geschäfte in bessern Stand wären; so spielte er doch gar geschwinde eine ganz andre Person, in allen seinen Gesprächen und Berichtigungen. Er wurde bald vertraulich mit Ripperda, mit welchem er öftere Zusammentünfte hielt, und von dem er bekannter maassen, Geld empfing. Er wurde zu den Gesellschaften der vornehmsten Leute am Wienerischen Hofe mitgezogen, und so lange er da war, hatte er/ und Graham, des Pretendenten Agent zu Wien, einen besonders vertraulichen Umgang mit dem am Kaiserlichen Hofe befindlichen Russischen Gesandten. Zuerst war ihr Anschlag, daß er wieder nach

England

England zurück kehren, und allda grosse Dinge ausrichten sollte. Wie er aber selber anfang zu denken/daß England kein gar zu sicherer Ort sey vor einem solchen, der sich schon so weit bloß gegeben hatte; legte man dieses Vorhaben auf die Seite, und machte einen andern Entwurff, mittelst dessen er erst nach Rom zum Presidenten, von dannen aber nach Spanien gehen sollte. Ehe er nun von Wien aufbrach/hielten er, und sein lieber getreuerer Arbeits-Geselle Graham, eine lange Unterredung mit einer hochansehnlichen und vielgeltenden Person des Wienerischen Hofes, und hernach noch mit verschiedenen andern. Diese Aufführung des Wh — ns in Wien, und so vieler andern ansehnlichen Leute Betragen/Zeit seines Auffenthalts daselbst, gab der Meinung immer mehr und mehr Zuwachs, daß die neue Allianz kein so unschädliches unschuldigtes, Ding seyn müsse, als ein bloßer, öffentlicher Friedens-Tractat ist.

7. Die glatten Worte, so man bisher zu Madrid gegeben hatte, fielen um diese Zeit auch nach gerade weg, und wurden zuletzt ganz verändert. Am Ende des Junii 1725. gestand der Spanische Hof öffentlich, daß er des Kaisers Vermittelung, wegen der Wiederherstellung Gibraltars, angenommen hätte; doch that er zugleich das gewöhnliche Geständniß der Freundschaft gegen den König von Groß-Britannien, und hoffte, es würde die Annehmung dieser Mediation Seiner Majestät nicht zuwider seyn. Es trug auch besagter Hof fernerhin kein Bedenken, frey zugestehen, daß die Sache wegen Gibraltar von Anfang her eines der vornehmsten Stücke gewesen, so zwischen dem Kaiser und Spanien verabredet worden. Diesem zu Folge schrieb, etwa mitten im Julio darauf, Herr Grimaldo, auf Befehl Ihro Catholischen Majestät, einen Brief an den Groß-Britannischen Minister zu Madrid, dessen Schluß kurz um dahin ging: „Daß die Fortsetzung der Allianz und des Handels, zwischen Groß-Britannien und Spanien, einzig und allein auf die Uebergabung Gibraltars ankäme.“ So waren auch die übrigen Reden dieses Hofes, von der Zeit an, von einer schimpflichen Art, in Ansehung des Königs selbst, der sich damals zu Hannover befand, und mit Worten, die nicht gar zu höflich lauten, also abgefaßt: „Laßt ihn nur nach Hause eilen/ sein Parlament berufen/ und die Herausgabe Gibraltars unverzüglich selbst aufs Tapet bringen.“ Diese Veränderung der Sprache am Madrithischen Hofe; diese ungestähme Forderung Gibraltars, welches Groß-Britannien besitzet, Krafft solcher Tractaten/ die der König von Spanien eigenhändig unterschrieben hat, gab noch mehr rechtmäßigen Grund zum Verdacht, es müsse ein geheimer Offensiv-Tractat, von gar schädlicher Art/dahinter stecken.

8. Was nun diesen mannigfaltigen Argwohn um ein grosses bekräftigte, war die Empfangung des Ripperda zu Madrid; desjenigen Mannes der die Wienerischen Tractaten gemacht, und von Ihro Königlichem Groß-Britannischen

Majestät so schimpflich und Ehrenrübrig gesprochen hatte. Denn, gleichwie vor seiner Ankunft zu Madrid niemals einiger Abtrag auf die Klagen erfolget, welche man über dessen Zorn und Dräuen geführt hatte: so wurde er hernachmahls noch dazu mit allen Ehren, Vortheilen und Vertrauen dermassen überhäuffet, daß man dergleichen kaum vorhin gesehen hatte.

Nun war hieraus ja vernünftiger Weise zu schließen, daß da der Spanische Hof einen Theil derjenigen Reden, so Ripperda in Wien geführt, durch die Wiederforderung Gibraltars bereits wahrgemacht hatte: so gab seine so übermäßige Erhöhung und Ehren- Erhebung, ohne das geringste wieder dessen zu Wien geführtes Betragen gegen den König von Großbritannien einzuwenden, gleichsam eine wirkliche Erklärung ab, daß seine ganze Aufführung, davon erwehnte Reden einen merklichen Theil ausmachten, dem Madrider Hofe nicht nur keinesweges zu wieder, sondern vielmehr ganz angenehm, und seiner Haupt- Absicht und dem Zweck der neuen Allianz, welche eben dieser Mann zu Wien angefangen, fortgesetzt und geendiget hatte, vollkommen gemäß wäre. Und in Wahrheit, so kühn auch Ripperda seyn mag / kan man doch schwerlich begreifen, daß sich seine Kühnheit so weit erstrecket haben würde, Ihro Groß- Britanische Majestät so unverschäm't zu begegnen; da seine er nicht gewußt hätte, es käme solches sehr wohl mit dem Inhalt der neuen Allianz überein, und falls er nicht gnugsam versichert gewesen wäre, man würde ihm hiebey den Rücken halten.

Dieses waren alle mit einander grosse Muthmassungen, ja mehr als Muthmassungen, die sich auf solche wahrscheinliche Dinge gründeten, welche keine andre Auslegung zuließen / keine andre Meinung litten, noch einen andern Bestand vor sich selbst haben konnten; als die Voraussetzung, daß ein anderer Tractat zwischen dem Kaiser und Spanien, ausser dem der Welt bekannt gemachten, vorhanden seyn müste. Allein wir können die Sache noch ferner, vom bloßen Verdacht, zu einer rechten Gewißheit bringen.

9. Gleichwie es Zeiten und Gelegenheiten gibt, da die Entdeckung der Geheimnisse für so sonderbahr zuträglich gehalten wird, daß alles, was dagegen einzuwenden seyn mögte, nichts verschlagen kann: so gieng es auch in diesem Fall zu. Ripperda, welcher nunmehr des Königs von Spanien erster und vornehmster Minister zu Madrid war, hielt es für die höchste Nothwendigkeit, alle Mittel vorzuführen, daß die Holländer dem Hannoverischen Tractat ja nicht beytreten mögten. Und wie er sah, daß andre Mittel fehl schlugen, dergleichen Wirkungen bey dem Holländischen Gesandten in Spanien zu thun; nahm er seine Zuflucht zu solchen Dingen, die, seines Bedünkens, die General- Staaten, bey ihrem damaligen Zustande, abschrecken würden; auch nur die Gedanken von solchem Beytritt zu hegen. Er versicherte daher, im Anfang des Februarii 1725 — 6. beydes der Groß- Britanischen und Holländischen Gesandten zu Madrid, in äußerstem Ernst

Ernst und gang gewiß, daß ein geheimer Offensiv-Tractat zwischen Spanien und dem Kaiser vorhanden sey, worin sie einander versprochen hätten/ sich in ihren respective Forderungen mit hülflicher Hand beizuspringen. Und von diesem Tractat eröffnete er ihnen den Inhalt dreyer Artikeln. I. Daß der Kaiser Spanien beystehen sollte in Wiedererhaltung der Festung Gibraltar. II. Daß Spanien dem Kaiser helfen sollte in dem Werk der neuerrichteten Ostend-Compagnie. III. Daß die Summen der Gelder an einer, und die Anzahl der Soldaten an der andern Seite, um zu dem Zweck dieses Tractats zu gelangen, festgesetzt worden. Dieser Antrag geschah zu dem Ende, daß die Holländer daraus abnehmen sollten, es würde nur umsonst und vergeblich seyn, sich wieder den Ostendischen Handel aufzulehnen, dessen Behauptung man der massen verabgeredet, und sowohl verwahret hätte.

Der Herr von Ripperda hätte noch ein ander heimliches Bündniß hinzusetzen mögen / worin die Höfe von Wien und Madrid getreten waren: nemlich, daß sie sich unterfangen wolten, den Pretendenten auf den Groß-Britannischen Thron zu setzen / und mit dieser Verrichtung den Anfang zu machen, noch ehe sie zur Vollenziehung ihrer übrigen Anschläge schritten, welche dahin gingen, gang Europa in Krieg und Verwirrung zu bringen. Von diesem Bündnisse erhielt der Groß-Britannische Hof solche gewisse Nachrichten aus verschiedenen Orten, daß eben so wenig daran zu zweifeln stehet, als an obigen Artikeln der geheimen Offensiv-Allians, welche der Herr von Ripperda bereits gestanden und selbst entdeckt hatte.

Des Herrn von Ripperda sothane Entdeckung eines geheimen Tractats wurde bald darauf noch weiter / durch folgenden Zufall, bestärket. Es lief unverzüglich Nachricht von dieser freyen und offenherzigen Entdeckung am Groß-Britannischen Hofe ein, und bey Eröffnung der letzten Sitzung des Parlaments, trat eine vornehme Standes-Person, die in einem hohen Amte stehet, auf, und erachtete es der seinem Vaterlande schuldigen Pflicht, in dem Vergnügen einer so höchstansehnlichen Versammlung gemäß, öffentlich im Ober-Hause, davon er ein Mit-Glied war, kund zu thun, und als eine ungezweifelte Wahrheit, wie es Ripperda bereits selbst gestanden, vorzutragen, daß eine geheime Offensiv-Allians zwischen dem Kaiser und Spanien geschlossen sey, worin solche Artikeln enthalten, die an sich selbst dem Rechte der Krone Groß-Britannien höchst nachtheilig und schädlich wären, so wohl in Ansehung ihres Eigenthums und Besizes, als ihres Kauf-Handels außserhalb Reiches. Diese gewiß-gesagte und ungeschminkte Verkündigung in öffentlichem Parlament machte allemthalben in der Fremde einen grossen Lärm / und da es dem Wienerischen Hofe hinterbracht wurde, befahl der selbe seinem hiesigen Residenten, den Groß-Britannischen Hof hierüber zu frieden zu stellen. Solchemnach fand sich besagter Resident bey einigen Ministern Ihrer Königl. Majestät

jetzt ein, und lasse ihnen aus einem Papier die Worte vor, welche, seiner Sage nach den Inhalt desjenigen Articulis begriffen, mittelst dessen sich der Kaiser, sein Herr; wegen Gibraltar verbindlich gemacht und versprochen hätte, seine guten Officia dahin anzuwenden, daß die Festung widerum an Spanien abgetreten werden mögte. Und dieses solte statt einer völligen Gnugthuung und wie ein Verweiß dienen, daß man von einer geheimen Offensiv-Allianz zwischen den neuen Bundsgenossen gar nichts wisse. Man mögte gewißlich denken, daß ein solches Verfahren nicht in der Absicht den besagten Zweck zu erreichen, vorgenommen, noch selbigen zu erreichen auch nur auf einige Weise vermuthlich seyn könne. Denn / es wurde bey dieser Gelegenheit natürlich und rechtmässig erwartet, als eine Sache die zur Verantwortung des Wienerischen Hofes unumgänglich nöthig war, daß dem hiesigen Kayf. Residenten hätte sollen aufgetragen werden, gleicher gestalt dasjenige anzuzeigen und abzulesen, was unmittelbar auf diesen Artikel von Gibraltar folget: ja warlich den gangen Tractat selbst, davon es nur ein Stück war; weil aber solches zu thun weder befohlen noch geduldet werden mögte, so wird es, wenn man es alles beym Lichte besiehet, die Wahrheit derjenigen Beschuldigung selbst an den Tag legen, über welche doch der Wienerische Hof durch eben dieses Mittel sich zu verantworten gedachte, als über eine Sache, die so ungerecht als unredlich ist.

Gehen wir noch einmahl von Wien wieder nach Madrid zurück, so werden wir daselbst annoch mehr Proben von einem geheimen Tractat antreffen. Denn eben um dieselbe Zeit, da Ripperda so offenherzig mit den beyden Gesandten redete, schrieb der König von Spanien selbst einen Brief an die General-Staaten, zu eben dem Ende, daß er sie von den Beytritt zum Hannoverischen Tractat abhalten mögte. Dieser Brief wurde in der Staaten von Holland Versammlung, den 8 Febr. M. St. 1725-6. verlesen, und der König berichtete ihnen/ daß „Er verbunden sey; „Ihro Kaiserliche Majestät im Fall eines Krieges oder Angriffs, beizustehen - - „welches er auch thun wolle - - - indem er es als eine allgemeine Sache zwischen „ihnen betrachtete - - - auch alle diejenigen für seine Feinde halte, die des Kaisers Feinde sind.“ Welches alles, da es den Staaten vorgetragen wurde, die nichts anders mit dem Kaiser auszumachen hatten, als was die Ostender-Compagnie betraf, nur seine absicht allein auf solche Compagnie haben muß/ und keine andre Meinung leiden kan, als nur diese, daß, wann die Holländer etwa bloß zu ihrer Beschützung/ und zur Beibehaltung ihres Rechts/ eines oder anders wieder gedachte Compagnie vornehmen sollten; so wäre Ihro Catholische Majestät den Kaiser beizuspringen verpflichtet, und die Ostender Compagnie/ dafern es nöthig, mit Gewalt zu schützen verbunden: denn also hat es der Königliche Spanische Minister im Haag selber hiedurch erkläret, wie er sich her aus ließ: „daß Ihro Catholische Majestät „alles dasjenige, was wider die Ostender-Compagnie vorgenommen werden solte, „nicht

„nicht anders ansehen würden/ als sey es wirklich gegen Ihm selbst geschehen.“
 Hiemit wird ja öffentlich ein anderer Tractat gestanden, außer demjenigen/ welcher
 bereits kund und offenbahr war, und es erhellet auch hieraus eine Verpflichtung,
 die Offensiv-Compagnie mit Gewalt zu beschützen und zu behaupten.

Weiter: wie etwa zween Monath, nach der ersten von Ripperda ge-
 machten Entdeckung, zu Madrid vorgestellt wurde, wie sehr der Hof von Groß-
 Britannen sich über dieses öffentliche Geständniß, so den beyden Gesandten/ we-
 gen eines geheimen Offensiv- Tractats geschehen, verwunderte: war keine andre
 Antwort zu erhalten, als nur überhaupt diese: der Spanische Hof verlange an-
 noch mit dem Groß-Britannischen in Freundschaft zu leben, welches die Verbin-
 dungen, so man zu Wien eingegangen, keinesweges zu hindern fähig wären. Es
 konnte auch der Spanische Hof durch kein Anhalten dahin gebracht werden, entwe-
 der besagten geheimen Tractat zu gestehen, oder aber denselben gänzlich zu vernei-
 nen. Bald hernach fanden die beyden Gesandten für nöthig, eine Unterredung mit
 Ripperda zu halten, worin dieser anfang einige Ausflüchte zu suchen, und dasjenige,
 was er von einem Offensiv- Tractat gesagt hatte, aus dem Wege zu räumen, und
 so auszulegen, als ob gedachter Tractat nur ein wenig mehr zu bedeuten hätte,
 denn eine Defensiv-Allians. Weil sie aber beyde in ihn drungen, auch in den
 Worten, so er ihnen vormals gesagt hatte, völlig überein stimmten, und eine un-
 bedingene deutliche Antwort von ihm forderten, ob er ihnen nicht ausdrücklich ge-
 sagt hätte, es sey eine geheime Offensiv-Allians zwischen dem Kaiser und Spanien
 geschlossen: so gab er zum Bescheid: Ja/ er hätte ihnen dieses gesagt/ mit dem
 Bewußten: Es wäre auch alles wahr/ was er ihnen gesagt hätte. Und wie
 hätte er es möglicher Weise leugnen können, indem kein einiger wohl angesehener
 Fremder zu Madrid befindlich war, der nicht, ohne den geringsten Hinterhalt, eben
 dieselbe Erklärung wegen dieser heimlichen Offensiv-Allians, von ihm gehdret
 hätte? Und wem soll man denn in der gleichen Fall glauben, außer einem ersten und
 vornehmsten Staats-Bedienten, der ein geschenees Werk so oft und so vielen
 bejahet; dahingegen weder der König, sein Herr selbst, noch ein einziger von dessen
 Ministris, zu der Zeit, die Sache läugneten, oder nur Mire machten, als ob sie die
 Gedanken hegten, das Ding heute oder morgen zu läugnen?

Noch eins: wie zu Madrid, abseiten des Groß-Britannischen Hofes,
 eine Vorstellung geschah, welche insonderheit den Antheil betraff, so Spanien nun-
 mehro an der Offensiv-Handlungs-Sache zu nehmen schien; wurde Anfangs
 nichts gestanden, als eine Verbindung zu gutem Officien, um solche Sache in der
 Güte bezulegen. Wie aber ein Antrag geschah, welchen der Spanische Hof sel-
 ber für vernünftig er kennen mußte; und wie man darauf bestand, daß, da gleichwol
 sothaner Antrag für vernünftig gehalten würde, und doch der Kaiserliche Hof dem

selben kein Gehör geben sollte: Dieses eine zulangliche und rechtmäßige Ursache seyn könnte, warum Spanien dem Kaiser fernerhin nicht bestehen dürfte, in einer Sache, welche Spanien selbst für unbillig hielte: So wurde erwidert: "Es könnte nicht angehen: dem Spanien müsse seinem dem Kaiser gethanen Versprechen ein Genügen leisten." Also war dieses ja ein deutliches Geständniß anderweitiger Verbindung, von einer andern Art, als es ein blosser freundlicher Vergleich erforderte; einfolglich war es ein Beweis von einem heimlichen Offensiv-Tractat. Denn solche Verbindungen lassen sich sonst nicht, als durch Tractaten, hervorstelligen, und diese Tractaten müssen von demjenigen unterschieden seyn, der albereitß weltkündig ist: sintemal dieser solche Verbindungen nicht in sich faßt. Und es muß ein Offensiv-Tractat seyn, weil er den Angriff schüzen und unterstützen soll, der den Gerechtsamen anderer Nationen ausgedräuet, und allen denen entgegen gesetzt wird, die nur bloß sothane Gerechtsame vertheidigen wollen, welche sich in den allerfeyerlichsten Tractaten gegründet befinden.

Hiernechst ist es zu spät vor den Spanischen Hof, diese durch Nipperda den beyden Gesandten gethane Entdeckung in Miscredit zu bringen, oder die Glaubwürdigkeit derjenigen Sache zu vernichten, zu welcher doch der besagte Hof sein eignes Zeugniß hergegeben hat. Alle Umstände, so wie ich sie erzehlet habe, machen das Ding gar zu klar, daß man ihm ausweichen könnte, und alle Leute, die von Staats-Geschäften einige Wissenschaft haben, werden das bisher vorgebrachte als einen ganz gewissen und überzeugenden Beweis dessen ansehen, so vorhin nur eine starcke Muthmaassung war.

Demnach sind wir mehr als zu wohl versichert, daß der anno aller Welt bekannte zu Wien gemachte Friedens-Tractat, ohne die geringste Anreizung absetzen der Mittler, geschlossen worden; gegen und wieder einen ausdrücklichen Artikel der Quadrupel-Allians, worin diese Vermittelung einzig und allein, zur Beilegung der noch übrigen Streitigkeiten, festgesetzt gemessen; daß diese Handlung die ganze Zeit her in Madrid mit den allerfreundlichsten Worten, und dem vorgegebenen ernstlichen Verlangen, die Sache in Cambray fortzusetzen, bemäntelt, und in so schimpflichen Artikeln vor Spanien abgefaßt worden, daß nichts in der Welt zu einer Ersetzung dienen kan, als die Einschlebung eines andern, und zwar Offensiven Tractats, ob gleich derselbe geheim ist; daß dieses nicht nur eine zusammengesuchte Muthmaassung, sondern uns durch solche Beweissthümer bewiesen worden seyn, die aller Verläugnung viel zu stark sind; hiezu kommt die wiederholte Bejahung desjenigen Mannes, der zum ersten Minister in Spanien gemacht wurde, nachdem er diesen Tractat geschlossen hatte: das selbst-eigne wirkliche Geständniß der beyden Höfe zu Wien und Madrid, betreffend Gibraltar und den Ostendischen Handel; wie auch der Befehl von Wien, den Artikel eines Tractats in London aufzuweisen

zuweisen, auf solche Art und in solchen Worten abgefaßt, daß es unmöglich fällt zu zweifeln, ob wäre kein solcher Tractat in der Welt.

Nun wollen wir sehen, was wir für Licht von der Eigenschaft dieser so gewisshen Offensiv-Allianz, und der andern Tractaten zwischen dem Kaiser und Spanien, bekommen können, auch auf welche Art wir selbst, wie es scheint, dadurch betroffen sind, in Ansehung der größesten und einzigen Sicherheit aller unser andern Güter, nehmlich der igtigen protestantischen Königl. Familie; in Ansehung desjenigen, so die Kron von Groß-Britannien in Spanien besitzet; in Ansehung der festgestellten Gerechtigkeiten und Vorrechte dieser Nation im Handel und Wandel; und endlich, als eine Folge von diesen allen, in Ansehung unsrer ganzen Nation, ob sie nehmlich würdig, oder gänzlich unwürdig sey, in der Welt zu leben. Wenn wir nach diesem unsre Augen weiter gehen lassen, werden wir sehen, wie es allem Ansehen nach mit Europa ablaufen, und was das Gleich Gewicht der Kräfte für einen Ausschlag gewinnen werde, dafern die Haupt-Absichten, so in dieser letztern Wienerischen Allianz entworfen sind, mit aller Freyheit ins Werk gerichtet werden sollten. Diese Untersuchung ist das einzige Mittel zur Fällung eines wahren Urtheils von denjenigen Dingen, so Groß-Britannien, samt den Potentaten ihren Allirten bisher vorgenommen hat. Und wenn dieses von uns gethan worden, — so laßt die Blinden immerhin blind bleiben.

I. Die erste Untersuchung, so sich bey dieser Gelegenheit, in den Gedanken eines jeden wahren Britanniens angeben wird, muß aus der Erhaltung unsrer gegenwärtigen protestantischen Regiments-Verordnung, daran uns allen so viel gelegen ist, entstehen/und aus der Sorge, mittelst welcher wir entdecken können, welchen Einfluß diese neue Allianz bereits hierin gehabt habe, oder vermuthlich noch haben werde.

Ich weiß gar wohl, wie leicht und wie gemein es ist, bey Nennung des Pretendenten zu lachen, wenn dieselbe bey solchen Gelegenheiten vor fällt; als über einen politischen Popanz oder Vogel-Scheu; ein blosses Lärm-Wort, oder eine Puppe, damit die Staats Leute nach ihrem Gefallen spielen/und so oft es ihre Absichten ersodern. Es würde aber für Groß-Britannien sehr unglücklich seyn, und ein Ende mit unsrer aller und unsrer Nachkommen Untergang nehmen/falls diejenigen, so am Ruder sitzen, dulden sollten, von solchen, die ihnen nichts gutes wünschen/nach ihrem Gefallen/durch lachen und spotten, aus derjenigen Sorge und Wachsamkeit gebracht zu werden, die ihr König und ihr Vaterland von ihnen fordern. Es gehet kein Tag, ja keine Stunde hin, darin die Nothwendigkeit der Beobachtung dieses wichtigen Stückes nicht ans Licht kommet: es ist auch, wie ich befürchte; in ganz Europa, zur igtigen Zeit, keine mögliche Staats-Veränderung zu beurtheilen, darin dieser Umstand nicht einen grossen Antheil habe. Wenn dannhero für

bequem und vortheilhafft erachtet wird, mit einem Protestantis. Könige von Groß-Britannien zu zerfallen, der seine Unterthanen gar zu aufrichtig liebet, daß er ihre Angelegenheiten den Forderungen eines andern Potentaten in der Welt übergeben sollte; so kan sich niemand nach den Grund-Sätzen der Höfe von Wien und Madrid, zu schliessen entbrechen, daß sie von dem Augenblick an, da sie sich vorgenommen, in eine, Seiner Britannischen Majestät so ehrenührige, und dem Nutzen Britanniens so nachtheilige, Allianz zu treten, auch einen andern Schluß gefaßt/nehmlich Seiner Majestät allen nur möglichen Eintrag, so gar in dessen allerhöchsten Gerechtfamen zu thun, und ihn entweder durch dieses Mittel, dahin zu zwingen, daß er thun müsse, was sie haben wollen, oder aber den Weg zum Trohn einem Könige nach ihrem eignen Herzen zu bahnen, von welchem sie alle Untermüßigkeit und Willfährigkeit zu gewarten haben mögten. Allein, dieses Argument ist nur erweislich. Wir wollen die Thaten selber betrachten.

Ich habe schon einiger Vorbereitung Erwehnung gethan; die Reise des Wh—ns nach Wien, seine Auführung, Handel und Anfrischung daselbst; so wohl/ als auch des Ripperda Dräuungen gegen König George mit den Pretendenten/ ehe der selbe Ripperda noch aus Wien weggezogen. Aber nachgehends häufften sich die Zeichen einer fortgesetzten Absicht wider Ihre Majestät und Dero Königliche Familie, gar bald; und die Nachrichten liefen von allen Freunden Groß-Britanniens, ja fast von jedem Europäischen Hofe/ mit der größesten Gewißheit ein.

Erstlich ging der H— von Wh—n, nach Maasgebung der Wienerischen Abrede, mit Recommendations-Briefen vom jungen Ripperda versehen/ nach Rom, gerades Weges zu dem daselbst residirenden Spanischen Gesandten. Durch denselben wurde er zum Pretendenten eingeführet. In des Pretendenten Hause blieb er ganzer sechs Tage heimlich, um, wo möglich, seine Anwesenheit zu verbergen. Und nachdem sie daselbst in grosser Geheim ihre Unterredungen gepflogen, ging er mit der Post nach Madrid, allwo der alte Ripperda, sein grosser und vertrauter Freund, nunmehr in grossen Ansehen und hohen Würden stand.

Dahin brachte er Beglaubigungs-Briefe vom Pretendenten, und war, zum öffentlichen Zeichen seiner Vertraulichkeit, mit dem blauen Ritter-Band und einem neuen Titel versehen, wurde auch sehr freundlich zu Madrid tractiret, unangekandt er diese öffentlichen Merkmale seiner Verrätheren und Eidbrüchigkeit an sich trug. Und ob gleich Ripperda öftters versprach und schwur, daß dieser neue Agent innerhalb 24. Stunden aus der Stadt weggeschafft werden sollte, anbey auf das höchste behauptete, daß er/ Ripperda, ihn nimmer vor sich gelassen hätte, auch nicht in seiner Gesellschaft dulden wollte/ so blieb er doch immer zu Madrid, ohne dem geringsten Zeichen eines Misvergnügens/ und man wußte, daß er oft mit

Rip

Ripperda selbst in geheimer Unterredung begriffen war. Seine Vertraulichkeit mit dem Grafen von Königseck, dem Kaiserlichen Gesandten in Madrid, und die Freyheit mit welcher jener diesem die Besichtigung ablegte, waren sonderlich merkwürdig, zu einer Zeit, da der eine öffentlich um keiner andern Ursache willen, als um den Pretendenten zu dienen, in Spanien gekommen war, und dieser Umgang geschah ohne Scheu vor den Engländern, die damals in Madrid zugegen / in Freundschaft mit der Kron Groß-Britannien, ja gar in ihren Diensten, waren. Hieraus erhellete gang gewiß, daß die Geschäfte, so in solchen Versamlungen mit characterisirten Personen, so wohl in Spanischen, als Kaiserlichen Diensten, abgehandelt wurden, keiner andern Art seyn konnten, als die Ursache war, welche Wh—n nach Madrid gebracht hätte. Zu gleicher Zeit wurden dem gewesenen Herzog von Ormond öfttere Audienzen bey Hofe ertheilet, in welchen kein Mensch denken konnte, daß er seines Herren Angelegenheiten vergessen würde. Vielmehr war es an dem, daß die verschiedenen Entwürffe, zur Vollstreckung desjenigen, so der einzige Zweck von Wh—ns Reise nach Madrid gewesen, dem Spanischen Hofe vorgeleget wurden, damit der selbe sie betrachten und erwegen mögte, wie weit sie erweislich oder thunlich wären.

Was kann doch der geößteste Anhänger der neuen Allianz, welcher es noch sowohl damit meint, zur Entschuldigung eines solchen Verfahrens des Spanischen Hofes, vorbringen? da diese dem gewesenen Herzog von Ormond ertheilte Audienzen, so wohl, als die günstige Empfangung des H— von Wh—n, zu einer Zeit vorfielen/da er gerade des Weges mit des Pretendenten Vollmacht ankam, und sich nimmer die Mühe gab, die vollige Absicht seiner Reise zu verbergen? Was kan einer sagen, der nur den sechsten Artikul des zu Utrecht geschlossenen Friedens Tractats lesen will? worin der Catholische König/ sowohl in seinem/ als seiner Erben und Nachfolger Namen/ verspricht/ daß sie zu keiner Zeit die Königin/ ihre Erben und Nachfolger von protestantischer Linie / die im Besitz der Krone und der Länder von Groß-Britannien seyn werden / behelligen oder beunruhigen wollen; vielweniger besagter Catholischer König / oder seiner Nachfolger einer/ jemahls die geringste Hülffe / Zuschub / Gunst oder Rath/ es sey auf eine oder andre Weise/ derjenigen Person/ oder denjenigen Personen geben/welche sich unter diesem oder jenem Vorwand hternechst der gedachten Kron-Solge/ durch öffentlichen Krieg oder durch verrätherischen Betrieb/wiedersetzen/und solchem Prinzen/ oder solchen Prinzen den Kopf bieten sollten/ die dem Thron von Groß-Britannien / in Krafft der datelbst gemachten Parlamente-Acten/ wirklich besitzen. Und seitdem Ihre Majestät zur Krone gekommen, hat sich, im fünfften Artikul der Quadrupel-Allianz (weicher der gegenwärtige König von Spanien, ehe noch der Congress zu Cambray

bray eröffnet worden, betreten ist) Seine Catholische Majestät / eben so wie der Kaiser zuvor gethan hatte, für sich selbst / seine Erben und Kron, Solger verbunden / die Succession in dem Königreich Groß-Britannien / so wie sie in dem Hause Ihrer anigo regierenden Britannischen Majestät festgesetzt, zu behaupten und zu garantiren; ingleichen alle Länder und Provinzien / so Ihro Majestät besitzen / zu vertheidigen und zu beschützen; hergegen keinen Schutz noch Zuflucht dem Pretendenten (der daselbst beschrieben wird) oder seinen Abkömmlingen / zu verleihen / noch demselben mit keinerley Beysteuer / Rath oder Hülffe / es sey auf welche Art es wolle / an die Hand zu geben. Und eben dasselbe (nehmlich keine Aufnahme, Hülffe u. zu geben) zu beobachten / in Ansehung derjenigen / die befehligt oder bevollmächtigt seyn mögten / von besagter Person (dem Pretendenten) die Regierung Seiner Britannischen Majestät / oder die Ruhe dieses Königreichs / zu stören. Man vergleiche nun die jüngste und jetzige Ausführung des Spanischen Hofes mit diesen ausdrücklichen Satzungen, so mag ein jeder Leser Freiheit haben, seine eigne Folger aus solchem Vergleich zu ziehen. Doch wieder auf das vorige zu kommen.

So sollte das Uebel, davon ich redete, nicht etwan in blossen Worten oder Entwürffen beruhen: noch das gedachte Vorhaben in blosser Betrachtung bestehen, sondern man machte thätliche Zurüstungen in Spanien, um das Verabredete ins Werk zu stellen. Von solchen Zurüstungen will ich gewisse Umstände erzehlen, die nicht verborgen bleiben konnten.

Im Februario 1725 — 6. ward der Entschluß gefaßt, eine Heeresmacht von 12000 Mann nach den Küsten von Gallicien und Biscayen zu senden. Es befanden sich zu derselben Zeit im Hafen von Cadix verschiedene Spanische Schiffe, die deutlich genug zur Einschiffung der Völker bestimmt waren. Zwey davon führten 70 Stücke, eines hatte 64, ein anders 56, noch eines 26, und das kleinste 24 Canonen; die waren alle miteinander auf hundert Tage mit Lebensmitteln versorget. Ja eben zu Cadix hatte man 4800 Stücke Gewehr und Waffen wohlbekannter massen angekauft, und dem Dienst des Pretendenten gewidmet. Ihro Königliche Majestät Gesandter zu Madrid, da ihm der Ort, wo diese Waffen gegen eine gewisse Summe Geldes verpfändet lagen, entdeckt wurde, ließ sich auch in der That angelegen seyn, erstlich den Pfand-Schilling, und hernach den ganzen Werth zu bezahlen, nur damit solche Waffen den ersten Käuffern aus den Händen gerissen würden, als die da ernstlich um die Wiedererstattung anhielten, und zu verschiedenenmahlen das darauf geborgte Geld darboten. Denn der Gesandte hatte gar gewisse Nachricht, zu welchem Ende solches Gewehr sollte gebraucht werden. Nebst den Schiffen zu Cadix waren damals auch in Spanien drey Russische Krieges-Schiffe, eines von 64, und die beyden andern

andern jedes von 40 Stücken; dieselbe waren einige Zeit vorher zu Petersburg ausgerüstet worden, und kamen zu Cadix an im Anfang des Winters 1725. unter dem Vorwand den Handel fortzusetzen; allein sie begaben sich im December von dannen nach St. Andero, und blieben daselbst die drey folgende Monath über beliegen.

Was diese drey Schiffe anbelanget, so machte der Groß-Britannische Hof, einige Zeit nach ihrer Absegelung von Petersburg, eine völlige Entdeckung, durch Briefe von dem Agenten des Pretendenten daselbst, und andrer hiebey Antheil habenden Personen, die den Engländischen Staats-Bedienten in die Hände fielen, des Inhalts: daß besagte Schiffe auf Unkosten der Freunde des Pretendenten, mit Wissen und Willen des Petersburgischen Hofes ausgerüstet und nach Spanien gesandt worden, um alda zu einem gewissen Unternehmen, zum Dienst des Pretendenten/gebraucht zu werden, ingleichen, daß noch fünf andere dieser Art Schiffe bestellet und bedungen worden, welche den ersten folgen sollten. Solchem nach, da besagte Schiffe den Sund passirten, ließen die Anhänger einer gewissen Parthey zu Stockholm eine solche besondere Freunde verspühren, daß die Freunde von Groß-Britannien, so sich alda befanden, nicht umhin kunten, dieselbe zu beobachten. Da sie nun ihren Weg fortsetzten, und auf der Norder-Küste von Schottland lagen, auch hernach durch Sturm nach Irland ver schlagen wurden: so daß Ihrer Majestät Zoll-Bediente/wie es ihre Pflicht war, ihnen an Boord fuhren, fanden sie daselbst alle Merkmale der Feindschaft wieder Ihrer Majestät, alle nur ersinnliche Zeichen eines kriegerischen Unterfangens, und alle Furcht entdeckt zu werden, die man nur wahrnehmen kan. Nachdem sie aber wohlbehalten in Spanien angekommen, streuete ein gewisser grosser Herr am Russischen Hofe aus, und ein anderer grosser Mann, der es von jenem aus seinem eignen Munde gehört hatte, schrieb nach Stockholm, um es den Schweden auch einzulößen: „Daß die Allianz zwischen Britannien und Frankreich nunmehr desto weniger zu bedeuten haben würde, massen der Kaiserliche Hof, und des Pretendenten Werk in Spanien, diesen beyden Potentaten schon volle Arbeit verschaffen würden.“ Es geschah ingleichen, nach der glücklichen An kunft dieser Russischen Schiffe zu St. Andero, und in der Zeit ihres Daseins, daß die Bewegungen und Entwürffe der Freunde des Pretendenten von Tage zu Tage in Spanien heftiger wurden. Es wurde nicht allein der gewesene Herzog von Ormond bey diesen Umständen öfters zur Audienz gelassen; sondern Connoct, des Pretendenten beständiger Minister zu Madrid, kam fast nicht aus Ripperda seinem Hause. Ein anderer Namens Pomphilly, welcher neulich aus England nach Spanien gekommen war, bot allen abgedankten Officiers Geld an, die er nur in Madrid antraff; (wie solches verschiedene von ihnen frey gestanden haben, insonderheit ein Schweizerischer Protestant, einer

von denen, welchen das Anerbieten gethan war) und zwar geschah alles dieses bekannter Massen wegen eines Anschlages, so damals zum Behuf des Pretendenten auf dem Tapet war,

Nach angeführten besondern Vorbereitungen will ich nun auch zeigen, wie man dieselbe im Sinn hatte anzuwenden. So früh, als im Februario 1725-6. wurden, wie oben gesagt ist, 12000 Mann bestimmet, nach den Küsten von Gallicien und Biscaya zu marschiren; denn der erste Anschlag des Madrithischen Hofes bestund darin, daß von dieser Seite ein Einfall in Ihre Majestät Länder geschehen sollte. Allein, weil eine solche Anzahl Soldaten bey dieser Gelegenheit nicht dahin marschiren konnten, ohne Lärm zu machen; nahm der Hof von Spanien diesen Vorwand, und gab aus, man hätte gewisse Kundschafft eingezogen, daß am Groß-Britannischen Hofe der Schluß gefasset worden, in besagten Provinzien einige Truppen landen zu lassen, und alles, auch so gar die Schiffe in den Hafens zu verbrennen und zu verheeren.

Unter dem Deckmantel dieser erdichteten Nachricht, die unmöglich von jemand in England ertheilet werden, und die auch niemand zu Madrid wirklich glauben konnte, wurde der Marsch obiger Völker befohlen. Allein, wie Ihre Majestät Gesandter zu Madrid dem Herzog von Ripperda (welcher damals erster Minister war/ und bey dem Könige seinen Herrn im höchsten Grad des Vertrauens stand) die Vorstellung that, daß eine solche Kundschafft keinen Grund haben, und auch dergleichen Vorhaben abseiten Englands unmöglich ins Werk gesetzt werden könnte; so versprach Ripperda, daß der Marsch mehr besagter Truppen so lange nachbleiben sollte, bis eine Erklärung hierüber vom Groß-Britannischen Hofe, zu dem Ende wie der Herr Stanhope gesagt hatte, eingeholet werden würde. Aber die wahre Ursache, warum dieser Marsch aufgeschoben wurde, bestand hierin, daß einige Freunde des Pretendenten dem Spanischen Hofe vorgestellt hatten, daß diese Abschiebung der 12000 Mann nach Gallicien und Biscayen, ohne einige scheinbare nothwendigkeit, nach einem Lande, darinn sonst nimmer über zwey bis drey Battalitionen zu liegen pflegen, in England so viel Lärms erregend dürfte, daß wir unvermeidlich dadurch Augen kriegen, und auf guter Hut stehen würden: wäre demnach rathsamer, diese Völker nach Navarra zu senden, unter dem sehr natürlichen Vorwand, dasige Gränzen wieder Frankreich zu schützen; aber wenn sie erst da seyn würden, und in der Nachbarschafft von Guspusco, könnten sie sich, auf eine kurze Warnung, zum Einschiffen bereit halten, und auf die Transport-Schiffe begeben, so in irgend einem Hafens besagter Provinz im Vorrath liegen müßten, und von dannen unter Bedeckung einer guten Krieges Flotte, darunter obgedachte drey Muscovitische Schiffe mit begriffen waren, weiter segeln. Die Freunde des Pretendenten schlugen zugleich vor, daß einige wenige Schiffe mit

mit

mit Waffen beladen / von Cadix gerades Weges nach Schottland gefandt / und ein Corps Kaiserlicher Völcker von 6000 Mann zu Ostende parat gehalten werden sollten.

Da inzwischen der Spanische Hof / bald hierauf / vollkommene Nachricht erhielt / daß Groß Britannien solche kräftige Entschliessungen gefaßt / anbey solche Zurüstungen und Einrichtung gemacht hatte / daßes nur vergeblich seyn würde / diesmal auf einen glücklichen Ausgang des Vorsatzes zu hoffen; wurde desselben Werckstelligung fürs erste aufgeschoben / um so viel mehr / da die Spanier sich gemüßiget funden / einen Theil ihrer Schiffe von Cadix und St. Andereo nach den West-Indien zu senden. Die Muscovischen Schiffe aber lehrten um und gingen zu Hause /

So sah doch in der That die Sache / zum Vortheil des Pretendenten / am Madrithischen Hofe aus / ehe und bevor die nachdrücklichen Mittel / so man in Groß-Britannien vor die Hand nahm / eine Aenderung darinn verursachten. Wollte sich nun wohl einer / der obiges alles recht ermisset / auch durch die stärcksten Versicherungs-Worte des Spanischen Hofes / eines andern / gegen diese würckliche Thaten / bereden lassen; absonderlich / wenn man sich erinnert / daß dieses ganze Spiel des neuen Bündnisses / welches / gestandener massen / wieder unsern Kauffhandel / und wieder unser Recht auf Gibraltar / angestellet war / unter stetigem Vorgeben der höchsten Achtung gegen Thro Majestät / angefangen / fortgesetzt und vollendet / auch jederzeit mit den stärcksten und beweglichsten Versicherungen der Freundschaft begleitet worden.

Vornehmlich / wenn wir hier das jenige / erwähnen so den Groß-Britannischen Hof billig in Bewegung setzen mußte / and allein genug war / alle ihre zu frühzeitige Vorsorge und Zurüstung zu rechtfertigen / Nämlich: daß / bald nach Ankündigung der Wienerischen Friedens- und Commercien-tractaten / ganz gewisse Kunde eingelaufen / von mehr als einer Person / und auf solche Art / darauf man sich gänglich verlassen konnte / daß ein ausdrücklicher Artikel dieser Allianz zwischen dem Kaiser und Spanien eine würckliche Verbindlichkeit zum Behuf des Pretendenten in sich hielte / samt einer festen Zusage / seinentwegen einen Versuch auf England zu thun / ehe noch der Krieg an andern Orten ausbrechen würde. Und durch eine eben so glaubwürdige Nachricht wurde hinzugesüget / daß der Pretendent / zur Dankbarkeit / sich anheißig gemacht hatte / der Kron Spanien Gibraltar und den Hafen Mahon wieder zu geben; dem Kaiser wegen des Handels zu Ostende / Bürge zu seyn / und ihnen das Gewerbe in unsern auswärtigen Colonien mit eben dem Vorrechte so die Engländer selbst genießten / Preis zu geben und bloß zu stellen. Und wegen dieses Artikuls / den der Kaiser mit dem Könige von Spanien / zum Dienst des Pretendenten / eingegangen / ist eben so gewisser Beweiß vorhanden / als wegen Errichtung eines geheimen tractats; daran / meines Erachtens

E

ens

tens unmöglich zu zweifeln stehet / wenn man dasjenige betrachtet / was bereits von Gibraltar und dem Ostendischen Handel gesagt worden ist / und noch gesagt werden soll.

Hiedurch werden nun unsre Gedanken auf den Wienerischen Hof geführt: denn dieser Punct berührt so wohl den Kaiserlichen / als Spanischen Hof zugleich / und beweiset / daß sich des Pretendenten Sache so wohl und so wahr der erste / als der andre / angelegen seyn lasse; und zwar solches in Kraft eines ausdrücklichen Vertrags / in einem förmlichen Tractat. Dieses allein ist Beweises genug / daß man gegen dem Könige und der Nation / die doch solches um Wien nicht verdienet haben / so übel gesinnet ist / als nur möglich seyn kann. Denn / da dieser einzige Punct gewiß ist / wird es wenig verschlagen / daß der Wienerische Hof nicht solche öffentliche Zeichen seiner Feindschafft sehen lassen / als der Spanische gethan hat: sintemahl daraus nur eine kluge Vorsichtigkeit in der Vollziehung / keinesweges aber die geringste Unschuld oder Unwissenheit solches Vorhabens gefolgert werden mag. Der blosser Artikel erweist den Vorsatz: und das ist genug.

Wenn wir jedoch hiernächst betrachten / wie sich der Kaiserliche Hof in den alleröffentlichsten Dingen gegen diese Nation jüngst hin aufgeführt hat / können wir nicht umhin / zu schliessen / daß man zu Wien geringe Lust und Gedanken hege / mit uns in Friede und Einigkeit zu leben / man sehe es an / wie man wolle. Ich verstehe dasjenige Stück ihrer Ausführung / das unsern Kauffhandel / nicht nur als eine Folgerung / sondern gerade zu / und unmittelbar betrifft. Zu Ostende / und in den Niederlanden / fällt einem die gegenwärtige und künftige schädliche Wirkung des neuen Bündnisses nur gar zu deutlich in die Augen; zu eben dem Ostende / welches durch unsre und der Holländer Waffen erobert und erhalten worden. In Sicilien / das wir durch unsre Flotte von den Spaniern erlöset / und durch die Vermittelung unsers Königs im Londonschen Tractat dem Kaiser sicher überliefert haben; in eber dem Sicilien wurde uns diese Freundschafft bald vergolten / durch ein Verbot aller unserer Woll Arbeit; und dieses Verbot ist noch nicht aufgehoben / sondern nur auf eine Zeitlang aufgeschoben / ungeachtet der stärksten Vorstellungen und der deutlichsten Beweissthümer / daß solches Verfahren gegen Treu und Glauben der Tractaten laufft / mittelst welcher die Britischen Vorrechte in Sicilien eben solcher Art sind / als in andern Spanischen Provinzen / zu welchen es vormals gehöret hat: gegen eben diejenigen Tractaten / Krafft deren der Herzog von Savoyen / bey dem Urechtlichen Frieden das Königreich Sicilien in Besitz nahm / und Krafft deren der ichtige Kaiser solches nach ihm / überkam. Und ohnlängst hat man / in den Oesterreichischen Teutschen Landen / die durch unsre und unsrer Bundsgenossen Waffen und Geld von ihrem Untergange befreiet worden / ebenfalls die meisten Sorten unsrer Manufacturen durchaus verboten. Also / daß keine Handbreit Landes in dem Besitz Ihrer Kaiserlichen Majestät übrig ist /

ist/ ja so gar in denjenigen Ländern/ die durch unsern Beistand gewonnen worden/ und in Ansehung welcher der Kaiser/ mittelst besondrer Tractaten/ so fest gebunden ist/ als er immermehr in den allerfeyerlichsten und wiederhohltten Verträgen gebunden werden kann; darin er uns nicht nach gleicher Art begegnet/ und auf das empfindlichste gerühret hätte. Dafern auch der Kaiserliche Hof gesinnet seyn sollte/ auf diesem Wege fortzugehen/ so muß ihn solches allein zu dem Endschluß bringen/ sich des Prerendenten anzunehmen: sintemahl man zu Wien völlig versichert ist/ daß Ihre istregierende Majestät von Groß-Britannien den festen Vorsatz führet/ die Rechte und Freiheiten der Nation/ in einem so wesentlichen Stück der Kauffmannschafft/ als dieses ist/ nun und nimmermehr mit gutem Willen fallen zu lassen.

Nun bin ich mit dem ersten Punct fertig/ und versichert/ daß ich genug gesagt habe/ um allen Zweifel zu heben/ daß nicht dieses neue Bündniß zu Wien/ dafern es keinen kräftigen Widerstand findet/ das unaussprechlichste Unglück für Groß-Britannien in sich halte und nach sich ziehe/ indem man sich dadurch verpflichtet und einen Versuch gethan hat/ unsern gegenwärtigen glücklichen Zustand über einen Hauffen zu werffen.

II. Ikund will ich nur ein Paar Worte von dem Groß-Britannischen Eigentum in dem Spanischen Gebiete vorbringen/ und zeigen/ wie dasselbe auch unter dieser neuen Allianz leiden müsse. Dieses Eigentum bestehet in Gibraltar und Port-Mahon; welches wir durch unsre Waffen/ in einem rechtmäßigen Kriege gewonnen haben; in dessen Besitz wir von allen kriegenden Partheien/ und durch alle feyerliche Bündnisse und Tractaten/ bestärket und vergewissert worden/ absonderlich vonseiten des ihigen Königs von Spanien selbst/ in zween ausdrücklichen Artikuln des zu Utrecht 1713 unterschriebenen Friedens-Tractats. Denn ich würde die große Wichtigkeit dieses Besitzes und Eigentums/ (insonderheit was Gibraltar betrifft) als eine Bewegungs-Ursache bey einem gerechten und tapfern Volck/ zur Erhaltung und Hochschätzung des Ererbten/ im geringsten nicht berühren/ dafern sich dieser Besitz nicht zugleich auf das schärfste Recht/ und auf die unlängbarhsten Regeln der Gerechtigkeit aller Staaten und Völcker/ festiglich gründete. Allein/ wenn man solche Wichtigkeit/ die von Spanischer Seite selbst/ durch die große Begierde den Ort aus unsern Händen zu reißen/ bezeuget wird/ mit dem Recht der Besizung zusammen sezet und vereiniget: so kann niemand unter uns/ dem sein Vaterland wahrhaftig lieb ist/ eine solche Allianz mit ruhigem Gemüth ansehen/ die dem Groß-Britannischen Hofe/ mit diesem sehr höflichen Ansinnen/ eröffnet wurde/ daß Spanien Gibraltar alsofort wieder haben müste/ und eine Bedingung der fortzusehenden Freundschaft daraus machte; da doch diese letztere nicht verletzet werden mag/ ohne alle in den Tractaten gegebene Treu und Glauben völlig aufzuheben; wobey noch dieses vermacht war/ daß der Kaiser sich verband/ sein freundliches Bestreben dahin anzuwenden/ daß Groß-Britannien sich

dem obigen Unsinnen gefällig erzeigen mögte. Ich habe bereits von diesem Unsinnen und von dieser Verbindung gehandelt / in so fern sie eine geheime Allianz zwischen dem Kaiser und Spanien beweisen und darlegen. Nun aber rede ich von diesem unter ihnen gemachten Vergleich wegen Gibraltar / als von einer der aller unvernünftigsten und schädlichsten Bedingungen ihres neuen Bündnisses. Und nachdem ich vorhin so deutlich erwiesen habe / daß diese Verbindung ein Haupt Stück des Tractats ist / nicht nur aus Ripperda seinem eignen wiederholten Besändniß / so wohl zu Wien als zu Madrid; sondern aus den unumschränckten Reden / die zu Madrid / nach geschlossener Wienerischen Allianz / vorkamen; und aus dem von Wien erhaltenenen Zeugniß darüber / daß ein ausdrücklicher Artikel vorhanden / in welchem des Kaisers dieserhalb geleistetes Versprechen enthalten; ingleichen aus eben diesem zu London gegebenen Zeugniß / auf Befehl des Kaiserlichen Hofes / und auf eine sehr merckwürdige Art. Nachdem diese That erwiesen / darf ich nichts mehr sagen / als daß / dafern man sich dem Vorhaben dieser Allianz nicht tapffer widersetzet / und es wirklich zu Wasser macht / muß das erste Unglück für Groß-Britannien seyn / daß wir einen Ort von der größtesten Wichtigkeit / falls wir dem Bekenntniß der Freunde und Feinde glauben wollen / mit Gewalt (wo es möglich) aus unsern Händen gerissen sehen / es wäre denn / daß wir solchen Ort dem ungestümen Anhalten derjenigen / die ihn von uns fordern / niederträchtiger Weise / einräumen wolten: einen Ort / in welchem unsre Ehre und unsre auswärtige Stärke bestehet: einen Ort der unsrer sich weit und breit erstreckenden Schiffahrt zum grossen Schutz und Vortheil gereicher: der unsern Schiffen / sie seyn von welcher Art sie wollen / eine solche Bequemlichkeit giebt / daß diejenige Krone selbst / die uns doch diesen Besitz rauben will / keinen einzigen Hafen dagegen anbieten kan / der ihm gleich komme.

III. Aber / dem ungeachtet / würde eben dieser Ort / wenn er gleich mit aller unsrer Macht und Klugheit erhalten werden könnte / uns nach diesem doch zu nichts nutzen; dafern der übrige Plan dieser neuen Allianz seinen Fortgang haben sollte. Es wird dem Königreich Groß-Britannien nur ein schlechter Trost seyn / ja ein wenig besser / als lächerlich herauskommen / daß es einen solchen der Schiffahrt und Kauffmannschaft gelegenen Hafen / als Gibraltar ist / besitzt / und inzwischen der Handlung selbst beraubet / oder in solchem Zustande lebet / daß man daselbst wenig oder gar keine Schiffahrt mehr brauchet. Und so muß es uns / meines Ermessens / gleichwohl ergehen / dafern die Anschläge dieser neuen Vereinigung ihren geruhigen Fortgang haben. Denn unsre Handlung selber / die Zierde und Stärke Groß-Britanniens / muß allgemach / und zwar in allen seinen Theilen / so sehr darunter leiden / daß sie natürlicher Weise abnehmen / vergehen und erstorben wird / just nach dem Maas / in welchem diese neue Allianz zunimt und blühet. Es kan wenig Hoffnung seyn / falls diese Vereinigung weitem Fortgang gewinnet / daß der

gering

geringste Abtrag vieles/ bereits von Spanien erlittenen Schadens/ im Handel erhalten/ oder dergleichen Unrecht fernerhin vorgebeuget werde: vielweniger wird es möglich seyn/ den Ostendischen Absichten ihre Wirkung zu hindern/ welche Absichten/ wenn man alle ihre weitgehende böse Folgen betrachtet/ die sie fast in allen Theilen unsrer Handlung haben müssen/ genug sind/ alle Briten aus dem Schlaf zu wecken/ die da gewohnt sind/ ihr Gewerbe/ als ihr liebstes Gut/ zu achten: — — ein Gut/ zu dessen Erhaltung und Anwachs alle ihre Tractaten und Allianzen/ so viele Jahr her/ einkig und allein abgezielet haben; und in Ansehung dessen sie die Eroberung vieler Länder und Herrschafften/ zur Erweiterung ihrer Macht und Gewalt/ gänzlich geringe geachtet/ und andern gern überlassen haben. Bis hieher ist allzeit gewiesen/ daß uns wohl bewußt/ welchergestalt der Kauffhandel unser eigentliches Leben; und daß die Beförderung solches Handels/ auf ehrliche Art und Weise/ die eigentliche Nahrung dieses Lebens sey. Ein jedes Exempel der Aufführung bey denen/ die in Groß-Britannien was gelten/ dadurch nur ein Schein gegeben worden/ als ob der Handlung ein wenig zu nahe getreten/ oder dieselbe/ auch nur von ferne/ auf eine ungünstige Art berührt worden wäre/ ist jederzeit so hoch empfunden/ daß die größesten Freunde darüber mit einander zerfallen; und hergegen andre/ die sonst verschiedene Absichten bey uns geführet/ auf einmahl vereinigt worden sind/ um sich jenen Anschlägen auf das Kräftigste zu widersetzen. Es ist auch ein jeder Schritt/ den man zur Verteidigung und Beförderung des Handels vorgenommen/ mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen/ und dadurch die Gewogenheit der Leute/ gegen solche Wohlthäter der Kauffmannschafft/ zuwege gebracht und vergrößert worden. Und was auswärtige Nationen betrifft/ so hat ihrer keine unsern Handel den geringsten Eintrag gethan; es ist kein Vorrecht/ kein Freyheit/ womit derselbe Handel versehen und bereichert/ gebrochen worden; kein Schatten eines bösen Vorhabens hat sich melden dürfen: den man nicht allemahl bey uns so angesehen/ als geschähe der Nation das allergrößeste Unrecht von der Welt/ welches einem jeden rechtschaffenen Britannier/ natürlicher Weise/ zu angebohrner und billiger Ahndung Anlaß gäbe. Sind wir nun nicht ganz erstorben und fühllos geworden; wollen wir das eigentliche Leben und Wohlseyn der Britannier erhalten; das ist/ das Leben und Wohlseyn einer Nation/ die mit solcher Handlung gezieret und unterstützt ist/ welche sich weiter erstrecket/ als man von keinem andren Volcke rühmen kan: was mögen wir denn wohl denken von einer Allianz/ zwischen zween mächtigen Fürsten/ die gegen und wieder den deutlichen Inhalt der errichteten Tractaten/ in der Absicht gemacht ist/ uns unsres Ehren-Ruhms/ unsres Reichthums/ unsrer Stärcke/ die alle mit einander in der Handlung bestehen/ zu berauben; und sich selbst hernach in dem uns entwandten Recht zu beschützen und zu erhalten?

Dieses sind kein leere Worte/ ohne Nachdruck; es ist keine bloße eingebildete

bildere Furcht/ die aus einer hitzigen Rachbegierde entspringet: Nein/ es ist was wesentliches und unstreitiges. Denn/ dasern die Verknüpfung gedachter beyden Potentaten auf dem hitzigen Fuß fortgesetzt/ und nicht in gewissen entsetzlichen Stücken durchaus unterbrochen wird/ so sage mir einer/ was kan für Hoffnung übrig bleiben/ demjenigen Unrecht/ so unsre Handlung bereits erlitten/ und ferne leiden muß/ auch nur die geringsten Schrancken zu setzen? Wird man wohl aniso die Räubereyen und Feindseligkeiten aufheben/ so durch die Spanier in West-Indien/ unter dem Vorwand/ ihr Recht gegen die Unterschleiffe zu behaupten/ verübet worden? wird man nunmehr die verübte Gewaltthätigkeiten/ dadurch der ganze Handel auf Jamaica seinem Untergange fast nahe gekommen/ und das Gewerbe besagter Insul in einen elenden Stand gesetzt worden/ bey so gestaliten Sachen wohl ersetzen und einstellen? Oder wird die Anzeigung dieser Beschwerden/ die doch nichts vermogten/ ehe nech die Wienerischen Tractaten geschlossen worden/ aniso/ da sie im Stande sind/ zu Madrid besser aufgenommen werden/ als vorhin/ und uns eine gewierige Antwort zu Wege bringen? Wird man am Spanischen Hofe isunder die Klagen/ oder die Vorstellungen auch nu anhören wollen/ die das wohlhergebrachte und erkannte Recht der Süd-See-Compagnie betreffen; da die Kraft einer solchen Allianz die vorige Abneigung noch um ein merkliches vergrößert/ und andre Europäische Potentaten zugeben/ daß sich dieselbe verstärcke/ damit wir ja keine Erstattung bekommen? Oder/ werden diejenigen/ welche bishero durch Recht und Gerechtheit gar nicht zu bewegen gewesen/ aniso aus freyen Stücken ihrer Stimme folgen? Oder/ will der Wienerische Hof/ welcher sich/ ehe diese Allianz geschlossen/ so hart gegen alles Ansuchen gehalten/ die Ostendischen Forderungen fallen lassen/ und sich in Handlungs-Sachen den ehemaligen Tractaten gemäß bezeigen; zu dieser hitzigen Zeit/ da die Spanischen Gelder einlauffen und den gefastten Schlüssen die Hand bieten?

Es fehlet so viel daran/ daß gar ein ausdrücklicher Artikel in dieser neuen Allianz vorhanden/ mittelst wessen der Kaiser verbunden ist/ Spanien/ in Wiedererlangung Gibraltar/ bezusehen; so wie Spanien dem Kaiser in seiner Ostender-Compagnie und seiner Handlung dergleichen Beystand zu leisten/ schuldig ist.

Dieser Artikel/ betreffend die Ostender-Compagnie/ als ein Stück der geheimen Offensiv-Allianz (wie ich vorher angezeigt) ist mehr/ als einmahl/ nicht nur gestanden/ sondern gar damit groß gethan worden/ abseiten des Ripperda/ wie er erster Spanischer Minister war/ in Gegenwart und Beyseyn der Britischen und Holländischen Gesandten zu Madrid. Allein/ dieses ist nicht der einzige Beweis/ thum welchen wir haben. Denn/ gleichwie in der Sache wegen Gibraltar der Kaiser selbst/ durch Vorzeigung eines Artikuls von einem Tractat/ ein Zeugniß ablegte/ daß er einen Vergleich/ so sich auf besagte Festung beziehet/ mit Spanien get. offen; also hat auch Ihre Catholische Majestät kein Bedencken getragen/ sein eignes Zeug:

Zeugniß zu ertheilen / daß er sich / mittelst dieser neuen Allianz / verbindlich gemacht / dem Kaiser in seiner Errichtung der Ostendischen Compagnie / den Rücken zu halten ; und dieses Geständniß nehmen wir nicht nur aus den damahligen Reden des Madrithischen Hofes ; sondern aus dem Briefe des Königes von Spanien selbst / darin er seinem Gesandten im Haag anbefohlen / den General-Staaten / auf eine dräuende Art / solches alles kund zu thun / wovon ich schon vorhin Nachricht gegeben habe. Und wenn wir dieses alles auf die Seite setzen / so darff man nur den zu Wien / am 1 May 1725. gezeichneten Commerciens-tractat ansehen / als aus welchem satfam erhellet / daß Spanien den Kaiserlichen Unterthanen solche Vorrechte im Handel zugestanden hat / die vielen vorhergehenden tractaten / ja / den auf dieselben gegründeten aller-offenbahresten Berechtisamen anderer Völcker / schwurstracks zuwieder lauffen.

Ich will nicht alle und jede besondere und doch wichtige / hieher gehörige Dinge Stückweise durchgehen. Die Sache ist der Welt so deutlich vor Augen gelegen / fast erschöpffet / daß ferner nichts nöthig scheint / als diejenigen / welche noch keine rechte tieffe Einsicht haben / auf die verschiedene Memorialen oder Denkschriften der General-Staaten / und ihrer Committirten zu weisen ; absonderlich auf die alhier gedruckten / und in den sogenannten Daily-Courants / oder täglichen Zeitungen / vom 16 Dec. 1725. vom 19 und 25 Jan. vom 5. 8. 12. und 14 Febr. 1725-6. befindlichen Aufsätze / in welchen alle gegenseitige Einwendungen völlig und deutlich beantwortet / und die ganze Sache in das allerhelleste Licht gesetzt ist. Mein Vorhaben gehet nur dahin / die Zeit und die Absicht derjenigen tractaten anzuzeigen / die sich auf die / aniso von der neuen Ostendischen Compagnie unmittelbar angefochtene / Handlung beziehen ; und ein Paar Worte von den daraus entstehenden Folgen hinzuzufügen.

Schon seit 1609. hat der König von Spanien / durch einen mit den Vereinigten Niederländischen Provinzen geschlossenen Stillstand der Waffen / denselben ihr erstes Vorrecht in der Handlung auf Ost-Indien zugestanden ; Krafft dessen die Holländische Ost-Indische Compagnie / von der Zeit an / in dem Besiße ihres Gewerbes dafiger Orten geblieben ist. Allein / dieses Vorrecht bedurffte einer Bestätigung und Bekräftigung / welche auch von der Kron Spanien / nach langer und reiffer Ueberlegung / in dem Münsterischen Friedens-Schluß / 1648. ertheilet wurde / dadurch gedachte Krone den Holländern nicht nur solche Vorrechte befestigte ; sondern sich auch so gar verpflichtete : selbige Nation / in dem Genuß sothaner Privilegien / zu schützen und zu handhaben. In diesem Münsterischen tractat wurden den verschiedenen Forderungen der Holländer eines / und der Castilianer andern Theils / so dieselbe wegen Ost-Indiens machten / gewisse Schranken gesetzt / und die Gränzen ihrer beyderseitigen Schiffahrt und Handlung auf das genaueste abgemessen : dabey nicht nur alle andre Spanische Unterthanen

gänzt

gänglich von Ost-Indien; sondern auch so gar die Castilianer selbst von allem Gewerbe und von aller Schifffahrt innerhalb der Holländischen Gränken / ausgeschlossen wurden; so wie hinwiederum den Holländern verboten war, den Castilianern nicht ins Gehäge zu kommen.

Und / ehe dieses noch zum Stande kam / machte schon die unbedungne Ausschließung der Einwohner in den Spanischen Niederlanden / von allem Handel und Wandel / so wohl in Ost- als West-Indien / im Jahr 1598. einen ausdrücklichen Artikel in dem jenigen Document / Krafft dessen Philip II. König in Spanien / besagte Spanische Niederlande abtrat / in Ansehung der Vermählung seiner Tochter Isabella / mit dem Erk.-Herzog Albert. Der achte Artikel dieses Abtrits ist es / von dem wir reden / und lautet also: „Der Erk.-Herzog und die Erk.-Herzogin selbst / so wohl als ihre Nachfolger / dürfen keine Schifffahrt oder Handlung in Ost- und West-Indien treiben / bey Strafe / daß ihnen diese abgetretene Provinzen wiederum genommen werden sollen; und würden sich einige ihrer Unterthanen gelassen lassen / hierwieder zu handeln / so sollen dieselbe / der Schärffe nach / in einigen Fällen auch am Leben selbst / gestraffet werden. 2c.“ Es beschwerten sich auch damals die Stände gedachter Niederlande ganz und gar nicht; da sie doch sonst / bey der Annehmung dieser neuen Herrschaft / über verschiedene andre Bedingungen / Klage führten / und solche / als Bedrängnisse der Unterthanen / vorstellig machten. Es fand sich auch gegen diese Ausschließung von keinem Menschen der geringste Protest ein / mittlerweile der König von Spanien / den Münsterschen Tractat mit dem vereinigten Provinzen einzugehen / im Begriff war. Hieraus erhellet / daß die izigen Klagen über solche harte Ausschließung ganz neu und gekünstelt / auch viel zu spät erdacht sind / da sie allererst zum Vorschein kommen / nachdem bereits / zur ausdrücklichen Bestätigung forthaner Ausschließung / die allerfeyerlichsten Tractaten gemacht und verneuert worden.

Wenn wir nun weiter gehen / so findet man / daß sich nach geschlossenem Münsterschen Tractat ein Zufall eräugte / welcher deutlich entdeckte / wie der fünffte Artikel desselben Tractats eigentlich zu verstehen sey / nicht nur von den Holländern / sondern auch von den Spaniern selbst. Bastian Brauer / ein Spanischer Unterthan / in Brabant oder Flandern gebürtig / hatte eine Erlaubniß vom Könige in Spanien erhalten / nach den Chinesischen Küsten zu gehen / woselbst er einen gar einträglichen Handel zu führen anfang. Wie dieses dem hohen Rath in Indien / welchen die Holländische Ost-Indische Compagnie unterhält / hinterbracht wurde / faste derselbe alsofort den festen Vorsatz / und sandten an die Commandors aller ihrer Schiffe so wohl / als an alle ihre Unterthanen / gemessenen Befehle / obbenannten Mann beym Kopf zu nehmen; und falls er sich wehren sollte / Gewalt zu gebrauchen. Dieses hatte seine Wirkung. Bastian Brauer ließ sich weiter nicht sehen / und verursachte den Holländern fernere keine Ungelegenheit. Andere Unterthanen

thanen von Spanien enthielten sich aller ihrer verbotenen Reisen. Die Spanische Krone aber beschränkte sich nimmer über dieser Aufführung/ sondern gab durch ihre Stillschweigen ein völliges Zeugniß/ daß der Holländer Entschliessung gerecht/ und auf dem Münsterischen Tractat gegründet sey.

Im Jahr 1667. wurde zwischen Britannien und Spanien ein Tractat geschlossen/ darin alle Vorrechte in der Handlung und Schiffahrt nach beyden Indien den Unterthanen Seiner Britannischen Majestät/ auf eben die völlige Art und Weise/ zugestanden wurden/ wie selbige den Holländern im Münsterischen Tractat ertheilet worden. Und im Jahr 1713 wurde ein Commerciens-Tractat/ zwischen der Königin von Groß-Britannien und dem izigen Könige von Spanien/ zu Utrecht geschlossen/ in dessen ersten Artikel es fest gesetzt worden: „daß der Friedens-Commerciens- und Allianz-Tractat/ welcher zu Madrid im Jahr 1667. errichtet worden/ durch den vorhabenden Utrechtschen Tractat „genehm gehalten und bekräftiget seyn sollte;“ mit dem Zusatz/ daß/ um solchen „vorhergehenden/ dreyfachen Madrilschen Tractat desto mehr zu stärken und zu „bekräftigen/ es für rathsam erachtet werden/ solchen von Wort zu Wort in den „Utrechtschen Tractat einzuschalten.“ Darauf denn auch sothaner Tractat von 1667. in dem Friedens-Instrument folget und bestätigt wird.

Anno 1724./ ein Jahr vorher/ ehe diese izige neue Allianz zu Wien gemacht wurde/ war eben derselbe König von Spanien so überzeuget von dieser seiner/ aus dem Münsterischen Tractat herrührenden/ Verbindlichkeit/ daß er durch seinen Gesandten zu London ein Memorial/ wieder des Kaisers Unterfangen mit der Ostendischen Handlung/ überreichen ließ; datin er verlangte/ daß die Sache wegen der Ostendischen Compagnie auf den Congress zu Cambray gebracht/ und besagte Compagnie abgeschafft werden mögte/ weil er sich sonst in seinem Gewissen nicht entschliessen kunte/ dem Kaiser die Abtretung der Spanischen Niederlande zu bekräftigen: woben er darauf drang/ daß/ falls diese Bekräftigung abseiten Spaniens erfolgen sollte/ „ohne ausdrücklichen Vorbehalt des Ausschließungs- „Rechts über die Schiffahrt nach Indien/ überhaupt und sonder Ausnahm: so „würden alsdenn die General-Staaten Zug und Macht haben/ Spanien zur Ne- „chenschaft zu fordern/ wegen eines großen Eingriffs in den Münsterischen Tra- „ctat/ und sich zugleich von ihrer gegenseitigen Verbindung frey zu machen/ mit- „telst welcher sie schuldig sind/ von der Schiffahrt nach den Spanischen Indien „abzustehen.“ Das ist/ mit andern Worten/ so viel gesagt: daß/ wenn der Kö- nig von Spanien die Holländer (einsfolglich auch die Engländer) wieder des Kai- sers neue Einrichtung zu Ostende nicht schützen und handhaben wollte; man ihm/ dem Könige von Spanien/ mit Recht beymessen würde/ daß er schändlicher Weise die Treue gebrochen/ und feyerliche Tractaten verlehet hätte. So stehet es mit den Spanischen Verbindlichkeiten/ in Ansehung der Engländer und Holländer

betreffend den Indianischen Handel/ und des Kaisers neues Unterfangen in Ostende. Laßt uns nun auch diejenigen Verpflichtungen und Verbindungen untersuchen / die der Kaiser selbst eingegangen ist.

Die große Allianz von 1701. zwischen dem Kaiser Leopold/ König Wilhelm / und den General-Staaten/ ist ebenfalls auf dem Englisch- und Holländischen Handel nach Indien/ als auf dem vornehmsten Grunde des Bündnisses/ erbauer und errichtet. Der Eingang zeigt an/ daß/ da der König Carl II. von Spanien ohne Kinder verstorben/ der Kaiser das Recht der Kron-Folge in den Spanischen Ländern/ als welche dem Oesterreichischen Hause zugehörten/ angesprochen habe; da denn/ nach andern Umständen/ dieses folget: „Daß der Kaiser/ daseru nicht gehörige Mittel vorgekehret würden/ seine Forderung fallen lassen; das Reich seine Lehn-Länder in Italien verlihren; die Engländer und Vereinigten Provinzen aber des freyen Gebrauchs ihrer Schiffahrt und Handlung in den Indien/ und andern Orten/ beraubt leben müsten. &c.“

Hieraus erhellet/ 1. Daß das Kaiserliche Haus/ indem es von Erb-Rechtswegen auf diese Provinzen der Spanischen Niederlande Anspruch that/ mit Zug keine andere Gewalt und Macht fordern kunte/ als diejenige/ welche König Carl II. von Spanien besessen hatte/ als dem das Kaiserliche Haus in der Regierung folgen wollte; es versteht sich auch/ daß dieses Haus den Besitz der Spanischen Länder auf keinen andern Fuß verlangen kunte/ als auf solche Bedingungen/ wie sie der verstorbene König selber besessen hatte: und daß der Kaiser nichts heischen kunte noch würcklich heischete/ wessen sich seine Verfahren/ die Könige von Spanien/ durch feyerliche Tractaten begeben hatten; derowegen er denn auch besagte Provinzen nicht anders fordern kunte/ noch auch würcklich forderte/ als auf eben den Fuß und auf eben die Handels-Bedingungen/ wie sie König Carl II. von Spanien genossen hatte/ nach Maßgebung der deshalb mit andern Potentaten und Staaten errichteten feyerlichen Verträge. 2. Daß die Aufrechthaltung des Indianischen Handels/ sowohl bey den Engländern/ als Holländern/ auf dem Fuß/ wie desselben genossen/ und in der Art/ wie sie ihn führten bis auf den Tod König Carls II. von Spanien/ ein Grund/ ja/ ein Haupt-Grund der großen Allianz gewesen; und daß des Kaisers Anspruch auf die Spanischen Niederlande von den Engländern und Holländern/ unter andern auf diese Bedingung/ unterstützt werden/ damit der Kaiser hinwiederum seiner Seits die Handlung besagter Völker nach Indien/ auf eben demselben Fuß/ wie sie solche beständig geführet/ befördern und beschützen sollte. 3. Weil es schon erwiesen/ daß Holland allemal/ seit dem Münsterschen Tractat von 1648. und England beständig seit dem Madridischen Tractat von 1667. ihre Handlungen nach Ost-Indien/ vermöge dieser Tractaten/ mit Ausschließung der Unterthanen Spanischer/ nu-
mehr

mehro Oesterreichischer / Niederlanden / fortgesetzt haben / so folget hieraus / und Kraft angeregter grossen Allianz selbst / (worin dem Kaiser sein Anspruch auf erwehnte Niederlande zugestanden / und auch den Allirten ihr Anspruch auf ihre Handlung allerdings eben so wohl vorbehalten wird) daß sich der Kaiser würcklich / für seine Person und sein Haus / verbindlich gemacht hat / so bald er im Besitz der Niederlande seyn würde / alle diejenigen Bedingungen einzugehen / darin sich die Könige von Spanien / als seine Vorfahren / vermittelst voriger Tractaten / gegen England und Holland befunden haben; und diesen vornehmsten Zweck der grossen Allianz / in Ansehung der Handlung abseiten der Allirten / (welche ausdrücklich darin beirennet werden) so gut wohl / als ihre eigene Anforderungen / zu handhaben; selbige Handlung auch / anstatt sie selbst anzufallen und ihr Eintrag zu thun vielmehr gegen alle Eingriffe zu beschützen / nach Inhalt der Verbindlichkeiten / so in besagten vorhergehenden Tractaten enthalten sind. Ja / es ward gleichfalls ausdrücklich in dieser grossen Allianz fest gesetzt / in Hoffnung einer glücklichen Vollendung: daß die Spanischen Niederlande seyn sollte / (nicht ein unumschränktes Eigenthum des Kaisers / ohne die geringste Bedingung; sondern) nur ein Schlag - Baum oder Barrièr / zur Sicherheit der Vereinigten Provinzen. Woraus wir sehen / daß der Kaiser sein eignes Recht zu den Niederlanden / mit einer Absicht auf die Handlung der Allirten / betrachtet hat / und daß diese Niederlande in besagter grossen Allianz nur zu einer Beschütz - und Bedeckung derjenigen Allirten gedienet haben / deren Handlung ihund von jenem zu Grunde gerichtet werden will.

Aber diese Verpflichtungen sind nicht nur die wesentliche Absicht und Folge der grossen Allianz: sondern es ist noch überdem / mit ausdrücklichen Worten / in den ersten Artikel des zu Antwerpen 1715. zwischen iregrierender Britannischer Majestät / dem iregrierenden Kaiser / und den General - Staaten geschlossenen Barrièr - Tractats / festgesetzt: „Daß der Kaiser (der heutige Kaiser) die Spanischen Niederlande so besitzen und genießten sollte / als wie dieselbe vormahls von König Carl II. in Spanien / nach Maßgebung des Ryßwickischen Tractats / waren besessen und genossen worden. „ Daß ist zu sagen: mit eben denselben Vorrechten und eben denselben Verpflichtungen / weder mehr / noch weniger.

Nach allen diesen / alhier angeführten / Verträgen und Tractaten / ist es denn wohl zu begreifen / was nunmehr vor aller Welt Augen ins Werck gerichtet worden? Derjenige Kaiser / der alle seines Vaters Verbindlichkeiten über sich genommen hat; der in der Regierung dieser Niederlande / unerachtet alles seines Erb - Rechts / nicht folgen kunte / als nur mit eben denselben Verbindlichkeiten / denen die Könige von Spanien / seine Vorfahren / unterworffen gewesen / der

da persönlich selbst / in einem feyerlichen Tractat / die Erklärung gethan hat / daß er diese Lande nicht anders besizet / als nur so / wie sie der letzte König von Spanien besessen hat ; nehmlich / unter derselben Einschränkung und Verbindung / zu welchen dieser König sich anheißig gemacht hatte: eben derselbe Kaiser / anstatt / daß er die Handlung der Engländer und Holländer gegen den Eingriff anderer schützen sollte / thut ihr selbst einen öffentlichen Eingriff; anstatt / daß er seine Unterthanen in den Niederlanden deswegen strafen / oder ihnen wenigstens / wie er auf das genaueste schuldig ist / Einhalt thun sollte / daß sie es wagen / einen Handel in Ost-Indien zu führen; so errichtet er lieber selber eine Compagnie / und begabet sie mit grossen Vorrechten / des eigentlichen Vorhabens / nach Ost-Indien zu handeln; und / anstatt / daß er den rechtmäßigen Vorstellungen seiner beleidigten Nachbarn Platz geben sollte / bietet er ihnen Trost / und verstärket sich mit dem Beytritt der Spanischen Gewalt und Gelder / damit er diesem unverantwortlichen Eingriff in die Handlungs-Rechte / welche andern Völkern zuerkannt / und als besondre Vorzüge verschrieben worden / den Rücken stärke. So siehet die Aufführung des Kaisers aus.

Die Rolle aber / so Spanien gespielt hat / in Ansehung der Ostendischen Handlung und der Spanischen Niederlande / ist / wo es mü. lich seyn kann / noch seltsamer / als die vorige; und gehet mit Tractaten und Allianzen weiter / als jene / von dem gebräuchlichen Wege ab. Denn so ist es damit beschaffen. — Derjenige König von Spanien / welcher sein Königreich inne hat / mittelst der Verträge und Tractaten / so seine Vorfahren geschlossen haben : — welcher dieselben Verträge und Tractaten alle mit einander selbst in eigener Person bekräftiget und bestätigt hat : — derselbige / welcher in dem einem Jahr kund that / es würde eine Verletzung seiner Tractaten seyn / wenn er / für seine Person / jemahls zur Errichtung der Ostendischen Compagnie nach Ost-Indien zu handeln / still schweigen sollte : eben derselbige König thut in dem andern darauf folgenden Jahr weit mehr / denn dies. Er nimt über sich / in Kraft seiner neuen Allianz / dem Kaiser / bey eben dieser Einrichtung der Ostendischen Compagnie / beizusehen. Nicht allein dieses : sondern er giebt eben diesen Ostendern / samt allen andern Kaiserlichen Unterthanen in den Spanischen Niederlanden / solche Vorrechte / die er ihnen zu geben unbefugt war / wenn sie gleich seine eigne Unterthanen geblieben wären: noch mehr / er stehet ihnen Freiheiten in seinen Indianischen Häfen und Gestungen zu / die grösser ist / als sie den Engländern und Holländern eingeräumt worden: und solches thut er / nicht nur in Ansehung von Ost-Indien / sondern auch von West-Indien. Denn / im andern und dritten Artikeln des Wienerischen Commerciens-Tractats / wird ihnen die Freiheit gegeben / ihre Handlung in den Spanisch- West-Indischen Häfen zu treiben / und darin ein und
aus

auszulauffen: oder/ falls man nicht gestehen will / daß dieses in ausdrücklichen
 Worten vergönnet worden/ so haben doch die Ostender wenigstens Erlaubniß/ in
 besagte Häfen einzufehren/ um ihre Schiffe mit Lebens- Mitteln zu versorgen/
 oder dieselbe zu calfatern und auszubessern: welches auf einerley hinaus läufft.
 Denn/ wenn sie in die Häfen kommen/ und verweilen dürfen/ so lange/ bis sie sich
 mit allerhand Nothdurfft versehen haben/ so ist es wie die Bullion-Handlung/ und
 kan keine Vorsicht das Gewerbe verhüten.

Ich verspühre leicht/ daß man hier den Einwurff machen dürffte/ es sey
 ja diese den Kaiserlichen Unterthanen im Wienerischen Tractat zugestandene Frei-
 heit/ daß sie im Sturm/ oder um Lebens-Mittel einzunehmen/ zc. in die Spanische
 West-Indische Häfen einlauffen mögen/ nichts mehr/ als was vormahls den Un-
 terthanen Seiner Groß-Britannischen Majestät im Madridischen Tractat 1670.
 eingeräumet worden. Allein/ es ist auch wohl bekante/ daß diese Freiheit schon
 vor vielen Jahren aufgehöret hat/ und daß/ um dem aus solcher Erlaubniß entste-
 henden Mißbrauch vorzubeugen/ auch damit eine Nation nicht mehr/ als die andre/
 es sey unter welchem Vorwand es wolle/ in dem West-Indischen Handel begün-
 stiget würde/ dieserhalben satzsame Vorkehrung im achten Articul des Utrechts-
 schen Tractats geschehen/ als woselbst die Sache ausdrücklich verabredet / und
 durch folgende Worte festgestellet worden: Nachdem/ unter andern Bedin-
 gungen des allgemeinen Friedens / mit einmüthiger Zustimmung/ als eine
 Haupt und Grund-Regul dargelegget ist/ daß die Anstellung der Schiffahrten
 und des Gewerbes nach den Spanischen West-Indien/ in eben dem Stande
 verbleiben soll darin sie zu den Zeiten König Carls II. von Spanien gewesen/
 und damit derohalben diese Richtschnur hiernächst mit unverlegter Treue
 beobachtet/ und gleichsam nimmer gebrochen/ einfolglich aller Anlaß zum
 Mistrauen und Verdacht/ dieserhalb / gehoben und ihm zuvorgekommen
 werden möge; so ist absonderlich verabredet und beschloffen/ daß keine Frei-
 heit oder sonst einige Erlaubniß überall/ zu keiner Zeit weder den Franzosen/
 noch einer andern Nation/ sie sey wer sie wolle/ unter welchem Namen oder
 Vorwand es auch seyn mögte/ gegeben werden soll/ zu seeglen/ handeln. zc.
 in den Ländern / die der Kron Spanien in America unterworffen
 sind; ausgenommen dasjenige / worüber man sich / bey dem Com-
 mercien- Tractat oder Tractaten (darauf alhier gewiesen wird) und ver-
 möge der Gerechtsamen und Privilegien eines gewissen Vertrags / ge-
 nannt: El Assiento de Negros, verglichen hat / und fernerhin verglei-
 chen wird. Und eben dieselbe Bedingung ist gleicher Gestalt in dem 34. Arti-
 cul des Utrechtschen Tractats/ zwischen dem Könige von Spanien/ und den Herrn
 Staaten bewilliget worden. Es braucht auch weiter keines andern Beweises /
 daß es allemahl von der Kron Spanien selbst in diesem Verstande genommen

worden/ kein Schiff in ihre West-Indischen Häfen/ es sey unter welchem Vorwand es wolle/ einzulassen/ als nur zu bemerken/ daß den Engländern und Holländern nimmer vergönnt sey/ es möge auch so hart stürmen als es wolle/ und wenn sie gleich den äußersten Mangel an Lebens-Mitteln hätten/ in einem einzigen solcher Häfen einzulauffen; vielmehr werden ihre Schiffe samt den Gütern/ dafern sie es wagen/ immerfort Weis gemacht/ und zwar aus eben diesem Grunde/ daß/ wenn einmahl der Einlauff vergönnet würde/ so könnte es nicht anders seyn/ der Handel müste darauf erfolgen. Dem allen aber ungeachtet/ und obgleich dieses eine Grund-Regel der Utrechtschen Tractaten/ und ein Artikel des allgemeinen Friedens ist/ welchen man in Ansehung aller andern Völker auf das genaueste beobachtet hat; so sind sie doch/ Weibekannter massen/ zum Behuff und Vorzug der Kaiserlichen Unterthanen/ aniso kühnlich übertreten worden.

Es wird weiter bemercket/ daß/ in Betracht der Handlungs-Artikeln zwischen Spanien/ England und Holland/ die Freiheit/ so den Engländern und Holländern vergönnt war/ in die Spanischen Häfen einzulauffen/ allemahl nur auf die in Europa gelegene Häfen eingeschräncket war. Aber dergleichen Einschränkung wird nicht ein einziges mal in dem jüngsten Wienerischen Tractat erwähnt/ wenn von den Kaiserlichen Unterthanen die Rede ist. Alle Vorrechte/ so Britannien zugestanden worden/ ertheilet man auch in ausdrücklichen Worten den erwähnten Kaiserlichen Unterthanen; ohne die geringste Ausnahm eines Süder-See-Schiffs/ oder des Asiento-Vergleichs: da doch in dem Utrechtschen Tractat mit den Holländern/ diese Ausnahm ausdrücklich gemacht wurde. Auf solche Weise hat der König von Spanien alle unsre Privilegien/ ja noch grössere/ als die unsrigen sind/ den Unterthanen des Kaisers eingeräumet; und/ anstatt daher Groß-Britannien samt den vereinigten Provinzen in ihrem Handels-Recht/ nach Maßgebung voriger Tractaten/ schützen sollte/ hat er sich nunmehr dahin erklärt/ daß er verbunden und festiglich gesonnen/ des Kaisers und seine eigne Unterthanen/ bey ihrem Eingriff in diese Gerechtsame/ mit Gewalt zu schützen. Wenn man nun das alles zusammen faßt/ so muß daraus so hell und klar/ als Worte und Thaten/ wenn sie mit einander vergleichen werden/ ein Ding machen können/ abzunehmen seyn/ daß die beyden Höfe zu Wien und Madrid ihr neues Bündnis/ in so fern es die Handlung betrifft/ auf nichts anders gegründet haben/ als auf die Verwiltung aller öffentlichen Treue und Glaubens/ auf den Eingriff der Tractaten/ und auf die Übertretung alles dessen/ dadurch die Völker mit einander in Feiende und Rache/ und in beständiger Gewogenheit gegen einander/ erhalten werden.

Nach so vollkommen bewiesener großen Ungerechtigkeit des Verfahrens/ so der Kaiserliche Hof/ von den Spanischen Niederlanden aus/ an der Handlung zu verüben trachtet; und des Königs von Spanien fester Entschliesung

Die

diese Ungerechtigkeit zu befördern / würde es sich allhier nicht übel schicken / die Wichtigkeit und Folge dieser Ausführung gegen uns etwas ausführlicher zu erwägen ; wenn solches nicht schon in ein dermassen helles Licht gesetzt wäre / daß es desto weniger nöthig ist : da insonderheit eine kleine Schrift hievon satzamen Unterricht ertheilt / welche den Titel führet : Betrachtung der Wichtigkeit der Ostendischen Compagnie. Dennoch / ehe und bevor ich diese Materie verlasse / muß ich erlicher wenigen Folgen gedencken / so diese neue Ostendische Veranstaltung / samt dem neuen Commerciens Tractat (in welchem den Niederländischen Unterthanen solche grosse Vorrechte zugestanden werden) nach sich ziehen / in Ansehung unsers Handels ; und zuletzt wohl gar unsrer Freiheiten und unsrer Religion selber.

Die Vereinigten Provincken / wie solches deutlich aus ihrem ganzen Betragen erhellet / schätzen sich in ihren Haupt-Angelegenheiten für verlohren / dafern die Ostendische Compagnie erhalten wird. Sind sie aber in ihrer Handlung herunter kommen / so wissen alle diejenigen wohl / denen der Lauff des Kauff-Handels bekannt ist / daß ihr Verlust keinen Gewinn in England zu Wege bringen / sondern dieser sich nach den Ländern ziehen wird / daraus das Uebel entspringen ist. Was aber den Ost-Indischen Handel betrifft / so muß derselbe Neben-Buhler / der ihn in Holland verdirbt / unausbleiblich durch eben solchen Betrieb auch eben solches Verderben in England stiften. Ja / der besagte Handel muß dadurch allhier schneller und mit grösserm Nachdruck vertilget werden / als irgendwo sonst : nicht nur / weil Holland / nebst andern Vortheilen / den Gewürk-Handel ganz allein führet ; sondern auch / weil die Holländischen Rauffmanns-Waaren von der Last des Zolles befreyet sind ; da inzwischen unsre Zölle den Ostendern die grösste Aufmunterung geben / selbige zu vorvorthellen / eine Menge von Waaren heimlich herein zu praticiren / und sie in England abzusetzen. Betreffend unsern West-Indischen Handel / so muß der Schade und Untergang ebenfalls erfolgen / massen den Kaiserlichen Unterthanen / durch den Wienerischen Commerciens Tractat / solche Vorrechte zugestanden worden : als nemlich / die Freiheit in die Spanisch-West-Indischen Häfen einzulauffen / und daselbst / wie es unvermeidlich folgen muß / zu handeln / allwo weder die Engländer noch die Holländer / es sey auch unter welchem Vorwand es wolle / sich sehen lassen dürfen ; ferner ist zu betrachten dasjenige viel-begreifende Vorrecht / dabey die Ostender aller der Freiheiten theilhaftig werden sollen / welche den Britanniern zuerkant sind / ohne einzige Ausnahm ; einfolglich können sie sich nicht nur in den Asiento-Vergleich mischen / und selbigem nachtheilig fallen / sondern auch ein gleiches beweisen an allen Arten der Handlung so wir mit Spanien führen / und wozu wir durch wiederholte Tractaten berechtiget sind.

Das

Das Uebel kan hiemit nicht aufhören / sondern muß nothwendig auch in viele andre der wichtigsten Theile unsrer Handlung einschleichen / als welche unter einander mit unauflöflichen Banden verknüpfet sind. Die bequeme Lage der Spanischen Niederlande / zwischen Norden und Süden von Europa / dienet zu allen Absichten eines weitläuffigen Handels: — — Die Vortheile der Häfen von Ostende und Neuport / können / ob sie gleich sonst eben keine von den besten sind / dennoch denjenigen die Wage halten / so die Holländer besitzen / und werden für die Freibeuter oder Caper eben so bequem seyn / als Dünkirchen selbst gewesen ist / wenn die Zeit erst kömmt / da man unsern und den Holländischen Handel öffentlich und mit Gewalt unterbrechen wird. Die Flüsse in den Niederlanden sind so gut und gelegen / daß man alle Waaren / auf die wohlfeilste Art / von einer Stadt zur andern bringen kann: zu welchem noch kömmt / daß ohnlängst verschiedene breite Canäle und Dämme gemacht worden / an Orten / wo es an Flüssen gebricht: — — Die Fruchtbarkeit des Landes und der wohlfeile Preis aller Lebens-Mittel dienen den Handarbeitern gar sehr: — — Die Freiheiten und Vorrechte der Städte / die noch im Stande sind / laden die Arbeiter häufig ein: — — Das Naturel der Einwohner machet sie überaus geschickt / allerhand Kauffmannschafft und Handthierung zu befördern und zu verbessern: — — und / zu ihrer Aufmunterung / weist ihnen die Erfahrung und die Geschicht vergangener Zeiten / daß sie vormahls / wenn sie von ihren Regenten nur ein wenig angelocket worden / in Wollen- und Leinen-Manufacturen den Preis gehabt haben / zugeschweigen der vielen Werckstellen / die bis diese Stunde noch bey ihnen unterhalten werden / so daß die Woll-Arbeit aniso wieder zu Limburg empor kömmt / und so gut ausfällt / daß sie bereits die Holländische selbst überrifft; die Leinweberey aber wird sich noch leichter hervor thun / wegen des Vortheils den diese Länder haben / daß sie eine grosse Menge Glachs auswerffen: — — Und diese Erfahrung voriger Zeiten zeigt ihnen zugleich mit Singern / wie möglich und erweißlich es sey / daß sie es in ihrer Schifffahrt ebenfalls sehr hoch bringen können / massen die Anzahl und Stärcke ihrer Schiffe sich nach und nach vergrößern und vermehren wird / wie es sonst allemahl geschicht / nachdem ihre Handwercke und Fischeren zunehmen; um so viel geschwinder / je näher und bequemer diese Provincken liegen / Fischer und Boorleute so wohl / als Handwerker / bey jeder Gelegenheit / von hier aus an sich zu ziehen / und uns abspenslig zu machen; wie auch die Wolle aus England und Irland durch heimliche Wege einzuführen / und solche zur Ferrsetzung ihrer Absichten / anzuwenden. Diese / und viele andre besondre Umstände erweisen / daß / wie ein Glied der Handlung immer das andre beweget / und ein Versuch immer zum andern Anlaß gibt; und wie aller Handel von einer ausbreitenden und mittheilenden Eigenschafft ist / wo er geschickte Mittel und benöthigte Aufmunterung anrifft;

so wird es / allem Zusehen nach / dafern dem Uebel im Anfange nicht gewähret wird / dahin ganz gewiß hinauflauffen: daß nicht nur unsre eigne Ost- und West-Indische Handlung / samt der Holländer ihrer / durch die Ostendische Compagnie / als eine unmittelbare Wirkung derselben / zu Grunde gehen wird (wo es nicht vielmehr schon grossen Theils geschehen ist) sondern auch / daß dadurch viele andre Stücke des Britischen und Holländischen Handels / als von einer Pest angesteket und zugleich der Reichthum / die Stärke und See-Macht alles zusammen nach denselben Spanischen Niederlanden hingeschleppet werden müssen.

Aber ich setze den Fall / Holland würde allein bey der Ostendischen Handlung zu kurz kommen (welches doch weit gefehlt ist;) so müste doch Hollands Untergang / zuletzt auch Britanniens Untergang nach sich ziehen. Denn / gleichwie diese beyden Nationen / da sie mit einander vereinigt leben / gewißlich der Europäischen Wage den Ausschlag geben / falls sie sich nur mit einem dritten grossen Potentaten in Europa verbinden; da sie beyde zusammen nur kaum hiezu das gehörige Vermögen haben; also / was die Handlung derselben Nationen / das ist / ihren Reichthum und ihre Stärke / zu Grunde richtet / das benimmt auch alsofort der Wage ihr Gleichgewicht / welches allein Europa in eine leidliche Ordnung zu halten fähig ist. Und dasjenige / wodurch die eine von diesen Nationen verfallt / vertrittet auch in der That die hinlängliche Stärke / mittelst welcher allein die Wage schale zu erhalten stehet. Was muß nun hierauf folgen? An welchem Orte sich der Handel und Reichthum dieser Völker / oder eines von ihnen / niederläßt / daselbst läßt sich auch ihre Macht nieder; und wenn ihnen diese Macht entwendet ist / muß die gängliche Zerrüttung der Wage daraus entstehen; diese Zerrüttung muß dem übrigen Europa seine Freiheit kosten / und ins besondere / nach dem sich die Gelegenheit zeigt / wird Groß-Britannien seine eigne Freyheit dabey einbüßen.

Ich darff hier nicht hinzu fügen / daß eben derselbe papistische Potentat / welchem alle diese Macht zufallen wird / (denn einem papistischen Potentaten muß alles dies nothwendig zufallen) sich alsdenn dieser grossen Macht / und seines noch größern Willens / bedienen wird / um alles / was nur einem Protestanten ähnlich stehet / es sey in welchem Gebiete es wolle / aus Europa auszurotten; ohne Ausnahm einer einzigen Kirche / ob sie gleich über andre hervorraget: nur mit dieser kläglichen Wahl / daß ein stärkerer und geschwinderer Schlag diejenige Kirche treffen wird / in welcher ein grosser Theil der Einkünfte / so wohl als des Reichthums einer Menge ihrer Glieder / aus Abschaffung der Klöster / und Verkaufung der Abtey-Länder / entsprossen ist; deren unvergebliche Mißthat darin bestehen wird / daß sie eine grosse Stütze der Reformation / und das Boltwerck der protestantischen Sachen gegen dem Pabstthum gewesen. Denn / wo kann diese Kirche / oder wo kann doch die protestantische Religion alsdann / ich will nicht sagen Schirm und Gunst / sondern nur Zulassung hoffen; wenn die ganze protestanti-

sehe Macht in Europa/ (welche in ihrem gegenwärtigen Zustande ein wenig besser ist/ als eine Creatur/ die mit Mühe und Schwierigkeit nach der Lust schnappet/ und sich sauer werden läßt bey dem Leben zu bleiben) ganz und gar in stücken zerbrochen wird/ durch Reichthum und Macht/ so sich andre Potentaten angeschaffet und zugeeignet haben: und hieraus wird eine doppelte Stärke wieder die protestantische Kirche erwachsen/ indem diese Mittel denjenigen genommen sind/ die allein den Willen haben sothane Kirche zu schützen/ und andern in die Hände fallen/ die voller Begierde stecken/ besagter Kirche zu Schaden und sie zu unterdrücken. Das dieses Ende auf solchen Anfang folgen müsse/ wenn mans mit Gedult fortgehen läßt/ und daß die Gegner/bey jedem Schritt den sie thun/ neue Kräfte bekommen werden/ ist so deutlich und so wahr/ als/ daß ein schwacher Mann/ der nur essen mag/ durch gesunde Speise/ allgemählig wieder zu Kräften kommen/ und so starck werden muß/ daß ihm auch der allerstärckste Mann nicht wird wieder stehen können/ der da leidet/ daß ihm diese Nahrung entzogen und dem andern gereicher werde/ und der/ durch diesen Abgang des Unterhalts/ sowohl/ als durch die anwachsende Stärke des andern/ selbst je länger je schwächer wird.

Aniko will ich noch ein Wort mehr sagen/ in besonderer Absicht auf Groß-Britannien/ und auf die Angelegenheit/ so unsre Nation bey den gegenwärtigen Umständen haben muß/ betreffend den Lauff ihres Handlung/ oder einiger Stücke und Theile derselben. Die beiden letzten und auswärtigen Kriege/ an welchen nicht nur unserer Wohlfahrt/ sondern auch der Freiheit von ganz Europa gelegen war/ und durch welche sie beyde erhalten wurden; ingleichen die stets währende Unternehmungen unserer Feinde/ seit dem allgemeinen Frieden/ um uns mit den Reiten des Pabstthums und des Pretendenten zu beladen/ haben dem Reiche Groß-Britannien wichtige Unkosten verursacht/ und diese Unkosten haben eine unermeßliche Schuld hinter sich gelassen; und diese Schuld/ welche den Gläubigern des gemeinen Wesens so rechtmässig zustehet/ muß bezahlet werden/ sowohl wegen unsrer äußersten Schuldigkeit/ dafern noch recht und Gerechtigkeit in der Welt zu finden ist/ als auch unsres eignen Nutzens halber/ falls wir jemahls wieder verlangen/ daß man uns/ wenn wir verlegen sind/ aufs neue trauen soll. Dieses/ als eine grosse und schwere Last/ lieget allen denen Gemüthern auf dem Halse/ die ihr Vaterland lieb haben: und ich weiß/ daß um dieses einzigen Punktes willen/ und aus einer ernstlichen Begierde/ ein solch gutes Werk ohne ferners Unterbrechen vollendet zu sehen/ vielen von den besten Freunden des gemeinen Wesens leid seyn solte/ sich den Absichten dieser neuen Allianz zu widersetzen/ und dadurch den ersten Schritt zum Kriege zu thun; sie sagen: es sey viel besser/ die gedachte Angelegenheit ertragen; den Verlust Gibraltars verschmerzen; mit allen Folgen der Offendischen Handlung vergnügt seyn; zu dem Vorhaben der vereinigten Potentaten durch die Finger sehen; als unsrer Absicht/ die Schulden nach

nach und nach abzutragen / Einhalt thun / — — Unfre Haupt-Sache / sprechen sie / bestehet darin / daß wir uns von der Schulden-Last entledigen: das Zahlen der Capitalien ist ein guter Anfang dazu / und wenn derselbe durch Streitigkeiten mit auswärtigen Potentaten nicht verhindert wird / müssen unfre Schulden allgemählich dadurch vermindert werden. Auf diese Bezahlung gedachter Schulden sollten wir die Augen wenden / als auf unfre Stärke in künfftigen Zeiten / und unfre grössste Macht gegen unfre Feinde; nicht aber um die obangeführten Dinge so sehr bekümmert seyn.

Meiner Seits kan ich nun nicht umhin / in diesem Stücke ganz andre Meinung zu hegen. Ja / ich kan mich nicht enthalten / eben diese Wiedersehung gegen die neue Allianz / als das einzige Mittel / dadurch wir der Bezahlung unster Schulden um einen Schritt näher kommen / anzusehen und zu beschaffen; sintemahl diese Wiedersehung so durchaus nothwendig ist / daß ohne dieselbe alle Hoffnung / jenes gute Werck zu vollenden / gänzlich darnieder lieget. Und ich streite eben deswegen für die allernachdrücklichste Wiedersehung gegen diese neue Allianz / aus eben der Ursache / weil wir in Schulden stecken; und darin ewiglich besteecken bleiben müssen; und es erweislicher massen nimmer in unfre Macht haben werden / auch nur den geringsten Theil davon abzutragen; Dafern jene Absichten ohne Widerstand und Wegen-Rede ihren Fortgang gewinnen.

Denn / fürs erste / lassen diejenigen / so / aus obiger Betrachtung / wieder diesen Rath disputiren / einen vornehmnen Punct aus; einen Punct / der alles andre Uebel in sich begreiffet; nemlich / die sterswährende Unternehmungen / uns den Pretendenten aufzudringen / welches ganz gewiß erfolgen muß / es sey denn / daß wir der Welt vor Augen legen wie wir festiglich entschlossen / allen und jeden Potentaten / die solchen Vorsatz führen / Widerstand zu thun. Denn / wenn diese Sache von statten gehet / so ist unsern Schulden wenig daran gelegen / wie es mit unster Handlung hernach stehen wird / wenn es geschehen ist. Ein jeder kann sehen / daß eine Schuld / die deswegen gemacht worden / den Pretendenten und sein Geschlecht anf ewig aus dem Reiche zu halten / niemahls anders bezahlet werde könne / als durch einen allgemeinen Strich durch die ganze Rechnung; falls derjenige einmahl hier aufkommen sollte / gegen welchen mittelst dieser Schuld Armeen angeworben / Flotten besetzt / und verschiedene glückliche Schlachten gehalten worden. Was für aures / in Ansehung der Bezahlung unster Schuld / will derothalben eine iräge Nachlässigkeit thun? oder wie können die Gläubiger des gemeinen Wesens ihre Rechnung dabey finden / daß man sich derjenigen Allianz nicht widersetze / welche sich sonst / allem Ansehen nach / mit der Einsetzung eines solchen Königes alhier enden dürffte / unter welchem das geringste Uebel dieses seyn würde / daß besagte Gläubiger gewiß versichert seyn können / ihre ganze rechtmäß-

fige Forderung und Schuld / samt den Zinsen des Capitals / auf einmahl zu ver-
kehren?

Allein / wir wollen den Pretendenten ganz aus dem Spiel lassen / als
eine Person die nicht in der Welt ist; oder uns für völlig sicher schätzen / daß nie-
mahls zu seinem Behuf inskünftige etwas vorgenommen werden dürfte: und
dennoch wird die Sache / in Betracht der Schulden und ihrer Bezahlung / gar
bald eben dasselbige Ansehen gewinnen; (obgleich vielleicht in verschiedenen andern
Umständen ein Unterschied seyn kann) dafern wir / durch unsre träge Nachlässig-
keit / geschehen lassen / daß die Bedingungen der neuen Wienerischen Tracta-
ten / sowohl der öffentlichen als geheimen / vollstreckt werden. Denn / was ist
das sinkende Capital davon wir Hülfe und Zuschub erwarten? Es ist der Ueber-
schuß von den einlaufenden Zöllen und Gefällen / nachdem die civile Liste und die
Zinsen der Nation-Schulden davon abgetragen worden. Diese Zölle entspringen
aus dem Handel und Wandel. Man nehme aber einen Theil der Handlung
weg / oder vermindere dieselbe in diesem oder jenem Stücke; so muß auch just eben so
viel von den Zöllen weggefallen und verlohren gehen. Derowegen sind die Zoll-
Einkünfte das erste Ding / so den Abschlag unsrer Handlung empfinden muß; und
das erste Ding / so die Verringerung unsrer Zölle fühlen muß / sind die sin-
kende Capitalien: alldieweil die civile Liste und die Zinsen der Nation-Schuld erst
davon abzuziehen sind / ehe und bevor der geringste Uberschuß / zum Abtrag des
Hauptstuhls / davon auf die Seite gelegt werden kann. Laßt denn euren Han-
del verfallen; vergönnet der neuen Gesellschaft zu Ostende / daß sie euer Gewerbe
in Ost- und West-Indien ganz und gar unthunlich mache; und erduldet / daß
euer eigener Handel nach und nach umgepflanzt und in den Niederlanden / samt
allen obberührten Vortheilen und Anmunterungen die dort anzutreffen sind / zum
Flor komme; zu geschweigen der Verbote eurer Waaren / die sich von Tag zu Tag
vermehrten: und sehet denn zu / ob ein Uberschuß da bleiben werde. Denn
was braucht es vieler Worte? gleich wie die Zölle der Anhang des Handels sind /
so müssen sie auch verfallen / wenn der Handel verfällt. Gleichwie das Sinken
der Capitalien gänzlich auf die Mängel der Zölle ankommt / so muß jenes verschwin-
den / wenn diese abnehmen. Was wird denn alsofort aus der Haupt-Schuld
werden? und bald darauf / wo werden die Zinsen herkommen / wenn die Zölle /
welche das Capital sind / daraus die jährlichen Zinsen der Haupt-Schuld genom-
men werden / selber zu Grunde gehen? Und ich sehe noch hinzu / wenn man sich
hernach nimmermehr die geringste Rechnung zu machen hat / sothane Zölle wieder
im Gange zu bringen.

Denn darin bestehet der wesentliche Unterschied / zwischen den beyden Ver-
fahrungs-Arten / darüber wir iso rathschlagen. Erstlich / was die kräftige Wie-
dersehung gegen die Absichten der neuen Allianz betrifft; solten wir gleich denje-
nigen /

migen/ die gegnseitiger Meinung sind/ zugeben/ daß dergleichen Wiedersezung
 vielleicht natürlicher Weise eine Unterbrechung des Handels/ eine Verminderung
 der Zölle/ einfolglich auch einen Aufschub der Schuld-Bezahlung/ welche von
 dem Uberschuß der Zölle herkömmt/ nach sich ziehen könne: so ist doch dieser Auf-
 schub nur für eine Zeitlang. Und wenn die heizhaffte Wiedersezung glücklich
 von Statten gehet/ daß ihr der göttliche Seegen beytritt/ so gehet auch der Handel
 wiederum im vollen Schwange; und da die Zölle sich in eben der Masse aufs
 neue einfinden/ fangen auch nothwendig die Capitalien wiederum an zu sinken.
 Sollte aber sothaner tapffres Widerstand nicht wohl ablaufen; könnte doch
 die Sache dadurch nicht schlimmer werden/ als sie ohne dem seyn muß. Denn/
 wenn wir den andern Weg einschlagen/nehmlich uns auf die faule Seite legen/und
 aus Nachlässigkeit alles gehen lassen wie es gehen will/ auch zu allen Anfor-
 drungen ja sagen/ ohne auf die geringste Erleichterung bedacht zu seyn; so kann unsre Auf-
 führung unmöglich/ in Ansehung der gegenwärtigen Materie/ mehr als einen ein-
 zigen gewissen Ausgang haben/nehmlich diesen. Das Sinken der Capitalien
 muß/ mit dem Abnehmen der Zölle/ alsobald aufhören und verschwinden: in-
 gleichen bald darnach die jährlichen Zinsen unsrer Schulden. Und denn/ je län-
 ger die Ostendische Compagnie ihre Handlung fortsetzet/ je stärker muß sie wachsen/
 und je weiter muß sie sich erstrecken; je weiter sie sich aber ausbreitet/ je enger muß
 unsre Ost-und West-Indische Handlung/ in allen in ihren Stücken und Theilen/
 zusammen krimpen/ bis sie zuletzt ganz und gar vergehet und zu nichte wird; und
 je mehr man in den Spanischen Niederlanden und in den Oesterreichischen Pro-
 vinzen auch die süßen Früchte der Handlung schmecken wird/ je schwerer oder viel-
 mehr unmöglicher wird es werden/ sothane Handlung jemahls wieder zurück und
 in unser Vaterland zu bringen/ auf solchen Fuß/ daß dadurch die einmahl erstor-
 benen Zoll-Einkünfte wieder lebendig würden. Mit einem Wort/ die Verringe-
 rung der National-Schulden kan wohl durch einen tapffern Widerstand gegen die
 auswärtig-genommene Entschliessungen etwas unterbrochen werden; allein sie
 wird wiederum aufs neue Platz finden/ und in der rechten Ordnung fortgehen.
 Andern Theils aber/ wird die Nation das Unglück erleben/ daß der Abtrag ihrer
 Schulden eben sowohl unterbrochen; die Mittel aber solche Schulden/ ja nur die Zin-
 sen/ gänzlich zu bezahlen/ dabey verlohren gehen; und daß/ wenn der Verlust auf
 diese Art entsteht/ sich das Unglück eben dadurch vergrößern muß/ daß der Schade
 nimmer wieder zu ersetzen ist/ noch die geringste Hoffnung zur Bezahlung inskünft-
 ige übrig bleibt.

Gleichwie nun andre/ aus obgedachter guten Absicht/ bewogen worden/
 gegen alle Vorträge eines tapffern Widerstands zu stimmen; so kann ich/ aus
 eben der guten Absicht/ nicht umhin/ just das Gegentheil zu erwehlen: und was
 jene befürchten/ weil wir in solchen Schulden stecken/ die bezahlt werden müssen; das

wünsche ich / aus eben der Ursache / weil wir schuldig sind / und die Schuld abgetragen werden muß; Nun kann aber diese Schuld nicht bezahlt werden / ohne einer solchen Wiedersehung / dadurch unser Handel auf dem Fuß erhalten werde / auf welchen ihn die feyerlichsten Tractaten gesetzt haben / welches das einzige ist / so Groß-Britannien durch seine Arbeit und Kosten erworben hat; ein solcher Fuß und Grund / durch welchen allein wir vermögend gemacht werden können / uns gegen die Gläubiger des Staats / Stufenweis / gerecht und billig aufzuführen.

Und auf diesem Wege muß unser Muth und Vertrauen daraus entspringen / daß wir keinen muthwilligen Streit gegen die Gerechtsame eines andern Volcks in der Welt anfangen; noch um unsern Handel mit jemand zanken / in so fern derselbe blosserdingß unsern grossen Vortheil betrifft / oder ein Werkzeug zur Bezahlung der National-Schulden / und die Glückseligkeit der Nation zu befestigen / abgibt; sondern wirklich und in Wahrheit streiten wir einzig und allein um unser Recht und um dasjenige so uns eigenhümlich zukömmt / das andre Potentaten mit Gewalt angreifen / gegen und wieder die gegebene Treue in den Tractaten sowohl / als wieder die Krafft der stärckesten Verbindung. Wir können auch nicht begreifen / daß etwas knechtischer in der Welt / noch eine niederträchtigere Vfführung zu finden seyn könne / als diese: Daß ein Volk / welches so lange Zeit / wegen ihrer Handlung und Tapferkeit / berühmt gewesen / mit unbekümmerten Augen ansehen sollte / wie man ihm mit Gewalt und Unrecht sein allerliebstes Gut und seinen besondern Ehren-Ruhm; das Unterspand seiner Freiheit / und das Leben alles seines Eigenthums / auf einmahl zu entreißen trachtet; daß es sich dagegen / und um die Erhaltung eines so grossen Seegens / gar nicht regen noch bewegen / oder nur den Anmassern einen einzigen muthigen Widerstand leisten sollte. Was kan aus uns werden / wenn wir / durch unsre schläffrige unempfindlich- und Fühllosigkeit / solchem Untergange selbst beypflichten / und gar geschehen lassen / daß man uns zugleich aller derjenigen Stärcke und Zierde beraube / davon sonst so viel Prahlens gemacht worden? Anders nichts wird aus uns werden / als die allerverachtteste Nation unter allen Nationen in der Welt; die zum Schimpf und Spott der hienieden um uns her lebenden Menschen dienen muß / und sich / durch ihr eignes verworffnes Betragen / der Götlichen Vorsorge von oben gänzlich unwürdig gemacht hat.

IV. Nachdem dieses alles von den bösen Folgen der neuen Allianz / mit einer besondern Absicht auf den Protestantischen Zustand / auf das Eigenthum und auf die Handlung von Groß-Britannien / gesagt worden; wird es sich sehr wohl schicken / einen andern Artikel / der zu dem geheimen Theil besagter Allianz gehöret / zu berühren / als woran nicht nur dem Groß-Britannischen Reiche / sondern dem ganzen Europa / äußerst gelegen ist: Ich meine die Vermählungen und Heirathen / so zwischen dem Kaiser und dem Könige von Spanien verabredet worden /

wache!

welche / wenn man sie mit dem viel-begreifenden und weitreichenden Handel / so wahrscheinlicher massen nach den Niederlanden gezogen werden will / zusammen setz: / eine Potenz in einer einzigen Familie ausmachen muß / dergleichen man niemals so schrecklich und unwiedersehlich gesehen hat. Die Heirathen / davon ich rede / sind zwischen den beeden Erz-Herzoginnen / Töchtern des iziregierenden Kaisers / und den beyden Infanten / Söhnen des Königs von Spanien / so er mit seiner izigen Gemahlinn erzielet hat / beschloffen worden. Daß dieses wahr sey / und einen Haupt- und wesentlichen Artikel der neuen Allianz ausmache / davon haben wir folgende Beweisthümer.

1. Alsfort / nach unter-schriebenem öffentlichen Friedens- Tractat zu Wien / redete Ripperda sehr oft von der Heirath des Don Carlos / ältesten Sohns der izigen Königin von Spanien / mit der ältesten Erz- Herzogin / als von einer fest-gesetzten Sache: und fügte hinzu / daß der Prinz von Asturien in dieser Allianz übergangen worden / weil er zu der Zeit / seinem Vorgeben nach / nicht bey guter Gesundheit gewesen: Kurz hierauf redete Ripperda eben so ungeschult und gewiß nicht nur von der Verheirathung des Don Carlos / sondern auch seines Bruders. Eins von diesen Gesprächen war insonderheit sehr merckwürdig / und voll solcher Umstände / die keinen Zweifel an der Wahrheit der Sache überlassen.

„Des Königs Ministers in Spanien / und die ganze Spanische Nation
 „(sagte er) sind auf mich erbittert: aber ich lache über das alles. Die Königin
 „wird mich schon schützen. Ich habe ihr solche Dienste gethan / daß sie mich nicht
 „verlassen kann: Denn so verhält sich die ganze Sache. Der Antrag des Kai-
 „serlichen Hofes ging auf eine Vermählung mit dem Prinzen von Asturien / und
 „meine ersten Instruktionen aus Spanien waren auch darauf eingerichtet; ich aber /
 „ich allein war Ursache / daß der ganze entwurff geändert wurde. Ich schrieb an
 „die Königin / daß sie den Prinzen von Asturien / ohne Zeit-Verlust / mit einer
 „Portugiesischen Princessinn versprechen sollte / damit er dem Don Carlos nicht
 „im Wege stünde / und ich war es auch / der das Mittel fand / diese ganze Hand-
 „lung so zu drehen / daß ihre beyden Söhne nun den Vortheil davon ziehen.
 „Denckt ihr denn noch wohl / Mein Herr / daß ich nach solchen geleisteten Diensten
 „viet zu fürchten habe?

2. Dieses stimmt völlig mit der Sprache überein / die man am Madridis-
 schen Hofe führte / woselbst / nachdem man wuste / daß der Friedens-Tractat zu
 Wien unterschrieben war / von dieser Unterhandlung mit dem Kaiser ganz frey ge-
 redet wurde / als von einer Sache / welche die Königin allein zum Stande ge-
 bracht hatte; die von ihr selbst angefangen und vollführt worden; wobey denn
 von der Heirath des Don Carlos zu erst / ohne Hinterhalt oder einigen Schein
 eines Geheimnisses / sondern vielmehr / als von einer beschloffenen Sache gespro-
 chen

chen wurde. Es zweifelte auch kein einziger Mensch / der am Spanischen Hofe Umgang hatte / im geringsten daran.

3. Diese Nachricht wird uns helfen / andere Stücke der Spanischen Zuführung begreiflich zu machen: die sonst gar nicht zu verstehen sind / sondern gänzlich aus der politischen Gleise fahren. Zum Exempel: Wenn wir nur diese Vermählungen / oder allein die Heirath zwischen Don Carlos und der ältesten Erzherzoginn / voraussetzen / so wird uns dadurch offenbar / warum der Spanische Hof sich bewegen lassen / die neutralen Besatzungen / samt allen andern Versicherungen / aufzuschlagen und an die Seite zu setzen / die in der Quadruple-Allianz / zum Behuf dieses Sohnes der Königin / eben dieses Prinzen Don Carlos / um ihn in Italien festzusetzen / ihren Grund hatten / und sich hingegen / in einer so wichtigen Sache / dem bloßen Wort des Kaisers gänzlich zu vertrauen: nehmlich darum / weil aus der Heirath von selbst folgen mußte / daß der Kaiser / indem er die Italiänischen Provinzen für Don Carlos versicherte / selbige zugleich für die Nachkommen seiner eignen Tochter versicherte / und solches zu thun keinen Umgang nehmen konnte / weil sein eigener Nutzen / und der Wachsthum seines Hauses / darunter leiden würde / wenn er in diesem Stück nicht aufrichtig und eifrig zu Werke ginge. Andern Theils löset die Voraussetzung dieser Heirath die Frage vernünftiger Weise auf / warum der Spanische Hof hernach seinen Beyfall zu Dingen gegeben / wovon dessen Gesandten doch auf dem Congress gar nichts hören wollten / nehmlich zu der Bürgschaft der Regiments-Folge des Kaiserlichen Hauses in den teutschen Erbländern / so wie dieselbe Folge jüngsthin in der Oesterreichischen Familie festgestellt worden? Denn aus dieser Vermählung ergibt sich von selbst / daß die Garantie für die Kaiserliche Succession in den Oesterreichischen Landen nichts anders ist / als die Garantie für den eignen Sohn / Don Carlos / als künftigen Gemahl der ältesten Erzherzoginn; und daß also Spaniens selbst eigener Nutzen und Vortheil / bey vorwährender igtigen Regierung / in dieser Bürgschaft alle Treue und Aufrichtigkeit erfordert. Wir mögen der ganzen Welt Trost bieten / daß sie uns diese / und verschiedene andre Vorfälle bey der neuen Allianz / ausser angeführtem Grunde der Heirathen / süßlich auslegen und Ursachen davon geben sollten.

Ich habe nicht nöthig weiter zu gehen / und mich auf solche Worte zu berufen / die etwa / über diesen Vermählungen / am Wienerischen Hofe im Vertrauen vorgefallen sind; und zwar mit Ausdruckung eines besondern Vergnügens und Wohlgefallens daran: dieweil wir so viele und so starke Beweismäcker von der Wahrheit dieser Sache / aus Ripperda seinem eignen Munde haben / der den ganzen Tractat gemacht hat; ingleichen aus den Reden / die am Spanischen Hofe selbst geführt worden; sowohl / als aus der Ungereimtheit und Unbegreiflichkeit des Verfahrens am besagten Hofe / falls man die Heirath nicht voraussetzet.

Ich

Ich bekenne zwar gerne/ da es anfang kund zu werden, daß Europa durch diese Dinge in Bewegung gerathen, und da absonderlich die größte Absicht war, Holland an dem Beytritt zum Hannöverschen Tractat zu hindern, welcher Beytritt sonst durch die anscheinende schreckliche Macht nur desto mehr beschleuniget worden wäre; daß man sodann in Wien die ganze Sache, wegen der Heirath, durch aus nicht gestehen wollen, ja, daß man um diese desto kräftiger zu läugnen gar nicht zugeben mögen, daß ein solches Ding in der Welt sey, als ein geheimer Tractat zwischen dem Kaiser und Spanien. Ich fürchte mich nicht, dieses zu erzehlen; nachdem ich schon vorher alle Proben und Beweißthümer von der Wahrheit eines geheimen Tractats, und von diesem darin befindlichen Heiraths- Artikul, angeführet habe. Es ist mir auch gar nicht zuwieder, daß, was ich sage, auf das kräftigste wirken möge, und alles Gewicht bekomme, welches die Sache billig haben soll: denn ich bin gewiß versichert, daß, gleichwie diese Abläugnung keinen Menschen zu Wien überzeugte, noch die geringste Wirkung bey den Holländischen Gesandten, oder seinen Herren, hatte; eben so wenig werde dieselbe Ausflucht jemand/ der gelesen hat was ich oben geschrieben habe, eines andern überreden, als nur dessen allein, daß Leute, die eine unverantwortliche That zu verrichten fähig sind, auch ohne Bedencken, und mit eben derselben leichten Mühe, solche That kurtzum und durch aus zu läugnen geschickt sind, biß die eigentliche Zeit herankömmt, da sie es endlich offenbahr gestehen müssen.

Allein so wie dieser Heiraths- Punct ungezweifelt wahr bleiben muß, so können wir nicht umhin in einige wenige Gedanken über die daraus zu ziehende Folgen ergehen zu lassen/ absonderlich über die Vermählung des Don Carlos. Zwischen diesem Prinzen/ Don Carlos, und der Kron Spanien, ist, nach dem Tode des igtigen Königes, nur ein Leben, nemlich des Prinzen von Asturien Leben. Eben dasselbe nur ist zwischen Don Carlos und der Krone von Frankreich, falls der igtige König ohne männliche Erben mit Tode abgehen, und die Abfassung keine Statt finden sollte: welche Zufälle alle beyde leicht kommen können.

Betreffend nun die großen Erb- Länder des Oesterreichischen Hauses, dieselben erhält dieser Don Carlos von wegen des Rechts, so seine künftige Gemahlinne darauf hat. Und wie uns die Erfahrung seit vielen Jahrhunderten gelehret hat, daß, wer auch immer diese Erb- Länder besitzet, samt der Gewalt die daraus erwächst, Kaiser gewesen ist, und Kaiser werden muß, ob gleich die Kaiserliche Krone eine Wahl haben will: so kan es dem Don Carlos, wenn er die älteste Erb- Herzogin heirathet, nicht fehlen, Kaiser zu werden. Daraus folget, daß es möglich sey, diesen Don Carlos zugleich als Römischen Kaiser, als König in Frankreich, und als König in Spanien zu sehen, in welchem so dann die unermäßlichen Kräfte und Schätze aller dieser Potenzen vereiniget und versamlet seyn würden.

D

Sol

Solchemnach habe ich gnugsam dargethan, wie mancherley und häufiges Uebel aus dieser neuen Allianz, zwischen dem Kaiser und Spanien, erwachsen müsse; und die billige Sorge, samt der wohlgegründeten Furcht, die der Groß-Britannische Hof zu hegen nicht umbin gekunt, nach allen erhaltenen Nachrichten und augenscheinlichen Vorfällen, betreffend die Eigenschaften und Absichten desselben neuen Bündnisses, in Ansehung des gegenwärtigen Zustandes von Groß-Britannien; unsrer Besitzungen; unsrer Handlung; unsrer Religion; unsrer und gang Europens Freiheit, kurz, in Ansehung alles desjenigen, so uns lieb und werth seyn muß. Nun trete jemand unter uns auf, der da weiß, wie er diese unschätzbare Güter / die allein das Leben süße machen, zu lieben und zu achten habe! es trete nun, sage ich, jemand auf! betrachte diese neue Allianz in allen ihren Stücken, „und urtheile denn, „Ob jemahls bis auf gegenwärtige Stunde in gang Europa „ein Entwurff gesehen oder gehöret worden, der auf ein solches allgemeines Verderben, und auf eine solche weit um sich greiffende Vernichtung gezeiet habe, „als dieser vorhabende Entwurff (wenn wir alles zusammen fassen) deutlich „und vernehmlich thut,?“

Nunmehro wird es Zeit seyn zu erforschen, wie sich denn der Groß-Britannische Hof, bey Erblickung alles dieses Uebels, aufgeföhret habe.

1. Das erste so vorgenommen wurde, war dieses, daß man mittelst eines Tractats, diejenigen Vertheidigungs-Pflichten wiederum erneuerte, welche sonst schon zwischen Groß-Britannien, Frankreich und Preussen errichtet und bewilliget waren. Allein dieser Tractat wurde ehe nicht / als etliche Monath nach der, zwischen dem Kaiser und Spanien geschlossenen, neuen Allianz, zum Stande gebracht; und nachdem man vorher die beste Kundschaft erhalten, anben reiflich überleget hatte, wohin besagte Allianz zielte. Weil auch dieser zu Hannover gemachte Tractat schon längst der Welt bekant ist, deß ich hier nicht weitläufftig vorstellen, daß derselbe Tractat bloß auf die Beschüzung und Vertheidigung zwischen Britannien, Frankreich und Preussen gerichtet ist, um einer den andern wieder Unrecht zu schüzen und beyzustehen; keinesweges aber einen einigen Menschen auf dieser Welt anzugreifen oder jemand Gewalt zu thun

2. Die General-Staaten wurden bey Verfassung des Hannoverischen Tractats absonderlich in Betracht gezogen, und sind demselben seitdem auch beigetreten. Hiernächst trug man Sorge, auch die Kron-Schweden mit zu dieser Allianz einzuladen; massen dasiges Königreich sich so oft und so glücklich, in Vertheidigung der protestantischen Religion und der Europäischen Freiheit, hatte sehen lassen. Auch erbot sich der Landgraf von Hesse in Cassel, dessen Geschlecht der protestantischen Sache so viele merckliche Dienste gethan hat, eine gute Anzahl Völcker zur Unterstützung dieses Bündnisses, willig herzugeben.

Diese

Diese Anstalten hielte der Groß-Britannische Hof für nöthig, so schleunig, als nur möglich war, vorzukehren, nachdem die Gefahr, darin wir stunden, hell und deutlich, ohne einige Wiederrede, abzunehmen war.

3. Wie nun hierauf das Groß-Britannische Parlament befand, daß das Königreich unmittelbar in seinen grössesten Angelegenheiten durch die Wienerischen Tractaten bedräuget worden; gaben beyde Häuser Seiner Majestät alle Versicherung, ihm in demjenigen, so er bey gegenwärtigen gefährlichen Läufften zu thun für rathsam erachten würde, die hülfliche Hand zu bieten. Solchemnach war es nun in allem Ernst zu erwegen nöthig, was am besten vorzunehmen sey. Es hatte der Groß-Britannische Hof klaren Beweis/daß die neuen Bundsgenossen sonst zu nichts zu bringen wären/als dadurch, wenn man nur einen tapffren Muth gegen ein jedes schädliches und verderbliches Stück ihrer Allianz blicken liesse. Und weil man, so wie die Sachen allenthalben aussahen, völlig überzeuget war, daß uns nichts kräftiger wieder das herannahende Uebel zu schützen vermogte, als die Absendung hinlänglicher Schiffs-Flotten in verschiedene Theile der Welt; und weil zugleich betrachtet wurde, daß unsre See-Macht, so anigo die beste in der Welt ist, niemahls, ausser einer solchen Gelegenheit, wie diese war, auf einige Weise zu unsrer Ehre oder Sicherheit etwas beitragen kunte; so wurden drey Escadres Kriegs-Schiffe, mit möglichster Geschwindigkeit, ausgerüstet: deren eine nach West-Indien, die andre nach den Spanischen Küsten, die dritte aber nach der Ost-See abgingen.

Darauf wird gefraget werden, wie es auch würcklich schon geschehen ist, was denn durch diese Veranstellungen gutes ausgerichtet worden? Was haben wir dabey gewonnen, oder welchem Uebel sind wir, durch die grosse Ausrüstung und Absendung unsrer Flotten nach fremden Orten, zuvor gekoffen? Erwarten nun diejenigen, welche diese und dergleichen Fragen anstellen, vernünftiger weise eine Antwort darauf; so ist es auch billig von ihnen zu erwarten, daß sie eben so geneigt seyn werden, eine vernünftige Antwort anzunehmen, als diese ihre Fragen anzubringen.

Was den Hannöverschen Tractat betrifft, will ich glauben, niemand erwarte deshalb eine Schutz-Rede, nachdem die seltsame und billig zu fürchtende Vereinigung der beyden Potentaten, des Kaisers und Königs von Spanien, vorgegangen; sintemal die Absichten und Bedingungen dieser Verknüpfung von Tag zu Tage ihren Nachbarn mehr und mehr erschrecklich vorgekommen sind. Die Bundsgenossen des Hannöverschen Tractats müste man für bethöret und über alle massen unempfindlich gehalten haben, dafern sie nicht einen genauen und herglichen Vergleich, ihrer eignen Vertheidigung halber, eingegangen, bey solchen Umständen, da einige der selben den Eingriff in ihren Handel so gleich vor Augen sahen, und ihnen allen das künfftige Unglück dräuete.

Allein, weil die Frage bey uns hauptsächlich, wo nicht einzig und allein, auf die Engländische Schiffs-Rüstungen, und darauff ankömmt, daß man wissen will, was dieselbe für Wirkung gehabt haben, und aus welchen Ursachen die Flotten ausgesandt worden? so ist die Antwort bald fertig. Anlangend erstlich die nach West-Indien gesegelte Escadre, so glaube ich, daß keiner vorhanden, der einen Besitz in selbigen Ländern hat, oder einen Handel dahin führet/ der es nicht für höchst-nothwendig gehalten habe, eine starcke Escadre in dasiger See zu halten, die sothanen Handel beschützen mögte; als welcher sonst dem unvermeidlichen Untergang hätte herhalten müssen, durch die Räubereyen und Gewaltthätigkeiten, so die Spanier seit verschiedenen abgewichenen Jahren/ohne Erstattung, daselbst verübet haben. Und weil die Absendung dieser Escadre die Wiederkehr der Gallionen verhindert hat; so kan kein Mensch, der nur einwenig in den Europäischen Sachen bewandert ist, den geringsten Zweifel hegen, es sey dieser Zufall das einzige Ding, welches zugleich bisher einen Krieg in Europa verhindert hat: indem dadurch den Höfen von Wien und Madrid die Mittel vorenthalten werden, ihre gefährlichen und verabredeten Anschläge ins Werck zu richten.

Die nach den Spanischen Küsten abgefertigte Escadre gieng deswegen dahin, daß sie einem Unternehmen dasiges Hofes, welches auff unsre Beunruhigung zu Hause abzielte, vorbeugen solte: massen der Groß-Britannische Hof, wie ich schon vorhin umständlich erzehlet habe, gewissen Bericht eingeholet hatte, daß ein Offensiv-Tractat zu Wien geschlossen worden / und daß man einen Anschlag von Spanien aus ins Werck setzen würde, wozu damahls die Zurüstungen zum Behuf des Pretendenten, gemacht wurden.

Die Escadre aber, so nach der Ost-See lief, wurde dahin gesandt, um sehr großem Unwesen dasiger Orten vorzukommen; sitemahl kein Zweifel waltete; daß die würckliche Absicht der Szarinn nicht gewesen sey, mit einer Flotte gerade nach Stockholm zu gehen, und unter dem Vorwand, sich der Häfen und des Beystandes von Schweden, zur Wiedereinnnehmung Schleswigs für den Herzog von Holstein, zu bedienen, in der That den König von Schweden vom Thron zu stoßen, und die Schwedische Nation so herunter zu bringen, daß sie sich ganz und gar nach des Muscovitischen Hofes Willen hätte richten müssen. Derohalben wurde es für höchstwichtig angesehen, diesem Uebel zu wehren, und eine Escadre nach der Ost-See abzusenden; nicht nur in der Absicht / einen Potentaten zu schützen, der unser Freund, und im Norden die Wage zu halten höchstnötzig ist: sondern vornehmlich darum, weil Schweden nicht anders, als Britanniens Gränge und Schlagbaum anzusehen ist, in so weit, daß, wenn Schweden einmal den Russen unterworfen wäre, oder sich vom Muscovitischen Hofe leiten ließe, so müste Britannien selbst für die Muscovitischen Brenner und Verheerer in Sorgen stehen, daß

daß sie etwa einmahl mit ihrer Flotte von Gottenburg unsern Nordischen Küsten zusprächen, welches ein Unglück wäre, wieder welches man, nach Schwedens Unterwerffung, kein ander Mittel finden könnte, als durch die beständige kostbare Unterhaltung einer Flotte auf dafigen Küsten, und einer gewaffneten Land-Macht in solchen Theilen unsers Reiches, welche der gleichen Verheerung am meisten offen liegen.

Da nun die Absichten und das Vorhaben in Absendung dieser Flotten so gut sind, daß nichts dawider einzuwenden ist; und wenn gleich nach Gottes Willen, wegen Windes und Wetters, keine einzige dieser ausgesandten Escadres Glück gehabt hätte; ja so gar, daß ihnen allen grosses und ungemeines Unglück begegnet wäre: so hätten doch Leute, die so schwach nicht sind, daß sie allein die Sachen nur schätzen, nachdem sie glücklich oder unglücklich ablaufen; Leute, denen die Unbeständigkeit des Meeres, der Winde und des Wetters bekant ist, die auch zu viel Verstand haben, als daß sie von der Weisheit eines Vorhabens oder Unternehmens, nach dem Ausgang desselben, als nach einem wahren Urtheils-Zeichen, ihren Schluß einrichten sollten; ich meine, alle Leute von guter Vernunft, die hätten, denkt mich, bereit seyn müssen, auch in diesem Fall dasjenige gut zu heißen, was aus solchen guten Gründen, und mit solchen Absichten verrichtet worden, die so sehr zur Ehre und Wohlfahrt ihres Vaterlandes gereichen. Aber, Gott sey Dank, dieser Unfall hat uns nicht betroffen. Eine jede Escadre hat ein Glück gehabt, so mit der Güte der ihnen allen aufgetragenen Verrichtungen völlig übereinkommt; ja der Ausgang ist noch besser gewesen, als man vermeinet hat. Denn, was die Escadre in West-Indien betrifft, so hat dieselbe nicht nur den Handel der Unterthanen Seiner Königl. Majestät dafiger Orten bedeckt, und wieder der Spanier Plünderungen beschützt; sondern auch die Galeonen, mit ihrem Vorrath an Gelde, worin die Krafft der neuen Allianz, und das Leben aller darin verabredeter Unternehmungen steckt, sind dadurch zurück gehalten, und die Anschläge zu Wasser geworden, welche sonst ins Werk gerichtet, und vielleicht von statten gegangen wären, dafern dieser Schatz ihnen zu Hülffe gekommen. Die Vollziehung der in Spanien gemachten Entwürffe, Groß-Britannien zum Behuf des Pretendenten zu überfallen, wurde damahls durch die Ankunft der Britischen Flotte auf den Spanischen Küsten, rückgängig gemacht, und alles Uebel und Unordnung, so wohl, als die Kosten, völlig vermieden, welche letztere, im Fall eines solchen Angriffs unumgänglich gewesen wären, wenn auch gleich der Feind mit Verlust von hinnen zurück geschlagen worden: und wenn der Angriff von statten gegangen, so hätte ja das äußerste Verderben und der völlige Untergang darauff erfolgen müssen. Durch die Escadre in der Ost-See wurde die ganze Schiffs- und Galeeren Flotte der Czarinn in ihrem Hafen gehalten, in den Schranken ihrer eignen und ihrer Nachbarn

barn Sicherheit; es wurden dadurch der Czarinn verderbliche Anschläge wieder Schweden, samt allen daraus für Britanniern und andere Europäische Reiche entspringenden übeln Folgen, in allen und jeden Stücken hintertrieben, und von der Vollziehung abgehalten: da denn zugleich, nach aller Prahleren von der Muscovitischen See-Macht und den Schiffs-Leuten in Diensten selbiger Kron/ Rußland selber, und gang Europa überzeuget wurde, daß zwanzig Britische Kriegs-Schiffe, bey jeder Gelegenheit, im Stande sind, jene ganze See-Macht so zu vertreiben, als wäre nichts von ihnen weder zu sehen noch zu hören, indem sie in ihren eignen Häfen ihre Zuflucht solcher gestalt suchten, als ob sie nichts anders, denn lauter Ruhe und Sicherheit, im Schilde führten.

Über hier steckt der grosse Vortheil derjenigen, die solche Nachfrage halten, wie dies ist, so wir allweil betrachtet haben, und die nicht geneigt sind, mit einer erwünschten Antwort zu frieden zu seyn, indem sie sagen: Ein Uebel, dem man zuvor gekommen, könne für kein Uebel angesehen werden; und weil wir es nicht mit Augen erblicket, noch mit Händen betastet haben, ist aber so ferne von uns befinden, so werden diejenigen, welche Lust zu satyren haben (die auch leichter als Lobreden, zu machen sind) sich vermuthlich die Freiheit nehmen zu sagen/ daß die erwähnte Befreiung von dergleichen Uebel gar nicht die Wirkung der gemachten Anstalt seyn könne; und darauf zu bestehen, daß kein solches Uebel sich gemeldet haben würde, oder mit Recht besüßet werden können, falls die besagten Anstalten nicht wären vorgekehret worden. Und auf solche Art mögen sie, ich gestehe es gern, in Erwägkeit hin argumentiren, gegen alles nur möglicher weise zu ertheilendes Licht; dafern die ganze Vorstellung, die ich ihnen in vorgehenden Blättern gemacht habe, nicht Kraft genug enthält, sie eines andern zu überreden. Dennoch will ich ein Ding bejahen: „Daß wir, und andre Nationes mit uns, nunmehr würcklich von allem erwöhten Uebel und den gefährlichen Anschlägen befreiet sind, nachdem diese tapffere Anstalten sich vor den Augen des gangen Europa haben sehen lassen; und daß jene selbst nicht sagen können/ es war gewiß (so wie andre nicht sagen wollen, es war im geringsten erweislich) daß wir von solchem Uebel und solchen Anschlägen hätten mögen befreiet seyn, dafern die besagten Anstalten nicht wären vorgekehret worden.“

Das ist also der Bericht von den dreuen Escadren. Sie wurden ausgesandt, in Absichten von der höchsten Wichtigkeit, und sie sind so glücklich gewesen/ daß sie diesen Absichten ein völliges Genügen geleistet haben.

Wir sehen demnach wohl, daß es nicht darum geschehen sey, die Ober-Herrschaft auf der See dadurch zu behaupten, daß sich diese Schiffe bloß in unterschiedlichen Theilen der Welt auf eine art haben sehen lassen, die es allen andern Nationen zuvor thut. Die Behauptung der Ober-Herrschaft zur See, als einen Punct, der nur

nur in leeren Betrachtungen bestehet, mit grossen Kosten, und ohne andre Absicht vorzunehmen, mag vielleicht eine Materie seyn, die sich für witzige Leute schickt/um damit zu scherzen, und sich selbst, samt ihren Freunden, daran zu belustigen. Aber die Ober-Herrschaft zur See, als einen Punct, der in wärcklichen Thaten beruhet, bey rechtmäßiger Gelegenheit zu behaupten: — — seine Ober-Herrschaft in Ansehung derjenigen Nationen zu zeigen, die aus ihrer See-Macht ein Werkzeug des Untergangs ihrer Nachbarn machen wollen: — — solche Ober-Herrschaft sehen zu lassen/gegen und wieder solche Nationes, die darauff beflissen, wie sie uns selber allerhand Unglück über den Hals ziehen, und unsern Feinden Bestand leisten mögen, eben zur See: — — wann dieses nicht die eigentliche Verrihtung und besondere Ehre Gross-Britanniens ist, als der grössesten See-Macht die man anezo in Europa hat; so ist unsre Schiffahrt und Flotte selbst etwas lächerliches an unsz nur eine Pracht, die mit sehr grossen Kosten unterhalten wird; und ein hochmüthiges Stück, das einer ernsthaften und weisen Nation übel anstehet. Aber hiemit will ich diesen Theil schliessen.

Eine andre Frage kömt noch vor, die lautet so: Wie hoch mögen sich wohl die Unkosten belauffen, so wir bey dieser Gelegenheit getragen haben, oder noch tragen müssen? Mit dem Zusatz: Müssen wir denn diese Last allein heben, ohne daß diejenigen, so unsre Bundsgenossen sind, ihr Theil dazu herschieffen: da indessen die andern, denen wir uns wiedersegen, wie es scheint, gar wenig, oder überall nichts, auszugeben haben? Auf das erste Glied dieser Frage, was kostet diese Ausrüstung? ist es gewißlich genug überhaupt zu antworten: laßt sie kosten, so viel sie will; so lange die Ausgaben zu unsrer eignen und zu Europens Sicherheit nöthig sind; so lange sie zur Abwendung des grössesten Uebels dienen, und als die einzigen Mittel, die Sachen in einen bessern Stand zu setzen: so kan man mit Recht sagen, daß sie doch mit der Nothwendigkeit gar nicht zu vergleichen sind; dem Schaden gar nicht die Wage halten, der aus ihrem Abgang würde entstanden seyn; und viel geringer sind/als das gute, so daraus bereits entsprossen ist, und ferner entspriessen wird. Die Haupt-Sache, darauf es jedem rechtshaffenen Britannier ankömt, ist die Frage: Ob es auch nothwendig, geziemend, und vernünfftig gewesen sey? — — die es gewiß dafür halten, und die es nur erweislich zu seyn glauben/müssen beyde damit vergnügt seyn. Die es aber ansehen, als ob es von denen, welche am Ruder sitzen, zur blossen Lust geschehen, oder als ob es nur ein eifersertiges Versehen im Finstern sey; werden es zwar höher empfinden: aber sie müssen jene erst für recht tolle Leute oder lauter tumme Schöpfe halten, ehe sie es so weit bringen. Inzwischen, so lange etwas von dieser Gattung vor den Tag kömmt, können wir nicht umhin zu gedencken, daß, dafern es ein löbliches Unternehmen ist/menn wir uns selbst und unsre Nachbarn wieder ein sehr grosses und weit greiffendes Uebel be-

schin

schützen; und dafern die Anstalten, dem Anfang eines solchen Uebels vorzukommen, die Unkosten dazu nothwendig, geziemend und vernünftig machen können; so sind gewißlich die bey gegenwärtiger Gelegenheit angewandte Unkosten von solcher Art.

Aber gleichwie dieses überhaupt gnug gesagt ist, die Unkosten mögen auch beschaffen seyn, wie sie wollen, im fall sie nur ein geringeres Uebel sind, als dasjenige, so bisher dadurch abgehalten worden: also wird es nicht unangenehm zu bemerken fallen, daß die Unkosten dieser See-Armada von solcher Art sind, und solchell Umständen haben, dadurch sie in den Augen eines jeden Britanniers desto leidlicher werden. Die Auslage ist eigentlich und hauptsächlich eine Auslage unter uns selbst, und also beschaffen, daß die Gelder unter uns nur von einer Hand in die andre gehen. Die Lebens-Mittel, so zu solchen Schiffen gehören, bringen unsern eignen Pächtern und Vieh-Händlern ihren Vortheil. Das Salfatern derselben, die Masten und Lauen bringen unsern eignen Schiffbauern und Arbeits-Leuten Geld ein. Wenn die Schiffe nun, nachdem sie ausgebessert, in Bewegung gebracht werden, dienet solches ihnen selbst, wie bekannt ist, am meisten; da sie sonst stude liegen müssen, und oft dadurch so viel Schaden bekommen, daß dieser zuletzt mehr zu verbessern kostet, als ihre Ausrüstung. Daß wir so viele Seeleute gebrauchen, ist nichts anders, als daß wir unsren eignen Unterthanen was zu thun geben, und unsern eignen Lands-Leuten das Geld zumenden: zu geschweigen des grossen zukünftigen Vortheils, der so gar aus dieser Nothwendigkeit erwächst; weil die Leute dadurch in Geschäften unterhalten, im Dienst ihres Vaterlandes gehärtet, und desto geschickter werden, solches auf künftigen Nothfall, bey aller Gelegenheit zu beschützen und zu verfechten. Also daß diese Unkosten, so zu unsrer Beschirmung durch die Flotten erfordert werden, als welche Beschirmung die wahre und natürliche Gegenwehr ist, die Groß-Britannien hat, ob sie gleich denjenigen, die ihren Beitrag dazu leisten müssen, wie insgemein alle Bezahlungen, eine Last sind: so sind sie doch eine solche Last, die dem gemeinen Wesen diesen Vortheil bringt, daß unser Geld nicht in fremde Lande geführet wird; daß die Nation nichts dabey verlieret; daß, ob es zwar aus einer Tasche in die andre gehet, es dennoch unser Geld ist, und unter uns selbst bleibet. Die ganze Gemeine und alle Unterthanen zusammen in eines genommen, werden dadurch nicht ärmer; ob gleich die einzelne Personen/ so das Geld andren einzeln Personen bezahlen, als denn weniger haben, und da es zu ihrer eignen nothwendigen Vertheidigung geschieht, sowohl als zur Sicherheit und Wohlfahrt ihres übrigen Eigenthums, wird ein jeder ehrlicher Mann unter ihnen froh seyn, das seinige hierunter mit beizutragen, sollte er auch gleich dadurch etwas zu kurz kommen. In dem sind unsre Ausgaben, ob sie schon groß sind, nicht die einzigen. Die Anstalten so Frankreich gemacht hat, die ganze Zeit her, seitdem der Hannöversche

sche

sche Tractat geschlossen worden / haben es den unstrigen / in Menge der Unkosten / mehr als gleich gethan. Das erste / so der allerchristlichste König vornahm / war die Vermehrung seiner regulirten Truppen mit fünff und zwanzig tausend Mann: und zwar auf eine solche Art / daß sie alsobald bey der ersten Gelegenheit / Dienste thun und zu Felde gehen kunten. Zu gleicher Zeit ließ er auch Anstalt zur Anwerbung der Land-Miliz machen / biß auf sechszig tausend Mann: und setzte ihnen die erfahrenen reformirten Officiers seiner alten Truppen vor; zu geschweigen der zwölff tausend Invaliden / die in sehr guter Ordnung und mit doppelten Officiers versehen sind / zur Besatzung derjenige Schlöffer und Schancken / dazu sie sich schicken. Diese / und andre Anstalten / welche gemacht worden / um Frankreich in den Stand zu setzen / im Fall der Noth / einen Krieg zu führen / haben dieses letzte Jahr über / zu Folge einer gewissen Rechnung / funfzehn hundert und sechszig tausend Pfund Sterl. gekostet; und falls die Land-Miliz genöthiget werden sollte aus ihren Provinzien auf die Gränzen zu rücken / würde eine weit grössere Summe dazu erfordert werden. Und auf diese Art gehet es an / daß / da die Sechszig tausend Mann Land-Miliz / nebst den zwölff tausend Invaliden / sich in den Besatzungen und festen Orten halten / nachdem es die Umstände erfordern / der König von Frankreich / ohne Beschwerlichkeit / 165000 Mann regulirter Truppen ins Feld stellen kann. Welche Anstalten sind eine Zeithero in Frankreich gemacht worden / um den neuen Allirten zu weisen / daß es der König nicht nur ernstlich meine / sondern auch in recht schönem Stande sey / sich allen Anfällen / so entweder auf sein eigne Kron / oder auch auf seine Allirten gerichtet seyn mögten; tapffer entgegen zu setzen.

Die vereinigten Provinzen sind / die Wahrheit zu sagen / erst neulich in die Allianz getreten / so von der Form ihres Regiments herkommt / aus welcher natürlicher Weise alle hand Aufschub und langes Ueberlegen entspringen; nicht aber rühret solches daher / als ob sie ihre Gefahr nicht genungsam vermercket / und die Nothwendigkeit / zum Hannöverschen Tractat zu treten / nicht verspühret hätten. Denn seit ihres Beytritts zu besagtem Tractat haben sie solche Hitze und solchen muht bewiesen / wie es die Gelegenheit verdienet und w. h. r. i. f. t. Sie haben den einmüthigen Schluß gefaßt / ihre Land-Macht so zu vermehren / daß sie auß nächste Früh-Jahr würcklich über 50000 Mann darstellen können: und die nothwendigen Anstalten werden gemacht / eine Flotte von zwanzig Krieges-Schiffen in See zu bringen. Ohne diese / zur vermehrung der Truppen gehörige Unkosten / haben sie sehr viel aufgewand ihre Provinz-Häuser anzufüllen / anbey die Barrier und Gränz-Festungen in einen guten Defension-Stand zu setzen. Wer aber die jüngsten Entschliessungen und Vorstellungen der General-Staaten liest / und wahrnimmt mit welcher tiefen Sorgfalt / und auf welche bewegliche Art sie von demjenigen Jammer und Elend reden / damit / sie und das übrige Europa nicht bedräuet werden / indem sie gestehen / daß Unglück müsse vor ihrer eignen Thür

Sich ruhen / dafern alle Provinzen / in solchem Nothfall / nicht ihre Einwilli-
gung geben / als tapffere Männer zu ihrer Vertheidigung vor dem Niß zu stehen /
und williglich das ihrige zu demjenigen beizutragen / „was / nach dem Gutachten
„Ihro Hochmögenden / unumgänglich nöthig ist zur allgemeinen Sicherheit und
„Erhaltung; und in Ermangelung wessen die Wohlfahrt / Freiheit und Religion
„der gangen Republick Preiß gegeben werden müste / “ wer / sage ich / dieses liefert
und ein weit mehrtes / so sie mit besonderer Heftigkeit vorbringen und einprägen /
wird nicht denken können / daß sie nicht völlig entschlossen / sich selbst durch alle be-
nöthigte Mittel und Wege zu beschützen und zu wehren / gegen die Gefahr so ihnen
außo über dem Haupte schwebet.

Indessen können diejenigen Potentaten / so diesen Lärm angefangen / und
diese Vertheidigungs-Kosten ihren Nachbarn verursacht haben / keinen einzigen
Schritt in ihrem angreifenden Vorhaben thun / ohne daß es ihnen ebenfalls
was rechtes kosten muß. Ihro Kaiserl. Majest. / zu geschweigen des vielen Verspre-
chens von einer andern Art / welche Sie rund umher gethan haben / ist durch würckl.
Verbindungen so eingeschlossen / daß sie nicht anders / als mit sehr grossen Kosten /
ins Werk gesetzt werden können. Dem Churfürsten von Edln hat der Kaiser sich
verpflichtet / ihm jährlich 600/000 Teutsche Gulden / zwey Jahr durch / zu bezah-
len; dem Churfürsten von Bayern desgleichen; den Churfürsten von der Pfaltz
und Trier eben das; und dem Herzog von Wollfenbüttel 200000 Gulden; oh-
ne zu rechnen / was noch mit andern geschlossen worden. Man füge diesen Aus-
gaben / seine eigne grosse Kosten bey / da er seine ganze Armee erneuern und auf
einen stärckern Fuß setzen / auch alles / so zum Feldzuge nöthig / herbey schaffen muß.
Es sind diese Unkosten so groß / daß nichts / als die Hoffnung unermesslicher Vor-
theile / so von der neuen Allianz kommen sollen / und die Erwartung der Wechsel
von Spanien / den Kaiser hätte verleiten können / seine Gedancken darauf zu rich-
ten. Was muß denn nicht Spanien selbst auszugeben haben? welches nicht al-
lein seine Armee in Ordnung zu bringen und zu vermehren hat; nicht nur seine
eigne Städte und Küsten bewahren muß; sondern die Forderungen des Kaisers
auch auf dem Halbe fühlet; Und in welchen Zustand muß nicht die eigne Noth /
darin Spanien ist / samt den Kaiserlichen Forderungen / den König und sein Reich
setzen; wenn auch gleich seine Flota / mit ihrer gewöhnlichen Ladung G. ldes glück-
lich zu Hause käme: denn da ist wohl bekannt / daß / ehe noch diese neue Unkosten
(als eine Wirkung der neuen Allianz) sich melden / alle Civil- und Krieges-Be-
diente der Krone Spanien / ja ihre ganze Armee / grosse Rückstände zu fordern
hatten; daß alle Königliche Einkünfte schon anderthalb Jahr vorher aufge-
nommen waren / und daß die ganze Nation sich in einem armseeligen und kümmer-
lichen Zustande befand? Und wenn man solche ungeheure Kosten mit Eifer / zur
Unierdrückung und Beleidigung andrer Länder / über sich nehmen kann; so ist

es wohl gewiß / daß eine weitgeringere Ausgabe an ihr selbst / die bloß und allein zur Bertheidigung und Erhaltung unsrer Nation / in den Gerechsamten und Eigenthum / so wir rechtmäßig besitzen / des Britischen Volkes / nicht unwürdig geachtet werden kann : noch unverantwortlich / in Ansehung derjenigen / die bereits einen Anfang dazu gemacht haben / einzig und allein darum / weil sie es für unumgänglich nöthig hielten. Aber es entstehen hierüber noch andre Fragen.

Es möget gefragt werden : Kunte der Groß-Britannische Hof nicht / in aller dieser Zeit andere Mittel und Wege versuchen / ohne Europa mit Flotten zu erschrecken ? Als nemlich einen gültlichen Congress / oder Anträge von einer friedlichern und freundlichern Beschaffenheit ? War kein anderer Weg / als von dem Kaiser das vorrechliche Eigenthum der Handlung zu heischen ; und solches bloß auf Britannien und Holland einzuschräncken / gerade ob hätten andre Nations kein Recht zu der Welt / ausser uns allein ? In solchen Reden ist etwas / das ganz richtig ist / und wiederum etwas / das ganz unrichtig ist. Denn einmahl muß es zugestanden werden / das wir nicht nur schuldig wahren / uns mit Macht zur Ablehnung des Unrechts anzuschicken ; sondern auch bereit zu seyn / allerhand vernünftige Vorschläge zum Vergleich zu thun und anzunehmen. Das erste zu leisten / ohne eine Neigung zu dem andern zu tragen / würde / ich muß es gestehen / unverantwortlich gewesen seyn. Das letzte aber ohne dem ersten zu thun / hätte einer Schwachheit und Thorheit ähulich gesehen : und könnte von nichts anders seinen Ursprung nehmen / als von einer gänglichen Unwissenheit der allerdeutlichsten politischen Regeln : durch welche es längst zu einem festen Grund-Satz geworden / daß der beste Weg zum Frieden zukommen / bey welcher Gelegenheit / in nichts anders bestehet / als darin / daß man mit einem wohlbereiteten Degen versehen sey / um ihn im Nothfall zu zücken ; und daß solche Potentaten / die sich nicht entblöden die Gerechsamte anderer Nationen anzutastten / über alle angebotenen Vergleich lachen können / so lange sie sehen / das nichts zum Vorschein köunt / draus erhellet / man habe den Schluß gefasset / sein Recht mit Gewalt zu behaupten / wenn Vernunft kein Gehör finden sollte.

Ich antworte derothalben auf diese und dergleichen Fragen. 1. Das es am Groß-Britannischen Hofe nimmer zu rechtfertigen gewesen wäre / Vorträge zum Vergleich zu thun / ohne dabey solche nachdrückliche Anstalten zu machen / welche allein diesen Vorträgen das rechte Gewicht geben könten. 2. In einigen Forderungen und Ansprüchen dieser neuen Allianz / kunte gar keine erstattung von gleichem Werth / kein gültlicher Vertrag / Platz finden. 3. In dem Anspruch auf Gibraltar / da die ganze Nation gleichsam hierin eins ist / daß keine Geld-Summe / auch keine andre Festung / dagegen angenommen / noch als gleichgeltend angesehen werden kann : was kunte denn anders vorgeragen werden / als der Entschluß / die Nation in ihrem rechtmäßigen Besitz der Festung Gibraltar zu schätzen und zu behayden ; absonderlich / da uns die ganze gegentwärtige Spanische Aufführung

rung / mittelst eines neuen Beweises / versichern mag / daß dieser Ort von der grös-
 sten Wichtigkeit sey; und daß / wenn er einmahl aus unsern Händen wäre / man
 befinden würde / daß noch weniger Hoffnung zur Beobachtung der Tractaten vor-
 handen bliebe / und wir es nicht verhindern könnten / daß man uns immer von Spani-
 scher Seite je länger je mehr Abbruch in der Handlung thäte? 3. In dem andern
 wichtigen Vorfall / nemlich / in des Kaisers neuer Anordnung zu Ostende / richtete
 sich der Groß-Britannische Hof niemals nach einer solchen willkürlichen Regel /
 daß andern Nationen nicht frey stehe / ihre Handlung zu beginnen und auszubre-
 ten / wo und an welchem Ort sie es immer mit Recht und Zug thun können / so
 wohl / als wir es selber thun; oder daß wir ein Vorrecht hätten / solchem Unter-
 fangen uns entgegen zu setzen: sondern auf diese unwidersprechliche Regeln ging
 der Groß-Britannische Hof zu Werk / daß man die Tractaten beobachten müsse; —
 daß / wenn ein Land durch Tractaten von diesem oder jenem besondern Stück der
 Handlung ausgeschlossen ist / man dessen Einwohnern weder Vorrecht noch Vor-
 schub erteilen könne / solche Art der Handlung zu führen / und die Tractaten zu
 übertreten; und — — daß diejenige Potentaten / die sich / durch wiederholte An-
 heiffungen verbindlich gemacht haben / den Britischen und Holländischen Han-
 del zu vertheidigen und zu befördern / mit Recht einen Widerstand finden / wenn
 sie sich selber an solhanem Handel vergriffen und ihn verübeln wollen. Zu Folge
 diesem allen / 4. Gleichwie der Groß-Britannische Hof solche nutzige Anstalten
 vorgekehrt hat / welche seinen festen Schluß darlegen / sich selbst zu beschützen: so
 hat es auch derselbe niemals an sich erwinden lassen / alle nur erfindliche vernünfti-
 gige Mittel zu einem Vergleich in dieser Sache / zur Befriedigung des Kaisers / ent-
 weder selber an die Hand zu geben / oder auch von andern anzunehmen; dafern
 Ihre Kaiserlichen Majestät mit etwas anders / als einer Handlung / die allen Tra-
 ctaten entgegen läuft / gedienet und geholffen wäre.

Ins besondere ist dem Wieneris. Hofe gnugsam zu verstehen gegeben wor-
 den / daß der Groß-Britannif. Hof in dieser Sache sonst nichts forderte / als die Ge-
 rechtssame derjenigen Handlung zu vertheidigen / die dem Reiche Britannien Kraft
 der Tractaten zustehet; weit entfernt / daß er sich sollte für berechtiget halten / dem
 Kaiser / oder seinen Unterthanen / in ihrem Unternehmen / das den Tractaten nicht zu-
 wieder wäre / das geringste vorzuschreiben: Derohalben / wenn der Kaiser diese Com-
 pagnie / und den Sitz der Handlung von Ostende nach Trieste / oder einem andern
 Orte seines Gebietes / so nicht vorhin zur Spanischen Monarchie gehöret / verlegen
 wollte; wäre Britannien bereit / in Ruhe zu stehen / und hätte nichts dawieder ein-
 zutwenden. Eben dasselbe Anerbieten geschah auch dem Hofe zu Madrid / in der
 Form eines Antrages / wie Ihre Catholische Majestät oben angefangen hatten / sich
 des Kaisers / in der Ostendischen Sache / anzunehmen.

Aber / ob gleich der Spanische Hof wohl erkannte / daß der Antrag gar

ver-

vernünftig war / und dabey zu erkennen gab / wie er hoffte / man würde ihn am Kaiserlichen Hofe annehmen; so wurde doch zugleich dabey kund gethan / daß sich Spanien verbindlich gemacht hatte / dem Kaiser hierunter beizutreten / wenn er auch gleich den Antrag ungegründeter Weise abschlagen würde. Aber zu Wien fand dieser Antrag gar kein Gehör: woraus deutlich genug erhellete / daß man daselbst den Schluß gefasset hätte / die Ostender-Compagnie und den Niederländischen Handel kurzum / wieder alle Verordnungen / empor zu bringen.

Dieses mögte nun zu Wien und Madrid ablauffen wie es wolte / so mußte es doch die Wirkung in London haben / daß es jedermann überzeugte / welcher Gestalt / da keine einzige / weder wirkliche noch vorgeschätzte / Ursache / abseiten Britanniens / die erste Gelegenheit zu dieser neuen Allianz gegeben hatte; (davon der eine Zweck war / die Errichtung der Kaiserlichen neuen und unverantwortlichen Absichten im Handel) der Groß-Britannische Hof dennoch / mitten in allen Zubereitungen die Gerechtfame der Nation zu beschützen / nicht verabsäumet hatte / andere Mittel / von friedfertiger und freundlicher Eigenschafft / vorzuziehen; sondern vielmehr eine Willkührigkeit darzulegen / alles zu thun / um gleich einen Frieden zu erhalten; ausgenommen den Vortheil / die Gerechtfame und Privilegien von Groß-Britannien nicht zu vergeben / als welche von grösserer Wichtigkeit sind / denn ein gegenwärtiger Friede: und zwar solche Gerechtfame / die auf Tractaten gegründet sind / welche dannenhero auch diejenigen / so den Staats-Sachen vorstehen / als ein heiliges Unterpfand zu bewahren und zu beschützen verpflichtet sind / nicht nur aus Liebe zu ihrem Vaterlande / welche sie mit allen andern gemein haben; sondern aus obliegenden Schuldigkeit und Pflicht: weil ihnen von dem ganzen Gemeinen Wesen diese Hüt und Beschützung anvertrauet worden / davon sie auch billig schwere Rechenchafft und Antwort zu geben gehalten sind.

Wenn demnach dieselbe an ihnen nichts ermangeln lassen / das nur vernünftiger Weise den Weg zum gütlichen Vergleich hätte bahnen können; wird man besagte Vorsteher der Staats-Angelegenheiten nicht leicht verdenecken (es ist vielmehr zu hoffen / man werde sie deswegen höchlich preisen) daß sie sich nicht durch süsse / aber leere / Worte ohne Herzens-Meinung / verleiten und verführen / oder an der nöthigen Vorsorge verhindern lassen / durch verstellte Vorträge von Congressen / Gesandtschaften / oder Unterhandlungen / die man ihnen nur deswegen in den Weg gelegt hatte / damit sie ihre Zeit dabey verließen / und andre hergegen dieselbe gewinnen mögt: n: sintemahl es hell und klar zu Tage lieget / daß ein unerfölicher und unwiederbringlicher Schade daraus hätte entstehen können / wenn sie diese nothwendige und zeitige Vorsorge nicht getragen hätten. Und gesehten Falls sie hätten ihr ganze Zeit mit Absendung der Boten rück- und vorwärts / in solchen gefährlichen Läuften / zugebracht; so darff ichs wohl wagen zu gestehen / daß wir Leute kennen / welche die ersten würden gewesen seyn / den Ministern das Verderben



der Nation (und zwar mit Fug und Recht) bezumessen; auch zu verlangen/ daß man mit ihnen nach der Gerechtigkeit verfahren mögte / wegen solcher Aufführung zu einer Zeit/ da es so gefährlich um ihr Vaterland ausgesehen hat.

Und wahrlich/ wenn man den Fall sehet; daß nehmlich der Groß Britanische Hof sich in solchem Zustande befunden; solche wiederholte Nachrichten von allen Orten gehabt; solche Darlegung der Gefahr von aussen/ die das Vorhaben und die wahre Beschaffenheit der mächtigen Allianz zwischen dem Kaiser und Spanien auffer allem Zweifel setzten: Ich sage und seze den Fall/ wenn dieser Hof/ da er allen diesen Beweis um sich hatte/ gar keine Anstalt zu seiner Vertheidigung mit keinem der benachbarten Staaten und Prinzen gemacht hätte; wenn er keine Mittel vorgekehret hätte/ dem angedräueten Unwesen vorzukommen; wenn er keine See-Macht ausgesandt hätte/ entweder diejenigen Potentaten/ die mit uns in Freundschaft leben/ zu schützen/ oder auch das Unternehmen andrer zu nichte zu machen; wer wolte denn nicht auftreten und Rechenschaft von solchen fordern/ denn es allein oblieget/ Red und Antwort davon zu geben? Wer wolte nicht mit einstimmen und sagen: „Muß man also mit einem tapfern und tieffinnigen Volke umgehen? Ist dies die Wachsamkeit derjenigen/ deren Schuldigkeit erfordert/ daß sie auch auf jeden eniserneten gefährlichen Blick Achtung geben? Oder halten sie uns und die ganze Nation für so geringe/ daß wir sonst nichts sehen können/ als was wir fühlen; und daß wir sonst kein Uebel empfinden/ als nur das gegenwärtige: oder/ daß wir von solcher Art sind/ daß eine kleine Ausgabe uns erschrecken und abhalten sollte/ alles andere was uns zugehöret zu erhalten; oder/ daß wir in solchen armseeligen Zustand sind/ daß wir unstre eigne Vertheidigung nicht auch mit unsern eignen Mitteln zu Wege bringen können? Würden nicht andre Fürsten und Staaten mit eben der Gefahr bedräuet; und waren sie nicht bereit/ sich mit uns zu vereinigen? Muß denn unstre Flotte/ die Ehre dieses Landes/ wie sie genennet wird/ still liegen/ und lieber verfaulen/ als uns eine Brustwehr abgeben? Unstre Flotte/ fälschlich unstre Ehre/ aber in der That unstre Schande/ indem sie so unbrauchbar da lieget/ zu einer Zeit/ wenn wir bloß durch dieselbe ein solches Ansehen in Europa gewinnen könnten/ daß uns niemand so leicht beschimpfen oder angreifen dürffte? Oder/ scheint diese Ausgabe/ die doch vornehmlich unter uns selbst bleibet und circulirt/ einer Nation gar zu entsezlich/ die von denen/ so rund um sie her sind/ beneidet wird/ als der Mittel-Punct des Reichthums und Ueberflusses? Aber/ warum reden wir von Unkosten? Eben diese Nachlässigkeit und das schläfrige Wesen bey dieser Gelegenheit wird uns weit grössere Unkosten über den Hals bringen/ dabey auch weit mehr gewaget werden muß/ nachdem die Zeit der angedräueten Gefahr grössere Krafft ertheilet haben wird: Das wird eine Ausgabe seyn/ die unstre Schulden vermehren/ und zugleich die Hoffnung/ solche je-

„mahls

„mahls zu bezahlen / vermindern muß. Wohin sollen wir dieses Betragen gegen die Nation rechnen? weil wir kein Beyspiel in allen bekanteten Regeln politischer Klugheit finden können / so müssen wir es sonstwo suchen. — Da müssen heimliche Ursachen einer solchen Aufführung vorhanden seyn; und vielleicht strecken sie in den Spanischen Schätzen / welchen man vergönnet hat / sicher nach Hause zu kommen / um die allergefährlichste Vereinigung zu stärken und zu bestärken / die jemahls in Europa zum Vorschein gekommen ist. —

Dieses / und ein weit mehrers mögte mit allem Recht gesagt werden / im Fall einer nachlässigen und trägen Aufführung in diesen gefährlichen Zeiten. Und ich muß wohl gestehen / daß ich es gänzlich für unmöglich halten würde / eine Verantwortung dagegen einzubringen.

Aber so ist es nicht mit uns beschaffen. Der Groß / Britannische Hof hat sich ganz anders verhalten / und den Weg einer herrghafften Vertheidigung seiner selbst ergriffen / durch welchen allein / nach menschlicher Weißheit zu urtheilen / die beste Hoffnung zu erhalten ist / allen gefährlichen Unternehmungen wieder unsere höchsten Angelegenheiten vorzubeugen / und selbige abzuschlagen: ein Weg / zu welchem kein anderer Grund / als die redliche Absicht auf das Eigenthum / auf den Handel / auf die Gerechtfame / auf die Wohlfahrt / und selbst auf das Wesen dieser anihoglücklichen und beneideten Nation.



550

AD

GEORGIUM.

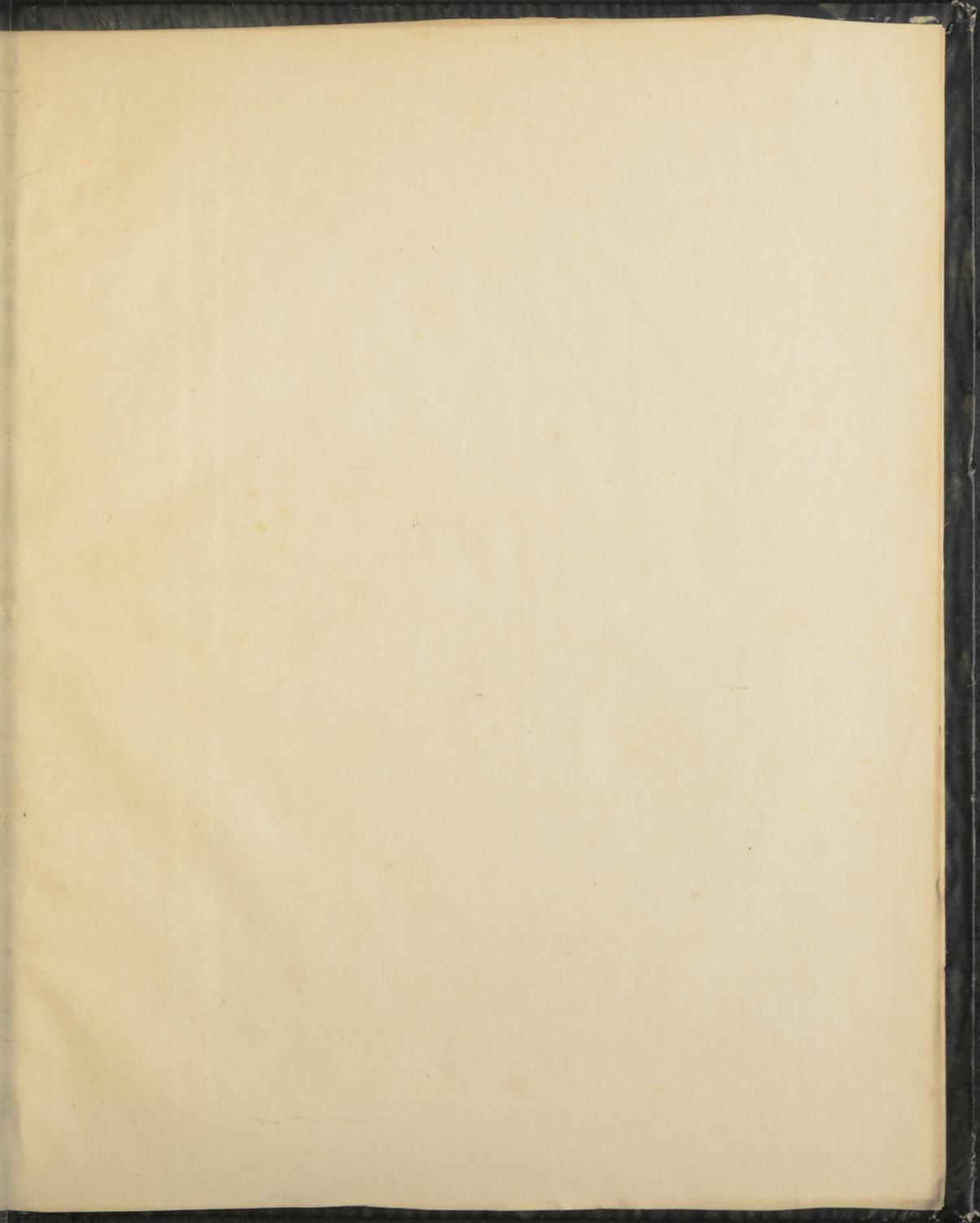
POTENTISSIMUM MAGNAE BRITANNIAE REGEM
ETC. ETC. ETC.

EUROPAE NUTANTIS FULCRUM ET COLUMEN.

Instruit una simul tres Magna Britannia Classes,
Europæ tacitis pace labante dolis.
Hæc Austrum, expansis Boream petit Altera
velis,

AEquor ad Hesperium Tertia flectit iter.
Ut Russæ, Hispanæque rates vidère Britannas,
Portibus in mediis contremuère suis.
Quid vos Hispanae tremitis, Russæque carinæ?
Pacem Anglae puppes, non nova bella ferunt.
Europae dubiam veniunt stabilire quietem,
Bellaque quae spirant, pellere monstra mari.
Debeat hoc Europa Tibi, REX MAGNE GEORGI,
Quod per Te stabilis tempora pacis eant!

G. C.





enſelben/welche Sr. Königl. Maj. von Pohlen hiezu
dnen wird/ſolche mit dem zur ſelbigen Zeit darin be-
in Kriegesz-Amunition getreulich übergebē werden.

Articul. XVII.

mit dem beyliegendem Schloſſe / nebst Wittenberg
he Beſatzung eingenommen / biß alle Articulen dieſes
ſo iſt verabredet / daß nach ſolcher Erfüllung dieſe
hen Beſatzung befreyete Städte und Schloſſer in
beſchädiget abgetreten werden / und die Schwediſche
n Tag das Sachſen-Land wieder verlaſſe.

Articul. XVIII.

ng nun aller Feindſeligkeiten in Sachſen und deſſen
ſoll ein Stillſtandt gemacht / und ſelbiger in ſolchen/
a dieſe Verbündniß von beyderſeits Commiſſari-
erſiegelt worden; In Pohlen und Litthauen aber/
erſeits Armeen dieſes Friedens-wegen Nachricht
21 Tage Zeit beyden Theilen gegeben wird / getreu-

Articul. XIX.

Durchläuchtigſten König von Schweden und dem
König und Chur-Fürſt zu Sachſen / iſt in dieſem be-
eglichen / das bey / als Glieder des Römischen Reichs
phäliſchen Frieden beſtätigte Religion auf das Kräf-
and in anderen Reichs-Geschäften dero Rathſchlä-
n / und damit die Stände und Einwohner in Sach-
wegen ihrer ungekränckten Evangelischen Religions-
in mögen / ſo verſpricht / auff Anhalten J. R. Maj. von
randeur ſolches Friedens / Sr. K. M. un Churfürſt-
d ſeinen Churfürſt. Nachkommen in Sachſen / daß nie-
el. Religions-Veränderung in gedachten Ländern
führet / vielweniger vergönnet werden ſolle / daß durch
gion zugethane Perſohnen / Kirchen / Schulen / Aca-
Klöſter oder andere dazu gehörende Derther nun
ebauet werden mögen.

Articul. XX.

urchl. König und Churfürſt zu Sachſen wegen dieſer
Gzaar in Moscau oder ſonſten jemand mit Krieg be-
len die Durchl. Könige von Schweden und Pohlen
Gewalt Hülffe leiſten.

B S. I.

